Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 505. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 28. October 1880.**

Die griechische Frage und das österreichische Rothbuch.

Kriegerisch genug klingt König Georgs Thronrede, das ist gewiß: die Mächte seien mit der Ausführung des Berliner Vertrages bereits beschäftigt — der erlauchte Redner verwechselt, wohl nicht unabsichtlich, den Berliner Congreß mit der Conferenz — darum sei auch Griechenland gegen den Hellenismus wie gegen die Unterzeichner des Friedensschlusses verpflichtet zu handeln, weshalb es ein Anlehen mit der Bank abgeschlossen habe, um seine Armee zu mobilisiren, und so lange unter den Waffen zu behalten, bis die neue Ordnung der Dinge in den neuen Gebietstheilen etablirt sein werde. Nun ist's nicht unsere Sache zu prüfen, in wie weit das Alles heiliger Ernst, oder vielleicht doch nur blinder Lärm ist, um den, durch die Conferenz aufgepeitschten Leidenschaften ein harmloses Abzugsventil zu eröffnen. Noch weniger wollen wir abwägen, ob ein Ministerium Comunduros oder ein Ministerium Trikupis die größeren Chancen für Krieg oder für Frieden bietet. Unsere unmaßgebliche Meinung ist, daß die Griechen viel zu tüchtige Geschäftsleute sind, um zum zweiten Male in den Fehler zu verfallen, den sie vor zwölf Jahren begingen, als sie auf eigene Faust in Action traten und das „Italien wird sich selber helfen" nachahmen wollten. In unklarer Hoffnung auf russische Unterstützung hatte damals Bulgaris die Unterstützung des kretensischen Aufstandes so weit getrieben, daß Hobbart Pascha die „Ennosis" mit Freiwilligen kaperte und Hellas dicht vor einer türkischen Kriegserklärung stand. Was aber war das Ende? Das neue Ministerium Zaimis mußte die, von der Pariser Conferenz aufgesetzte Declaration am 6. Februar 1869 unterzeichnen, die das Benehmen der Griechen als Piraterie brandmarkte und ihnen das Versprechen abforderte, künftig sich hübsch wie gesittete Menschen an den Codex des Völkerrechts zu halten. Gebrannte Kinder scheuen ja, wie man sagt, das Feuer: und so glauben wir, daß die Hellenen sichs zweimal überlegen werden, ohne präcise Zusagen der Hilfe mindestens Einer Großmacht die Pforten der großen Pandorabüchse im Orient aufs neue zu erschließen. Allerdings wäre es auch keine Kleinigkeit, im Zeitraum zweier kurzer Jahre die mobilisirte Armee, auf Europa's Mißbilligung, zum zweiten Male nach Hause zu schicken. Indessen diese Armee zählt höchstens 35,000 Combattanten: und immer noch besser, abermals abrüsten, als dies Kleinod der hellenischen Nation durch voreilige Schneidigkeit dem sichern Verderben aussetzen, indem man das griechische Heer, ohne Beistand, auf die Nizams, in die Yatagans und die langen Flintenläufe der Albanesen stürzt. Wie aber die Großmächte als der entscheidende Factor zur griechischen Frage stehen, darüber bietet das österreichische Rothbuch vollauf genügende Auskunft. Die 199 Actenstücke zur griechischen und auch die 307 zur montenegrinischen Grenzfrage predigen auf jeder Seite Geduld, durch die viel zu gewinnen sein wird, während durch Ueberstürzung im Gegentheile Alles zu verlieren ist.

Unwiderleglich geht aus diesen Depeschen hervor, daß Rußland jeder Vergrößerung Griechenlands kühl bis ans Herz gegenübersteht, weil und während die Westmächte, Deutschland, Oesterreich in der Vergrößerung Griechenlands die beste Schutzwehr wider das Vordringen des Panslavismus erblicken. Nicht minder aber auch ergiebt sich daraus, daß die Freunde Griechenlands ihre Zeit abwarten und sich nicht durch chauvinistische Gelüste der Hellenen hinreißen lassen wollen. Wie sehr Waddington die Sache der Griechen begünstigte, daran brauchen wir nicht erst zu erinnern, Als er mit seinem ersten Vorschlage hervortrat, der Janina noch bei der Türkei ließ, schrieb Andrassy am 4. November 1878 nach London, er hätte es vorgezogen, die ottomanische Regierung noch nicht zu drängen, allein, da nun einmal die Sache angeregt sei, würde er es gerne sehen, daß auch England durch seinen Beitritt dem Schritte jeden der Pforte feindseligen Charakter nehme, da er nichts lebhafter wünsche, als aus vollem Herzen in Eintracht gemeinsam mit dem Cabinet von Saint James in allen Einzelheiten wie im Ensemble der Orientfrage vorzugehen. Einen Monat später meldete Beust aus Paris: nach dem voraussichtlichen Fiasco der direeten Verhandlungen zwischen Griechen und Türken werde Frankreich die Vermittlung Europas anrufen: „Stärkung des griechischen Elements auf der Balkanhalbinsel bleibt leitender Gedanke." Genau in gleichem Sinne schrieb Andrassy am 7. Juni 1879: „Nach unserer Auffassung war in der Grenze, die der Congreß bezeichnet, Janina mit inbegriffen, sonst wäre auch der Zweck des Congresses, die Griechen durch eine relative Befriedigung von den Slaven des Ostens zu trennen, kaum erreicht; man sollte sich mit keiner Cession begnügen, die viel kostet und doch von Griechenland nur als eine Abschlagszahlung betrachtet wird." Am Neujahrstage 1880 wurden die griechisch-türkischen Verhandlungen definitiv abgebrochen, und nunmehr trat Salisbury mit der Conferenzidee in den Vordergrund, die Freycinet sogleich adoptirte. Baron Langenau, der österreichische Botschafter in Petersburg, hatte bei allen diesen Anlässen immer nur zu melden, daß Rußland die Initiative zu dem betreffenden Schritte den anderen Mächten, insbesondere Frankreich überlasse. Baron Haymerle dagegen instruirte unter dem 14. Juni den Grafen Szechenyi in Berlin für die Conferenz dahin: „er habe die Lösung der türkisch-griechischen Grenzfrage von dem Standpunkte aus anzustreben, daß das griechische Element nicht nur in seiner gegenwärtigen Stärke intact zu erhalten, sondern daß es auch als das vornehmlich civilisatorische Element im Süden des Balkans in seiner fortschreitenden Entwicklung zu unterstützen sei." Ja, noch am 1. Juli richtete Haymerle eine geharnischte Note an die Türkei: er habe Edhem Pascha gesagt, es sei hohe Zeit für die Pforte, die sie nahe bedrohende Gefahr zu erkennen, sie möge wohl Acht geben; denn sie spiele um kleinen Gewinn hohes Spiel, wenn die Mächte die Ueberzeugung gewännen, daß sie weder ihr eigenes Wort noch das Europas respectire; sie möge ihre Illusionen lassen, als könne sie ihr Heil in Verzögerungen suchen und auf die Uneinigkeit der Mächte speculiren; die Cabinete könnten nicht zugeben, daß ihre Beschlüsse, sei es in der montenegrinischen, sei es in der griechischen Frage nicht verwirklicht würden." Im gleichen Sinne telegraphirte Haymerle am 26. Juli nach Konstantinopel; kurz, es kann über die Stellung der leitenden Minister kein Zweifel sein.

Griechenland hat im gesammten europäischen Concert nur Einen Feind, und der muß sich, aus naheliegenden moralischen Gründen begnügen die Faust in der Tasche zu machen. Rußland, das stets und ständig von seiner Mission, die Christen der Balkanhalbinsel zu „befreien" schwärmt, kann unmöglich offen mit seiner Scheelsucht gegen die Hellenen hervortreten und damit offen bekennen, daß seine Kreuzzug-Alluren nur ein Deckmantel für den Panslavismus sind. Schon heute ist der Gegensatz der kühlen Reserve, die Fürst Gortschakow in der griechischen und der Schneidigkeit, die er in der montenegrinischen Frage beweist, arg genug. Als Mitte Juli 1880 das Cabinet Gladstone-Granville die Flotten-Demonstration vorschlägt, meint der russische Staatskanzler, das „verspreche endlich einen Erfolg". Dann aber ist er „etwas betroffen" und besorgt, es werde wiederum „den Eindruck einer halben Maßregel machen und die Wirkung verloren gehen", als die Cautelen der anderen Mächte kamen. Haymerle verwirft sofort die Sendung einer Kriegs-Bootflottille durch die Bojana in den Scutarisee; perhorrescirt ausdrücklich jede Landung, und verwahrt sich dagegen, daß die Mächte die Verantwortlichkeit von Montenegro auf sich selber übertragen, indem sie dasselbe zu einer bewaffneten Action auffordern, wozu es wenig Lust zeige. Freycinet giebt seine Zustimmung nur unter dem Vorbehalte: „die Flotte darf keine Landungstruppen mitnehmen und keinen Schuß abfeuern." Endlich kommt Bismarck's wuchtiges Wort — erst nachdem Szechenyi Hohenlohe's Anfrage, ob Oesterreich eine Betheiligung Deutschlands wünsche? bejaht: „Deutschland ist bereit, seine Flagge in den Gewässern von Dulcigno zu zeigen, lehnt aber jede weitere Betheiligung an einer eventuellen Action für Montenegro im Voraus ab." Gortschakow hatte am Ende nicht so unrecht: daß mit diesen Vorbehalten „dem Wesen des englischen Vorschlages — Europa solle Montenegro helfen, sich selbst mit Waffengewalt in den Besitz Dulcignos zu setzen — von vornherein präjudicirt werde." Dies änderte indessen nichts daran, daß eine vorbehaltlose Zustimmung nur von Italien einlief uud daß demgemäß selbst Gortschakow einlenkte: „übrigens würden wir die letzten sein, die Truppen da hinunter schicken." Und dennoch kam Montenegro zum Ziele, als Bismarck jenen sieghaften Rückzug, den er sich, ohne das europäische Concert zu stören, am 12. Juli vorbehalten, am 10. August nunmehr wirklich antrat, indem er Granville's Wunsch, Hatzfeld im Namen seiner Collegen die Verhandlungen mit der Pforte führen zu lassen, „bestimmt ablehnte", weil „ein derartiges Hervortreten der bisherigen Haltung Deutschlands nicht entsprechen würde. Genau das war die Position, in der allein Deutschland die Note Assim Paschas vom 11. October in Betreff der Uebergabe Dulcignos erwirken konnte. In diesem Vorgange möge Griechenland sich bespiegeln: dann wird es sich freuen, in den Conferenzbeschlüssen einen festen Untergrund für seine Ansprüche erlangt zu haben; die Zeit der Ausführung aber, übrigens sein Pulver trocken haltend, den ihn befreundeten Mächten anheimstellen, bei denen aber allerdings der Wunsch, den Frieden nicht gestört zu sehen, das Verlangen nach Vollziehung der Conferenzbeschlüsse noch überwiegt. Bismarck will an die ganze Orientfrage nicht die Knochen eines pommerschen Grenadiers setzen; Frankreich wehrt sich gegen eine Abenteurerpolitik, die aus dem griechischen Handel Capital für Gambetta's Revanchegelüste schlagen

Orchesterverein.

Erstes Abonnement-Concert.

Der erste große Concertabend der neu begonnenen Saison des Orchestervereins liegt hinter uns. Eine lange Perspective orchestraler und solistischer Leistungen öffnet sich den erwartungsvoll harrenden Breslauern; namentlich sind es aber auch diesmal wieder die Namen der engagirten, auswärtigen Künstler, welche die Spannung rege erhalten werden und in den Augen Vieler allein berufen erscheinen, die Leistungsfähigkeit eines reich, wie kein ähnliches in Deutschland, ausgestatteten Instituts ins richtige Licht zu stellen. Nach der Physiognomie des ersten Concertprogrammes zu urtheilen, hat es fast den Anschein, als ob auch die leitenden Persönlichkeiten, entgegenkommender Weise, sich gern darüber einig finden ließen, wohin der Schwerpunkt der Concerte zu verlegen sei; doch ebensowenig als direct behauptet werden soll, die Programme der vorigen Saison seien geeignet, eine derartige Auffassung der maßgebenden Personen zu beweisen, möge uns das vorliegende des vorgestrigen Concerts als Prototyp aller noch in Aussicht stehenden gelten. Immerhin aber ist es nach Herzen und Sinn einer sehr beträchtlichen Anzahl von Abonnenten und sonstigen Besuchern der Orcherstervereinsconcerte, wenn hier der Wunsch geäußert wird, es möchte ein für alle Mal die Symphonie als Grundpfeiler des ganzen Concerts, als dasjenige Stück, welches, weitaus vor den übrigen — und stritten alle ersten Solisten der Welt um die Palme des Abends, — die Frische und Empfänglichkeit der Zuhörer für sich in Anspruch zu nehmen, berechtigt und berufen ist, an die Spitze des Programms gestellt und damit auch äußerlich documentirt werden, daß man mit der Aufführung der Symphonie nicht etwa nur einem alten, aristokratischen Herkommen Genüge thue oder sie gar als Rahmen der Künstlervorträge ansehe.

Ein anderer Umstand, um welchen sich die Wünsche Vieler concentriren, die Bereicherung des Repertoires um eine Anzahl neuerer oder selten gehörter älterer Orchesterwerke, scheint schon im Voraus, nach der schwerer wiegenden Seite hin, Berücksichtigung gefunden zu haben, indem bereits vor einigen Wochen in einer Zeitungsnotiz, nach namentlicher Aufführung der bedeutendsten in Aussicht genommenen Künstler, die Rede davon war, daß außerdem eine größere Anzahl von Werken neuerer Meister zu Gehör zu bringen, beabsichtigt wäre.

Das erste Programm der neuen Saison enthielt nun allerdings kaum eine Uebersetzung dieses höchst anerkennenswerthen Vorsatzes in die That. Denn das zum ersten Male nicht allein hier, sondern, wenn wir nicht irren überhaupt aufgeführte Intermezzo von Bargiel (dritte Nummer des Programms) trägt nicht nur nicht den Stempel des epochemachenden, neueren Musikgeistes, sondern es concentrirt sich (so zu sagen) mit demüthiger Bescheidenheit nach rückwärts, dem von verderblicher, moderner Polyphonie noch unbewegt gebliebenen Kreise halb volksthümlicher halb etwas Schumannischer Empfindung zu (letztere nicht glücklichster Periode).

Wir gestehen, bezüglich einer etwa verlangten Wiedergabe des poetischen Inhalts dieses Musikstücks in Worten, der Spur des Musik-Dichters Bargiel nicht haben folgen zu können. Das Colorit des Haupttheiles, zu welchem ein dunkelgefärbter thematisch übrigens sehr uninteressanter Mittelsatz in Moll in Contrast gesetzt war, erschien uns pastoral, ein Eindruck welcher sich fast festsetzte, als nach diesem Mittelsatz das Hauptthema, umspielt von einer rythmisch originellen Figur, wenn wir nicht irren der Flöte, anmuthend wie Vogelstimmen, anspruchslos, fast naiv-einfach wiederkehrte und Alles in befriedeter Stimmung ausathmete. Instrumentirt ist das kleine Stück sehr wirkungsvoll. Der Eindruck desselben wäre ungleich günstiger gewesen, hätte es seinen Platz nicht unmittelbar nach dem Schumannschen Clavierconcert, einem der reifsten Werke dieses Meisters, gehabt; der Epigone litt unter dieser Nachbarschaft.

Das genannte Concert wurde von Frau Annette Essipoff, dem „Stern" des Abends, den Breslauern stets eine hochwillkommene Künstler-Erscheinung, gespielt. Referent hörte diese Künstlerin vorgestern zum ersten Male. Sie besitzt einen Weltruf. Es ist aber auch allgemein anerkannt, daß sie vorzüglich in der Wiedergabe von Chopin und dann überhaupt solcher Clavierwerke excellirt, welche, von zarter Empfindung getragen, weniger durch Kraftäußerungen glänzen, als durch minutiöse Ausführung zierlicher Details, höchste Kunstfertigkeit im Passagenspiel, Staccatis, Trillern und dergl. einerseits, im schönen Gesang andererseits zur Geltung kommen wollen. Das Schumann'sche Clavier-Concert, eigentlich wohl zutreffender eine Symphonie für Orchester und Clavier zu nennen, bietet, diese Hauptseite ihrer künstlerischen Eigenthümlichkeit zu zeigen, Frau Essipoff wenig Gelegenheit. Wenn eine vielleicht sehr subjective Ansicht hier zu äußern gestattet ist, so bekennen wir, daß es uns bei der Aufführung dieses Werkes jedesmal peinlich berührt, den Flügel wie zur Parade des gerade auftretenden Künstlers dem Orchester voranstehen zu sehen, statt ihn vielleicht mitten hineingeschoben und so gleichsam coordinirt, aus diesem heraus zu hören; eine Frau, Clara Schumann ausgenommen, wird überhaupt vielleicht nicht die künstlerische Selbstlosigkeit und die Gestaltungskraft besitzen, um sich in dieser Symphonie mit dem Orchester (statt außerhalb dieses) zu fühlen, — eine elegante junge Frau modernster Erscheinung aber, und nicht deutscher Abkunft wird in einem Concerte von dem Charakter der Orchestervereins-Abende mit einem Werk mehr internationaler Eigenschaft immer eine größere Wirkung erzielen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß Frau Essipoff mit dem Schumann'schen Concert nicht einen großen Erfolg gehabt hätte. Namentlich den Clavierspielern mußte besonders ihre unfehlbare Technik, die Klarheit des Spiels, ihre Besonnenheit und Ruhe imponiren; sie mußten, um nur ein Detail hervorzuheben, die vollendete Wiedergabe der Cadenz im ersten Satz geradezu anstaunen und bewundern. Das war eine Auslese vollgiltiger Proben der höchsten technischen Kunstfertigkeit.

Alles in Allem genommen, erschien uns jedoch Frau Essipoff in dem Schumann'schen Concert nicht ganz sie selbst. Schade, daß Chopin nur zwei Clavier-Concerte componirt hat; von diesen ist das eine in F-moll für Herrn Herrmann Scholz, welcher gegen Weihnachten im Orchesterverein damit, alsebenfalls seiner Specialität, auftreten wird, schon seit lange reservirt, das andere in E-moll hat Frau Essipoff gelegentlich ihres letzten Auftretens hier selbst gespielt. Eine kleine Chopingabe bekamen wir aber doch zu hören: den ersten, sehr bekannten und beliebten As-dur-Walzer. Die Künstlerin spielte ihn in durchaus origineller Auffassung; namentlich frappirte uns das markirte Hervorheben des Walzer-Rythmus und das langsame Tempo des Haupttheils; die ersten zwei Viertel der Begleitung so kurz zusammengezogen, das dritte dagegen abgehoben und scharf betont; so spielen in der That u. A. gute österreichische Tanzwalzerspieler; bei einem Chopin'schen und gerade diesem Walzer war uns das neu. Der Des-dur-Theil hätte vielleicht mehr Wärme der Empfindung vertragen.

Eine höchst brillante Ausführung nach technischer Seite hin erfuhren seitens der Künstlerin die Variations sérieuses von Mendelssohn. Man wird sich namentlich den Vortrag der einen Variation, in welcher die rechte Hand mit raschesten Staccatofiguren den getragenen Gesang der linken gleichsam überstreut, ferner den einer andern, welche die vollendete Ausbildung des Handgelenks beider Hände behufs rasch abwechselnden Hinwerfens voller Accorde bezweckt, kaum schöner denken können. Die große Kraft, welche Frau Essipoff in dem Schlußtheil dieses Werks entfaltete, hätte noch intensiver gewirkt, wenn der Vortrag des Ganzen organischer entwickelt gewesen und nicht schon vorher etwas zu starke Lichter aufgesetzt worden wären.

Man freut sich allgemein auf das eigene Concert, welches Frau Essipoff am 4. November hier veranstaltet und besonders darauf, die Künstlerin darin in Piecen glänzen zu sehen, welche ihrer künstlerischen Individualität voll und ganz zusagen.

Nach den wechselnden Eindrücken der vorhergehenden Nummern gelangten wir endlich zur Beethoven'schen Symphonie (C-dur), wie zum Anblick einer unendlich liebgewordenen Heimstätte. Es ist vollständig überflüssig, des Ausführlicheren hervorzuheben, wie theuer uns Deutschen die Werke des Beethoven'schen Genius geworden sind; aber fast sollte man daran zweifeln, daß dem so sei, wenn man, wie vorgestern geschah, vor dem Beginn und nach den einzelnen Sätzen der Symphonie, Zuhörer aus dem Saale sich entfernen sieht. Dies sollte dem Beethoven'schen Werk, den ausübenden Künstlern und den Andächtigen erspart bleiben. Die Ausführung der Symphonie war in allen ihren Theilen tadellos; von Herrn Musik-Director Scholz vorzüglich, mit Ruhe und Umsicht, mit voller Hingebung an das Werk

möchte; Oesterreich würde der Pforte gern eine Ruhepause gönnen, um das Concert Europas zu wahren und sich selber einen neuen Orientkrieg vom Leibe zu halten. Aber aufgehoben sind die Interessen Griechenlands jedenfalls besser bei den Mächten, die im Hellenismus eine Schutzmauer gegen den Panslavismus erkennen, als bei Rußland, dem dieser Gedanke an den Lebensnerv geht; bei Gladstone, der in der griechischen Differenz nur einen Hebel erblickt, den Orient ziellos aufzuwühlen; bei Italien, das die Perfidie so weit treibt, seinen Consul Zerboni in Scutari die Ligue der Albanesen aufwiegeln zu lassen, während es seine Panzerschiffe nach Cattaro schickt!

Breslau, 27. October.

Es ist wieder einmal viel die Rede von einem Zusammengehen des Centrums mit der conservativen Partei bei dem bevorstehenden Landtage. Die Kreuzzeitung weist auf die Versammlungen des Centrums und der Conservativen in Breslau hin und meint, daß Herr **Windthorst** hier das Centrum die „allein conservative" Partei genannt, während Herr v. **Heydebrand** erwähnt habe, daß die **westfälische** Versammlung der Centrumspartei ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, die Beseitigung aller Schranken der Preßfreiheit, Reducirung der Armee und Verkürzung der Dienstzeit gefordert habe. Dafür könne ein Conservativer **niemals** stimmen. Trotzdem, fügt die Kreuzzeitung hinzu, wäre es doch möglich, daß eine Verständigung zwischen beiden Parteien **von Fall zu Fall** eintreten könne. Jedoch zieht sie dieses Ergebniß nur aus den Versammlungen der **schlesischen** Katholiken und der **schlesischen** Conservativen. Das glauben wir, Wir ziehen es vor, lieber mit den **westfälischen** Katholiken zu stimmen, vorausgesetzt, daß diese es mit ihrem Programm ehrlich meinen.

Die Nationalliberalen glauben, daß es schon bei der **Präsidentenwahl** zu einer Scheidung zwischen dem Centrum und den Conservativen kommen **müsse**. Man wird hoffen dürfen — schreibt ihr Organ — daß sich wenigstens die gemäßigt conservativen Kreise im Abgeordnetenhause die Frage verlegen, ob man jene Demonstration gegen ein hochpatriotisches Fest einfach ignoriren und damit stillschweigend gutheißen soll, oder ob man nicht besser thut, einen Protest gegen dies Verhalten durch Ausschluß des Centrums vom Präsidium einzulegen. In der conservativen Parteipresse sind eine Reihe von Anzeichen hervorgetreten, aus denen man schließen könnte, daß die Freundschaft zwischen der Rechten und dem Centrum seit dem neuerlichen agitatorischen Auftreten der letzteren Partei eine merkliche Erschütterung erlitten hat, daß sich eine Spaltung zwischen den Hochkirchlich-Feudalen, die nichts als die Geschäfte des Centrums besorgen, und den gemäßigteren Elementen, die meistens die neuconservative Partei bildeten, anzubahnen beginnt. Diese Entwickelung, wenn sie wirklich zum Durchbruch kommt, würde die Aussicht eröffnen, daß die jetzt beginnende Landtagssession unter einigermaßen günstigeren Auspicien anhebt, als es bei der vorigen der Fall gewesen. Während hier die „würdige Zurückhaltung" vom Dombaufeste die Hauptrolle spielt, läßt sich die „Germania" aus Rom schreiben, daß diese Zurückhaltung hier in Rom die vollkommenste Billigung gefunden hat. Hier in Rom! Natürlich im Vatikan!

Die Erklärungen, welche der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten **Oesterreich-Ungarns** gestern im Budgetausschusse der cisleithanischen Delegation abgegeben, nehmen in verschiedenen Richtungen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Zuerst wird eine Lücke der Ansprache ergänzt, mit welcher der Kaiser den Beginn der Delegationsarbeiten eingeleitet hat. Dieselbe enthielt keine Andeutung über die deutsch-österreichischen Beziehungen. Haymerle gab den Aufschluß, daß Deutschland und Oesterreich vollständig einmüthig in allen auf den Orient bezüglichen Fragen sind und ersteres den Interessen des letzteren seine volle Unterstützung angedeihen lasse. Ferner theilte er die Thatsache mit, daß in Angelegenheit des Handelsvertrages mit Deutschland ein formulirter Vorschlag unserer Reichsregierung vorliege und sprach die Hoffnung auf eine Vereinbarung, freilich in ziemlich unbestimmter Weise aus. Was die Orientpolitik Haymerle's betrifft, so bringt uns seine Rede nichts Neues. Die Türkei soll möglichst geschont, den griechischen Ansprüchen dagegen Vorschub geleistet werden. Ueber den endlichen Abschluß der Dulcigno-Affaire sprach sich der Minister in sehr optimistischer Weise aus. Der scharf pointirte Satz der Ansprache Franz Josefs, daß die Monarchie die Wahrung ihrer Interessen unter allen Umständen als erste Aufgabe ansehen werde, wird von Haymerle dahin gemildert, daß auch die Wünsche der anderen Mächte Würdigung finden werden. Des Eisenbahn-Conflictes mit Serbien gedachte Haymerle nicht, vermuthlich, weil nach Ristic' Sturze sich die Situation in Belgrad günstiger für die österreichischen Forderungen gestaltet hat.

Die **Pforte** giebt neue Versprechungen bezüglich der Uebergabe Dulcignos, an deren Erfüllung sie wahrscheinlich so wenig denkt als früher und bestreitet, daß sie Aufschlüsse über die Haltung Griechenlands verlangt habe, welche nur den Zweck haben könnten, ein Ultimatum daran zu knüpfen. Ob die Versumpfung der griechischen Frage gelöst wird, bleibt abzuwarten.

In **Frankreich** war in diesen Tagen der Minister des Innern, Herr Constans, nahe daran, seine Entlassung zu fordern. Herr Constans hatte am 22. d. M. dem Abgesandten des Deputirten Laisant, welcher letztere bekanntlich in der de Cissey'schen Angelegenheit eine Volksversammlung berufen wollte, bemerkt, er halte diese Versammlung nicht gerade für bedenklich, behalte sich jedoch die endgiltige Entscheidung darüber vor, bis er im Ministerrath die Ansicht seiner Collegen vernommen habe. Diese waren aber der Mehrzahl nach gegen die Erlaubniß zu dieser Versammlung. Man behauptet, daß Gambetta, der die Freundschaftsdienste, die ihm Herr Constans als Mitglied des Ministerrathes zu erweisen pflege, nicht gern entbehren wolle, den Minister vorzüglich bewogen habe, sein Entlassungsgesuch wieder zurückzuziehen.

Was die Aufregung betrifft, welche die Ausführung der Decrete gegen die geistlichen Körperschaften hervorruft, so erweisen sich die Erzählungen der clericalen Presse als höchst übertrieben, obgleich die Hetzereien der letzteren an den Orten, wo die Bevölkerung noch nicht recht in das republikanische Regiment eingelebt ist, unleugbar das Ihrige thut. Jedenfalls ist die Stellung, welche in solchen Orten die mit der Ausführung der Decrete beauftragten Beamten haben, keine beneidenswerthe. In manchen Städten hat die ganze sogenannte gute Gesellschaft ihnen die Thür geschlossen, während die Radicalen und Communards sie als Reactionäre verschreien. Bedauernswerth ist es, daß das Ministerium nicht rasch und mit Energie vorzugehen wagt. Namentlich aber scheint Herr Constans in der That des nöthigen Ansehens zu entbehren, da er häufig die beruhigendsten Zusicherungen abgeben soll, ohne zu wissen, ob er auch der Zustimmung seiner ministeriellen Collegen schon sicher sein könne. Dieser Mangel an Ansehen, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Ztg.", erklärt es, daß so viele Polizeibeamte ihren Abschied nehmen und die richterlichen Beamten ihnen nachahmen. Manche Präfecten dürften den gleichen Weg gehen.

Für die **englische** Regierung lassen es die Zustände in Irland immer mehr als unabweisbare Pflicht erscheinen, energisch einzugreifen, um dem Gesetze wieder zum Ansehen zu verhelfen und Leben und Eigenthum der dort unter dem Schutze der englischen Krone lebenden Staatsbürger zu sichern. Wie jetzt ganz bestimmt verlautet, gedenkt das Cabinet, vorläufig dreizehn der hauptsächlichsten Agitatoren, Mr. Parnell an der Spitze, wegen Verschwörung in Anklagezustand zu versetzen. In Dublin cursirte am Sonnabend das Gerücht, daß die Regierung beabsichtige, den Proceß gegen die anzuklagenden Agitatoren nach London zu verlegen. Ein solches Vorgehen würde indeß so anti-constitutionell sein, daß ein Zweifel in die Authenticität des Gerüchts wohl statthaft ist. Die Regierung muß sich wohl der Schwierigkeit bewußt sein, von einer irländischen Jury die Schuldigsprechung der Herren Parnell, Biggar, O'Connor, Dillon u. s. w. zu erlangen. Selbst wenn es gelänge, eine Jury aus lauter Großgrundbesitzern zusammenzusetzen, so würde es diese doch nicht wagen, ein Verdammungsurtheil zu sprechen, weil sie wohl wüßten, daß dann ihre Stunden gezählt wären. In den Kreisen der Landliga ist man deshalb ob der Drohung mit gerichtlichen Proceduren nicht sehr eingeschüchtert und agitirt fleißig weiter. Mit welchen Resultaten, geht aus den Agrarverbrechen hervor, die den irischen Gerichtskalender zu einer Liste ohne Ende machen.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 26. Octbr. [**Der Reichskanzler und die Fraction des „Reichsboten".**] Officiös wird geschrieben: Aus dem Gegensatze, in welchem die reactionären Bestrebungen des „Reichsboten" zu den praktischen Projecten des Kanzlers häufig stehen, wird vielfach gefolgert, daß die Politik desselben auch bei der Rechten auf bedeutenden Widerstand stoße oder daß diese Partei in sich gespalten sei und diese Spaltung in der bevorstehenden Session auch hervortreten muß. Dem gegenüber ist daran zu errinnern, daß der Kanzler die Zustimmung des „Reichsboten" und seiner Partei, welche in den parlamentarischen Körperschaften nicht zahlreich vertreten ist, nicht immer gehabt hat; er hat oftmals erklärt, daß er kein Mann der Partei sei und daß er ebensowenig die Geschäfte der Kreuzzeitung wie die einer liberalen Partei zu besorgen habe; die Frage ist nur, wie sich die einzelnen Fractionen der conservativen Partei zu den Regierungsprojecten stellen werden, und in dieser Beziehung hat das Wort des Reichskanzlers bei ihnen noch immer mehr gegolten als das eines Parteiblattes oder eines einzelnen Parteiführers.

⧉ **Berlin,** 26. October. [**Die Zölle auf Lebensmittel und das Arbeiterversicherungs-Project. — Die conservativ-ultramontane Allianz. — Die Zweiseelentheorie der „Nordd. Allg. Zeitung".**] Der Reichskanzler wird sich nicht über die Aufnahme beklagen können, welche seine socialpolitischen Reformpläne, namentlich aber der Gedanke der Arbeiterversicherung, in der öffentlichen Meinung Deutschlands bisher gefunden haben. Auf allen Seiten hat man dem in seinen Voraussetzungen und seinen Zielen so schönen Gedanken einer Sicherstellung des materiellen Lohnes der arbeitenden Klassen die wärmste Sympathie entgegengebracht, und wo sich ein sachliches Mißtrauen kundgab, richtete sich dasselbe gegen die Möglichkeit der Ausführung oder gegen die Gefahr, daß diese Ausführung vom einseitigen Standpunkte des Arbeitgebers aus erfolgen könnte, niemals aber gegen die Idee selber. Um so gefährlicher wäre es, wenn diese letztere nur als Hebel dienen sollte, wie hier und da geargwöhnt worden, um andere, außerhalb der Sache liegende politische Zwecke damit zu erreichen und den Plan, nachdem er für die nächstjährigen Reichstagswahlen seine Schuldigkeit gethan, in die Rumpelkammer zu verweisen. Es verlautet von sonst gut unterrichteter Stelle aber auch von anderen, ganz merkwürdigen Verknüpfungen, welche zwischen dem Versicherungsproject und der Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers hergestellt werden sollen, derart, daß die Tendenzen der letzteren durch die Ausführung der ersteren eine bisher kaum geahnte Festigkeit und Garantie der Dauer erhalten würden. Fürst Bismarck kann sich unmöglich verhehlen, daß derjenige Theil des neuen Zolltarifs, der ihm stets ganz besonders am Herzen gelegen, nämlich die Zölle auf Lebensmittel und verwandte Consumtionsgegenstände, den unausgesetzten Angriffen, die er von allen nicht rein agrarischen Interessengruppen zu erfahren hat, auf die Dauer nicht widerstehen kann. **Wann** der Tag kommen wird, an welchem der Kornzoll fällt, möchte wohl heute Niemand vorausbestimmen wollen, **daß** er aber kommen wird, möchte andererseits auch Niemand leugnen wollen, es sei denn, daß es der Geschicklichkeit des leitenden Staatsmannes gelingt, den Kornzoll von der Wurzel des nackten Klassenegoismus loszulösen und ihn gleichsam in den Dienst einer höheren Idee zu stellen. Das aber liegt gegenwärtig, wenn man inspirirten Andeutungen Glauben schenken darf, in dem Plane des Reichskanzlers. Soll die Arbeiterversicherung durchgeführt werden, dann können die gewaltigen Summen, um die es sich hierbei handeln würde, weder durch die Leistungen der Arbeitnehmer allein, noch durch diejenigen der Arbeitgeber, noch endlich, wie Herr Baare will, durch die Beiträge der ohnehin schon unter ihrer Schuldenlast seufzenden Communen aufgebracht werden, sondern es bleibt nichts anderes übrig, als recht tief in den Staats- oder vielmehr Reichssäckel zu greifen. Und hier nun ist, wie versichert wird und wie Sie bereits gemeldet haben, Fürst Bismarck dem Vorschlage nicht abgeneigt, einzelne Steuern, beispielsweise die Korn-, die Petroleums- und die Salzsteuer zu diesem Zwecke zu verwenden, durchgängig also solche Steuen, die ganz vorzugsweise die unteren und mittleren Schichten des Volkes belasten. Es ist von vornherein klar, daß ein derartiger Plan, mit welchem, um banal zu sprechen, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden könnten, die Stellungnahme zu dem herrschenden wirthschaftspolitischen System ebenso sehr, wie zu den socialpolitischen Ideen des Reichskanzlers ganz wesentlich verschieben müßte. Die Aera der Ueberraschungen ist bezüglich der

---

geleitet, brachte das Orchester die geheimsten Intentionen des großen Genius zur Erscheinung. Eine vorzügliche Leistung des Zusammenspiels war namentlich der letzte Satz; ein so beschleunigtes, aber ungemein frisch wirkendes Tempo darf man allerdings nur anwenden, wenn man seines Orchesters gewiß ist, wie hier der Fall; selbst die für das Fagott besonders schweren raschen Sechszehntel-Figuren wurden von diesem Instrumente vorzüglich gebracht. Geradezu zauberische Klänge bestrickten im Adagio das Ohr; der Saal, so groß er ist, ist namentlich schönen Pianowirkungen akustisch sehr günstig. (Für das Clavier, besonders wenn dieses mit dem Orchester zu rivalisiren hat, erschien er uns von je zu kolossal.) Wie würdig hätte die Beethoven'sche Symphonie, statt der an dieser Stelle empfindlich einfachen Wasserträgerouverture, an der Spitze des Programms, als Eröffnungsnummer einer langen Reihe großer Concerte gestanden! Die ersten Klänge, welche an Stätten der Kunst bei Beginn der langen Winternacht zur Erbauung und Einkehr in sich selbst einladen, sollten **immer** eine dem Größten und Unerreichbaren dargebrachte Huldigung sein.

Carl Polko.

Verschollene Herzensgeschichten.*)

Nachgelassene Memoiren von **Caroline Bauer.**

Bearbeitet von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Mein Schluß-Benefice im Januar 1834: „Käthchen von Heilbronn" ging nicht ohne allerlei Abenteuer ab.

Als ich im zweiten Act vor meinem Vater, dem ehrlichen Waffenschmied von Heilbronn, auf den Knieen liege und jammere: Gott im höchsten Himmel; Du vernichtest mich! Du legst mir Deine Worte kreuzweise wie Messer in die Brust! Ich will jetzt nicht mehr in's Kloster gehen, nach Heilbronn will ich mit Dir zurückkehren; ich will den Grafen vergessen und wen Du willst heirathen, — müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett sein!" — und als Vater Theobald aufstehen und auch mich aufheben soll — — da höre ich ihn angstvoll flüstern: „Um Gotteswillen rühren Sie sich nicht — Sie reißen mir den Bart ab — improvisiren Sie, sonst sind wir verloren ..."

Zugleich fühlte ich, wie der arme Theobald sich krampfhaft bemühte, seinen langen silbergrauen Bart von meinem Haarpfeil loszunesteln ... und ich improvisirte auf Tod und Leben, wenn auch wenig geistreich: „O lieber — o guter — o bester Vater! O steh doch noch nicht auf — laß Dein Käthchen nach so langer, langer Zeit mal wieder zu Deinen Füßen ruhn ... (Leise: „Kann ich?" — „Nein, noch nicht!") ... Warum sollte ich auch in's Kloster gehn? Ist's doch in Heilbronn viel, viel schöner ..." Und so weiter in Todesangst, denn wenn Vater Theobalds Bart an meinem Haarpfeil hängen blieb, so ging Heinrich von Kleist's „Großes historisches Ritterschauspiel" ohne Erbarmen im tollsten Gelächter des Hauses unter — und mein Käthchen dazu.

Endlich ertönte das erlösende „Jetzt!" — und wir waren gerettet.

In der Feuerscene schlug eine Coulisse um und traf die böse Kunigunde so unglücklich, daß sie nicht weiter spielen konnte. Frau Henne, die noch heute als Pensionärin in Kassel lebt, mußte schnell die undankbare Rolle übernehmen.

Am Schluß wurde ich von den enthusiastischen Mitauern mit Gedichten, Bouquets und Kränzen förmlich überschüttet. — An jedem Arm ein halb Dutzend Kränze, will ich hochbeglückt meiner Garderobe zusteuern; da sehe ich an einer Coulisse einen furchtbar mageren Jüngling lehnen und herzbrechend schluchzen, während meine Mutter ihn umsonst zu trösten sucht ...

Es war der Sohn des Banquier Reimer aus Riga, der mit anderen Rigenser Verehrern herüber gekommen war, um mir noch ein Mal Lebewohl zu sagen. — Ich hatte in Riga mit dem guten verliebten Jungen oft getanzt und immer dabei denken müssen: „Er sieht doch wahrhaftig aus wie eine trippelnde, wippende dürre Bachstelze, mit Beinchen zum Einknicken" — und jetzt fand ich ihn als Thränenweide wieder.

„Was ist Ihnen passirt, Herr Reimer? Warum weinen Sie so erbärmlich?"

Er hatte eine eigenthümlich scharfe spitze Stimme und schluchzte: „Ach Sie reissen morgen, mein Fräulein, und scheidden wohl auf immer — und ich, noch so ganz abhangig von meinem Vatter, darf Sie nicht schon jetzt bitten, immer bei uns zu bleibben — als — als ..." Vor Schluchzen konnte er nicht weiter.

„Lina, so sage doch dem artigen jungen Mann etwas Freundliches!" — flüsterte mir die Mutter zu.

„Ja, was soll ich ihm denn sagen?" — dachte ich laut. Doch resolut nahm ich den größten Kranz und stülpte ihm den auf den Kopf bis über die Augen und drückte ihm in jede Hand ein Bouquet und lachte übermüthig: „Hier haben Sie drei Andenken an mich — nun dürffen Sie aber auch nicht mehr weinen ..."

Die arme Thränenweide holte sich nach einigen Jahren in Dresden von mir noch ein Körbchen — und heirathete dann eine alternde kokette Collegin aus Karlsruhe, mit der er sehr unglücklich wurde.

Mein ernsthaftester Verehrer in ganz Kurland war doch der liebenswürdige Dichter Apollonins Freiherr von Maltitz, der damals schon den originellen humoristisch-satirischen Roman: „Geständnisse eines Rappen, mit Anmerkungen seines Kutschers" geschrieben hatte. In Mitau wurde Maltitz nur mein „Schatten" genannt; der folgte mir sogar zu meinem Gastspiel nach Königsberg ... Der gute Baron war zwölf Jahre älter als ich, keine Schönheit, aber ein echter Edelmann in Gesinnung, Wort und That. Und so stand er eines Morgens in Königsberg zu unserer Ueberraschung gar feierlich vor mir und sagte einfach und schlicht: „Ich war gestern Abend hier im Theater, um mich noch ein Mal an Ihrer frohen blühenden Jugend zu erquicken, die mir und meinem einsamen Herzen in Mitau so wohl gethan hat. Und dann wollte ich wieder umkehren und mich auf meinem Gute in Kurland begraben ... Aber mir ist inzwischen immer klarer geworden: wie glücklich ich sein könnte, wenn Sie mir Ihr Lebensglück anvertrauen und mir nach Kurland folgen wollten — für immer. Ich habe Ihnen zwar kein glänzendes Loos zu bieten. Mein Gut ist nur klein und meine Kühe sind mager ..."

Warum mußte mich in jener Stunde, die hätte die glücklichste meines Lebens werden können, mal wieder der übermüthige Lachteufel plagen, daß ich hell auflachte: „Mager wie die sieben Kühe in Pharaos Traum? — Ach nein, Herr Baron, erst müssen ja noch die sieben fetten Kühe und die sieben fetten Jahre meiner Kunst kommen ..."

Erst jetzt sah ich, daß der gute Baron verletzt vor mir stand — und das hatte ich nicht gewollt und so bat ich denn aus vollem Herzen für mein kindisches Wesen um Verzeihung ..... und er hat mir verziehen. Aber mit der Brautwerbung wars vorbei — für immer. Noch oft hat der Baron mich später in Dresden besucht — und dann hat er eine andere geheirathet. Er ist glücklicher geworden — als ich. Nachdem er längere Zeit russischer Geschäftsträger in Rio de Janeiro gewesen war, ging er in gleicher Stellung 1841 nach Weimar. Dort blieb er auch, als er seinen Abschied genommen, in behaglicher gelehrter und künstlerischer Muße wohnen, zuletzt in Goethes gelbem Hause am Frauenplan, noch viel dichtend und denkend: Dramen und Gedichte. Meine ersten veröffentlichten Erinnerungen aus meinem Bühnenleben verfolgte er noch mit froher Theilnahme. Bald darauf ist er in Frieden gestorben.

Wie oft habe ich mich nach dem stillen Frieden seines Lebens unter bitteren Thränen gesehnt! Ja, warum mußte ich so manches treue redliche Herz — so manche wackere Hand in jugendlichem Uebermuth zurückstoßen? War das mein unseliges Verhängniß? — Im Alter ist mir nur die trostlose Reue geblieben. — —

2. Auf Kunstreisen.

> Ein wandernd Leben
> Gefällt der freien Künstlerbrust.
> A. W. Schlegel.

So war ich nach dreijähriger Abwesenheit denn wieder im lieben deutschen Vaterlande, um der Heimath zu zeigen, was ich in der Fremde gelernt. Ich hatte eine ganze Mappe voll Gastspielanträge und dachte zunächst nicht daran, wieder ein festes Engagement anzunehmen.

In Memel spielte ich im März 1834 an zwei Vormittagen mit einer kleinen Wandertruppe das Käthchen und Strudelköpfchen — und Abends im liebenswürdigen Hause des russischen Consuls mit Dilettanten französische Comödie. — Die Frau Consul war eine Jugendfreundin von Mad. Narischkin, der schönen Geliebten des Kaisers Alexander; sie zeigte mir deren ideal schönes Bild und erzählte mir viel von der merkwürdigen Frau: die dem Kaiser um

*) Nachdruck verboten.

Versicherungsfrage noch keineswegs abgeschlossen, sie scheint sogar, wenn nicht Alles täuscht, erst zu beginnen. Aber empfehlen möchte es sich in jedem Fall, die überraschende Verkettung der Kornzollfrage mit derjenigen der Arbeiterversicherung im Auge zu behalten und einer objectiven Prüfung zu unterziehen. — Der Zwiespalt innerhalb der conservativen Partei hat trotz aller Ableugnungen, die noch vor wenigen Wochen von den hochconservativen Blättern versucht wurden, nicht länger mehr verhüllt werden können, und der „Reichsbote", der eine Erfindung der pseudo-liberalen Freiconservativen in den umlaufenden Gerüchten erblicken wollte, muß jetzt selbst seine Anhänger vor den sich gleichfalls conservativ nennenden Freunden und Berathern der „Nordd. Allg. Ztg." warnen. Nur die Person des Herrn von Puttkamer scheint noch das Verbindungsglied zu sein, welches die kirchlich orthodoxe und politisch-feudale Gruppe an die Regierung fesselt und den Zusammenhang mit den unbedingt gouvernementalen Elementen der conservativen Partei vermittelt. Daß die letzteren ein Bündniß mit den Ultramontanen perhorrescirten und selbst gelegentliche Verbindungen, wie z. B. jene bei den Präsidiumswahlen, nicht sonderlich liebten, wußte man schon längst, und es ist leicht möglich, daß schon die Constituirung des Abgeordnetenhauses in wenigen Tagen den Riß deutlicher erkennen läßt. Die Centrumspartei fühlt sich ganz und gar nicht sicher, ob sie den kaum errungenen dritten Posten im Präsidium werde behalten können, indeß will sie sich mit der Erinnerung an ihre langjährige Zurücksetzung trösten. Von einem Bündniß mit den Conservativen, so versichern auch die Ultramontanen ihrerseits, könne nunmehr weniger als je die Rede sein. Die ganze Vergangenheit der Centrums-Fraction seit den fünfziger Jahren vertrage keine engere Verbindung mit der conservativen Partei und ebensowenig seien die Ziele beider Fractionen die gleichen. Abgesehen davon, daß eine Partei, die im entscheidenden Momente nicht ihren eigenen Willen, sondern den der Regierung thue, nicht recht bündnißfähig sei, so lägen für das Centrum noch manche andere Gründe vor, sich nach der pseudo-conservativen Rechten hin ebenso wie gegenüber der illiberalen Linken freie Hand zu wahren. Das Centrum wisse ja, daß es ohne Hilfe der Conservativen den Culturkampf nicht beseitigen könne, aber es wisse ebenso gut, daß dieser Kampf der evangelischen Kirche mehr geschadet habe, als der katholischen und wieder, was die Regierung und speciell den Fürsten Bismarck betreffe, so könne dieser seine socialpolitischen Pläne unmöglich ohne die Ultramontanen durchsetzen. Nach beiden Seiten wären sie also auch für die kommenden Verhandlungen in der Lage, ihren Beistand entsprechend zu verkaufen. — Der „Nordd. Allg. Ztg." ist in unbewachten Augenblicken schon manches Malheur passirt, das belustigendste aber leistet sie heute, indem sie ein für ihren wirthschaftlichen Standpunkt höchst verfängliches Feuilleton „Wiener Bilder" anstandslos passiren läßt. Mag nun das officiöse Organ sich verpflichtet fühlen, nur in seinem politischen Theile dem neuen Zolltarif Loblieder zu singen, und mag es sich für das, was „unter dem Strich" steht, die Freiheit des Denkens ausdrücklich reservirt haben, jedenfalls bringt es in den Plaudereien seines Wiener Referenten eine Verurtheilung der Zölle auf Lebensmittel, wie sie in jedem beliebigen sogenannten „manchesterlichen" Blatte gerade so gut stehen könnte. Zwar handelt es sich nur um die städtische Verzehrssteuer von Wien, wir würden sagen: um die Schlacht- und Mahlsteuer, aber mutatis mutandis gilt das, was von diesem Octroi gesagt wird, auch von dem ganzen erkünstelten System, welches uns jetzt mit dem Roggenzoll das Brot vertheuert. „Es ist nicht zu leugnen", so lesen wir mit großer Erbauung in der „N. Allg. Z.", „daß die Verzehrungssteuer an der überhandnehmenden Vertheuerung der Lebensmittel große Mitschuld trägt. Nicht allein durch die Abgabe selbst, sondern mehr noch dadurch, daß sie alle die Kleinproducenten . . . von directem Verkehr mit den Consumenten abhalten. Es spielt dies den ganzen Lebensmittelverkehr in die Mittelhände von Händlern . . . ein Vorgehen, durch welches das wirksamste Heilmittel gegen Vertheuerung, die Concurrenz, ausgeschlossen wird." Man darf eine gewisse Genugthuung darüber empfinden, sich mit der „N. Allg. Z." auch einmal eines Sinnes zu wissen.

△ **Berlin**, 26. Octbr. [Der thüringische Parteitag.] Mit dem vorgestrigen thüringischen Parteitage (dem 7. in 7 Wochen) hat die Fortschrittspartei in Preußisch-Thüringen, in dieser Domäne der Freiconservativen, in welcher sie bis vor Kurzem ebenso wie in Lübeck und Kassel fast gar keine Verbindungen besaß, politisches Leben zu erwecken gesucht, — wie es scheint, mit großem Erfolg, wie dies der Unmuth der dortigen sich liberal nennenden Presse bestätigt. Was es mit dem Liberalismus in den beiden preußischen Reichswahlkreisen Langensalza-Mühlhausen-Weißensee und Erfurt-Schleusingen-Ziegenrück auf sich hat, zeigen die Wahlen und ihre Ergebnisse. In Langensalza-Mühlhausen fand noch 1871 ein heftiger Wahlkampf über den Reichstagssitz zwischen den Conservativen und Liberalen statt, der freiconservative Landrath von Hagke siegte mit nicht bedeutender Mehrheit über Gneist. Schon 1874 hatten die dortigen Liberalen sich entschlossen, nicht mehr liberal zu wählen und seitdem wurde Dr. Friedenthal, und zwar bevor er Minister war, sodann als Minister und zuletzt als entlassener Minister mit sehr großer Mehrheit als alleiniger liberal-conservativer Candidat gewählt. Nur ein kleines Häuflein Fortschrittler machte seit 1877 nicht mit, da Clericale und Socialisten ganz ungefährlich sind. 1878 trat bei der Nachwahl Graf Wilhelm Bismarck auf, gegen ihn stellte die nationalliberale Parteileitung im letzten Augenblick Professor Reuleaux, der im Auslande war, als nationalliberal-schutzzöllnerischen Gegencandidaten auf, worauf dieser sich verbat, gegen den Sohn des Reichskanzlers gewählt zu werden. Zum Landtage wählte man 1873 und 1876 zufolge Compromisses einen Freiconservativen (v. Zedlitz) und einen Rechtsnationalliberalen, 1879 zwei Freiconservative. Jetzt beklatscht man die Reden des Abg. Graf Bismarck und läßt dagegen einen fortschrittlichen Werkführer, der einst in Berlin eifriger Gegner der Socialdemokraten war, kaum zu Wort. — In Erfurt sieht es noch kläglicher aus; hier unterlag bei den Reichstagswahlen von 1867 und 1871 der nationalliberale Gegner dem damaligen Dr. med. Lucius, dem radical-freihändlerischen Freiconservativen; 1874 wurde derselbe Dr. Lucius als alleiniger liberalconservativer Candidat mit 8094 gegen 1480 socialistische, 1877 mit 8483 gegen 2838 socialistische, 1878 mit 11,219 gegen 1856 socialistische und 267 fortschrittliche Stimmen erwählt. Inzwischen hatte Dr. Lucius seine wirthschaftlichen Ansichten in's Gegentheil verkehrt. Erst als bei der Nachwahl im Frühjahre sich ohne Agitation ein paar Tausend fortschrittliche Stimmzettel zusammenfanden, steckten die Nationalliberalen, die freilich zum Landtage, wo Erfurt allein wählt, den Dr. Max Weber, nationalliberaler Farbe durchbrachten, die Oppositionsfahne — gegen die Fortschrittspartei auf; jetzt haben sie kurz vor dem Parteitage einen nationalliberalen Verein gegründet und sind weidlich entrüstet, daß dieses Stillleben, welches den in Würtemberg durch Hölder und Genossen angebahnten Zustand noch übertrifft, von der Fortschrittspartei gestört wird, und man sie hindern will, den Minister Lucius zu wählen.

[Schreiben des Kronprinzen an den Berliner Magistrat.] An den Magistrat von Berlin hat der Kronprinz in Beantwortung der zu seinem Geburtstage dargebrachten Glückwünsche folgendes Schreiben gerichtet:

In den Mir zum 18. October dargebrachten Glückwünschen des Magistrats erkenne Ich ein neues Zeichen herzlicher Theilnahme für Mich und die Meinigen, wie Ich deren seitens der Vertretung der Hauptstadt zu allen Zeiten erfahren und in dem nun vollendeten Lebensjahre zumal bei der Verlobung Meines ältesten Sohnes und vor wenigen Wochen bei der glücklichen Heimkehr Meines zweiten Sohnes dankbar empfunden habe. Unser Volk ist gewohnt, die Geschicke seines Herrscherhauses mit dem Bewußtsein inniger Gemeinschaft zu begleiten, die, festgegründet in dem gleichen Streben nach des Vaterlandes Wohl, über alle Fragen des Tages und über die Zweifel und Irrungen des Augenblickes hinweg sich in der Geschichte unseres Landes niemals verleugnet hat. Wie in diesen Tagen die große nationale Feier in Köln von dieser Gemeinschaft beredtes Zeugniß abgelegt, so wird sie sich, wie Ich vertraue, in alle Zukunft fest und treu bewähren!

Wiesbaden, den 22. October 1880.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

[General-Feldmarschall Graf Helmuth von Moltke] hat seinen 80. Geburtstag in vollster Rüstigkeit und seltener Gesundheitsfrische begrüßt. Diejenigen, welche ihm die ersten Gratulationen entgegenbrachten, waren seine Schwester, verwittwete Frau von Burt, sein Neffe, Major von Burt, Adjutant des General-Feldmarschalls, und der Hauptmann, Graf Otto von Moltke, vom großen Generalstabe. In früher Morgenstunde hatte sich die Regimentsmusik des Eisenbahn-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Lebede eingefunden, welche die Erlaubniß erhielt, auf dem Corridor der ersten Etage ein Morgenständchen zu bringen. Von dem Kaiser, der Kaiserin, dem Könige von Baiern und dem Prinzen von Würtemberg waren eigenhändige Glückwunschschreiben eingegangen, der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin, Prinz Carl, sowie die übrigen Königlichen Prinzen hatten ihre Gratulationen auf telegraphischem Wege übersandt. Eine unzählige Menge Glückwunschschreiben und Telegramme bedeckten den Tisch im Arbeitszimmer des Grafen. Um jeder persönlichen Gratulation vorzubeugen, hatte Graf Moltke beschlossen, diesen Tag außerhalb Berlins zuzubringen, und sich mit seiner Schwester und dem Major von Burt um 10 Uhr Vormittags nach Potsdam begeben. Es hieß, die Herrschaften seien nach Magdeburg zum Besuch des Regierungspräsident von Patow, eines Verwandten der gräflich Moltke'schen Familie, gereist, doch da der Zug um 10 Uhr nur ein Localzug ist, so liegt die Vermuthung näher, daß der Geburtstag ganz in der Stille in Potsdam begangen wurde. Von hohen Militärpersonen und Staatsbeamten, welche im Laufe des Vormittags ihre Karten im Generalstabsgebäude abgegeben haben, nennen wir den Kriegsminister v. Kameke, den Gouverneur, General der Infanterie, v. Fransecky, den commandirenden General des 3. Armeecorps, v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, General-Lieut. v. Bülow, den Commandanten, General-Major v. Meerscheidt-Hüllessem, sowie die ganze Generalität Berlins, den Chef des Generalstabes des Gardecorps, General-Major v. Schlichting, den größten Theil der Generalstabsoffiziere des Großen Generalstabes, das Central-Directorium der Vermessung, den Commandeur des Eisenbahn-Regiments, Oberstlieutenant Goltz, die Militärbevollmächtigten der auswärtigen Staaten, Fürst Dolgorucki, Oberstlieutenant de Sesmaison, Oberst Prinz Aloys Liechtenstein, Oberstliutenant Methnau u. s. w., ferner den Oberst-Kämmerer Graf Redern, der nur um zwei Jahre jünger ist als Graf Moltke, die Minister Graf Eulenburg und Dr. Lucius, Staatssecretär Dr. Stephan, Staatsminister Dr. Achenbach, Polizeipräsident v. Madai und viele andere mehr. Kurz vor der Abreise hatte noch in Vertretung des beurlaubten Adjutanten Oberst de Claer, der Abtheilungs-Chef im Großen Generalstabe Oberst Keßler, im Namen der Offiziere des Generalstabes die Glückwünsche desselben überbracht. Von Interesse sind noch die Gratulationsschreiben und Telegramme des Offiziercorps vom Colberg'schen Grenadier-Regiment (2. Pommerschen Nr. 9) und des Kaiserlich russischen Rjäsan'schen Infanterie-Regiments Nr. 69, deren Chef Graf Moltke ist, ferner der Königlichen Akademie der Wissenschaften, der Städte Parchim, Magdeburg, Frankfurt u. A. Schließlich erwähnen wir noch, daß auch der Kaiser von Oesterreich an Moltke folgendes Beglückwünschungstelegramm gerichtet hat:

„Der Kaiser von Oesterreich dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke! Empfangen Eure Excellenz an dem heutigen Festtage als Zeichen meiner freundschaftlichen Gesinnungen und der hochachtungsvollsten Zuneigung auch meinen herzlichen Glückwunsch. Mögen Ihnen noch viele Jahre ungetrübter Gesundheit und erfolgreichen Wirkens von der Vorsehung beschieden bleiben. Franz Josef."

[Die Freiconservativen und die Präsidentenwahl.] Die „Post" spricht sich in einem Artikel über die Präsidentenwahl im Abgeordnetenhause sehr entschieden gegen die Wiederwahl des ultramontanen Abg. Frhrn. v. Heereman zum ersten Vicepräsidenten aus. Sie schreibt:

„Das Verhalten der (ultramontanen) Partei gegenüber der nationalen Feier in Köln und ihr Auftreten in Köln, Münster und Breslau gestattet unseres Dafürhaltens für den Fall eines Wahlkampfes auch den Freiconservativen nicht, einer Combination sich anzuschließen, in welcher ein Mitglied des Centrums figurirt. Im Uebrigen würde natürlich gegen die Wiederwahl der Herren von Keller und von Benda nicht das Mindeste zu erinnern sein. Im Gegentheil würde sie voraussichtlich den Wünschen unserer Parteifreunde durchaus entsprechen. Die Stelle des zweiten Vicepräsidenten fiele, wenn sie dem Centrum entzogen werden soll, naturgemäß den Freiconservativen zu. Indessen liegt hierin nicht der Schwerpunkt. Wenn nur kein Mitglied des Centrums diese Stelle einnimmt, ist es wenig erheblich, von welcher politischen Gruppe der zweite Vicepräsident entlehnt wird. Eine solche Combination, in welcher der Anspruch der Conservativen auf die Stelle des ersten Vicepräsidenten volle Befriedigung findet und ebenso den Nationalliberalen in der Person des zweiten Vicepräsidenten eine ihrer Zahl entsprechende Concession gemacht wird, entspräche sowohl der allgemeinen politischen Lage, wie den Interessen derjenigen Parteien, deren Zusammengehen das Zustandekommen der politisch bedeutsamsten Vorlagen der Reichs- und Landtagssession zu danken ist. Die Zustimmung von rechts und links würde ein Zeichen von verständiger, von unklaren Gefühlsregungen freier Realpolitik namentlich seitens der Conservativen und von guter Vorbedeutung für die Session sein. Auch wird für die Nationalliberalen die Erwägung nicht ohne Bedeutung bleiben, daß nur durch ein Zusammengehen mit beiden conservativen Fractionen der Ausschluß des Centrums sich erreichen läßt, während für die Conservativen die Betrachtung nahe liegt, daß ein Zusammenwirken mit dem Centrum gegen Freiconservative und Nationalliberale sie in der öffentlichen Meinung nicht ganz mit Unrecht als Schleppenträger des ersteren erscheinen lassen und ihre Wahlaussichten erheblich schwächen würde."

Die „Germania" bemerkt in Erwiderung auf einen ähnlichen Vorschlag

---

seines Adjutanten willen die Treue brach und dann von Alexander verlassen wurde. —

In Königsberg nahm uns das gastliche Haus des Hofpostmeisters Pfizer auf. Im Theater feierte ich die ersten deutschen Triumphe . . . und weiter ging's nach Danzig zu nicht geringeren Erfolgen. Ein freundlicher Brief der im königlichen Lustschloß Oliva wohnenden Prinzessin von Hohenzollern, die damals mit mir in Danzig jung war, rief mir kürzlich jene schönen Frühlingstage in der alten prächtigen Handelsstadt in angenehme Erinnerung zurück. Ich lernte die liebenswürdige anmuthige junge Prinzessin in einer Abendgesellschaft bei dem Commandanten von Danzig kennen und traf sie später bei dem französischen Consul wieder, mit dem ich „La femme colèr" französisch spielte. Ueberhaupt nahm mich die Danziger Gesellschaft mehr in Anspruch als das dortige Theater. Vorzüglich war dessen jugendlicher Liebhaber Heckscher, der mit mir den Mortimer und Brackenburg spielte. Wir trafen uns später im gemeinsamen Dresdener Engagement wieder. Er wurde der Rival Emil Devrient's, ohne ihn überflügeln zu können. —

In Posen verlief mein Gastspiel bei der gut geschulten Truppe des stets brummigen, aber kreuzbraven Directors Vogt ganz prächtig. Mit dem hübschen jugendlichen Liebhaber und Bonvivant hatte ich ein kleines Abenteuer. Im „letzten Mittel" spielte er mit mir, der eleganten Baronin Waldhüll, den Gluthen — zu meinem Entsetzen anfangs in mächtigen dunkelgrünen Lederhandschuhen. Auf meine zarte Bemerkung verschwanden die Dunkelgrünen — und Gluthen's Hände erschienen hellbraun . . . aber ohne Handschuhe. Sie waren echt gefärbt. Director Vogt gab mir in seiner derben Weise die lustige Erklärung: „Ja, der Bursche ist erst kürzlich einem — Lohgerber aus der Lehre gelaufen! Daher seine Lohgerber-Hände und Manieren! Goethe hat Recht: es würde noch schlechter um die deutsche Bühne stehen, wenn sie sich nicht aus den durchgebrannten Söhnen guter Familien, aus verschuldeten Offizieren und Studenten recrutirte!"

Der gute Vogt, ewig in Geldnoth, hat mich zu seiner Rettung noch oft nach Posen gerufen. Ein Mal, am 29. Mai 1843, habe ich dort sogar mit der polnischen Truppe gespielt — den stummen Victorin in dem Melodrama „Waise und Mörder." Die Directorin Vogt, eine geborene Polin und kluge energische Frau, klagte mir: „Unsere polnische Aristokratie ist die launischste von der Welt. Erst verlangte sie von uns polnische Vorstellungen — und als ich mit Mühe und Noth vom Könige die Erlaubniß hierzu erhalten und mit großen Opfern eine gute polnische Truppe zusammengebracht hatte — da lassen mich meine vornehmen Landsleute vor leeren Bänken spielen und laufen einer armseligen französischen Winkeltruppe nach. Ebenso wie diese theuren Patrioten für Polen schwärmen — und ihr Geld in Paris verzehren . . ."

Plötzlich kam mir ein Gedanke und ich rief lebhaft aus: „Ich will den stummen Victorin mit Ihren polnischen Comödianten spielen, lassen Sie geschwind „Waise und Mörder" übersetzen und einstudiren — die Paar von mir zu sprechenden polnischen Schlußworte werde ich schon behalten — — wir wollen doch sehen, ob die Neugier die edlen Polen nicht in ihr nationales Theater zieht . . ."

Und sie kamen wirklich, die edlen Polen, so daß im Hause kein Plätzchen leer blieb: zu sehen, wie eine blonde Deutsche mit polnischen Mimen Comödie spielte!

Ich agirte den stummen Victorin mit Begeisterung, entzückt von dem Feuer meiner Mitspieler und im Bewußtsein, daß auch in meinen Adern polnisches Blut glühte — und der Enthusiasmus stieg von Scene zu Scene . . . Und als ich am Schluß — die Sprache wieder gewinnend — auf Polnisch ausrief: „Ten oicze zboica kochana!" (Dies, Vater, der getödtete Geliebte!) — da wollte das Haus im Jubelsturm schier zusammenbrechen. Ich war die Heldin des Tages — und der schöne feurige Graf Dombrowski wurde mein — Schatten! —

Mit der Vogt'schen Truppe ging ich zum Gastspiel nach Bromberg — und hier trat ich in ein freundliches Verhältniß zu dem später so berühmten Dramaturgen Heinrich Theodor Rötscher, damals Gymnasial-Professor in Bromberg und nur wenige Jahre älter als ich. Eine angenehme Persönlichkeit mit einem hübschen klugen Gesicht, im feurigen Auge Geist und Witz, um den feinen Mund ein gewinnendes Lächeln.

Schon als Berliner Gymnasiast und Student hatte Rötscher für das Theater geglüht und geschrieben. Ich wußte, er war ein begeisterter Anhänger meiner Berliner Antipodin, Mad. Stich-Krelinger, und daher bangte mir anfangs nicht wenig vor seinem scharfen Urtheil. Aber er wußte unseren beiden so verschiedenen Individualitäten vollste Gerechtigkeit zu Theil werden zu lassen.

So sagte Rötscher mir: „Ihre Donna Diana gewinnt man zuletzt lieb, — die der Krelinger staunt man an, bleibt ihr aber fremd."

(Fortsetzung folgt.)

Hermann von Schmid.

Im Frühlingsanfang war es, am 30. März dieses Jahres, als man in München, dem staub- und kunstberühmten Isarathen, den Geburtstag eines Mannes feiern konnte, welchen seine urdeutsche Erzählerkunst ebenso gut in den schmucklosen Stuben des Volkes, wie in den decorirten Sälen der Aristokratie heimisch gemacht. König Ludwig selbst brachte dem fünfundsechszigjährigen Dichter in einem Handschreiben seine herzlichsten Glückwünsche zu dem Tage dar, Gedichte, Blumen und Briefe liefen von Verehrern und Standesgenossen ein, aus dem Hochgebirge kam das zarte Edelweiß. König und Volk ehrten zu gleicher Zeit ihren Künstler. Wenige Monate sind seitdem ins Land gegangen, der rauhe Herbst zog herüber und zu den Frühlingskränzen legte man in stummer Trauer die dunkle Cypresse, unsere Freudenthränen werden zu Thränen des Schmerzes. Hermann von Schmid hat aufgehört zu leben, das ist eine trübe Kunde, die nicht nur jene mit Wehmuth erfüllt, welche dem Lebenden persönlich nahe standen und die Ehrlichkeit und Geradheit seines Charakters weniger bewundern, aber lieben gelernt, sondern den ganzen weiten Leserkreis, den die „Gartenlaube" umspannt, und das heißt alles, was deutsch reden und deutsch fühlen kann.

Vergebens hatte der Dichter in seinem geliebten baierischen Hochlande den vergangenen Sommer hindurch Heilung gesucht. Die frische Luft der Berge, der kräftige Duft der Wälder, alles, das er so oft begeistert schilderte, konnten seine Leiden nur für eine Zeit lang hinhalten, todtkrank und ohne Hoffnung auf Genesung kehrte er am Anfange dieses Monats aus dem Bade Adelholzen nach München zurück, aber nur, um sich hinzulegen und zu sterben; eine Lungenentzündung raffte ihn am 19. October mitten im Schaffen und in der Arbeit, mitten unter verschiedenen schriftstellerischen Plänen dahin.

Hermann von Schmid's Name gehörte vielleicht nicht zu den glänzendsten der zeitgenössischen Literaten, und wir haben gewiß originellere Geister, genialere Köpfe zur Zeit unter uns, aber er hat sich etwas bei seinen Lesern erworben, was aller Bewunderung mindestens gleich kommt, und das ist deren Anhänglichkeit und deren Liebe. Mancherlei und verschiedene Gestalten gehen in den Gärten der Kunst umher. Da fällt dem Publikum ein interessantes Gesicht auf, mit bedeutender Stirn und glühendem Augenpaar, während den Mund ein cynisches Lächeln umspielt; er weiß eine Fluth von wunderbar originellen Gedanken zu entfesseln, aber hinterdrein kommt ein Strom von Rohheiten und Unfläthigkeiten, der Mann fascinirt und blendet, aber er ärgert uns auch bis aufs Blut.

Emile Zola hat man nicht gern zum literarischen Tischgenossen! Wir sehen auch andere Gestalten an uns vorübergehen, Männer mit dunklem verzehrendem Blick, voll tiefsinniger Gedanken, deren Gespräch uns den Athem raubt, uns beklommen und die Sinne wirbeln macht, die wir bewundern, auch wenn wir sie nicht verstehen; zum täglichen Umgange mag das Publikum auch diese nicht, und diese selbst sind wiederum zu stolz, um sich um die Gunst der großen Menge zu bewerben. Hermann von Schmid gehört zu der dritten Klasse. Das sind volle gesunde Gestalten, mit prächtigen blauen oder braunen Augen, kräftig durch und durch, ihr Humor ist kernig, breit und behaglich, ihr ganzes Auftreten einfach, gediegen und ohne jeglichen Prunk. Man unterhält sich gern mit ihnen, an der Wirthshaustafel, bei der Tasse Nachmittagskaffee, auf Reisen und Spaziergängen, und immer wieder merkt man, daß man es mit echten herzensguten Menschen zu thun hat.

Das Gefühl, einen solchen guten Menschen erzählen zu hören, verläßt den Leser niemals bei der Lectüre eines Schmid'schen Buches, und er erkennt gar bald, daß Dichter und Mensch völlig eins sind, daß der erstere keine Streiche macht, worüber der Zweite erröthen mußte und umgekehrt. Wie Hermann von Schmid im Leben ein ehrenhafter Mann war und ein Charakter, in der vollen Bedeutung des Wortes, so ist er es auch als Dichter; ein Volkserzähler, wie man ihn sich nicht besser denken kann, und mit allen besonderen Eigenschaften und Talenten ausgestattet, die ein Schriftsteller juste-milieu haben. Man finde in der letzten Bemerkung keinen verächtlichen Beigeschmack! Gerade die Dichter der schönen Mittelmäßigkeit, deren Schriften so recht in die tiefsten Schichten des Volkes dringen, können

von liberaler Seite: „Sollten — was wir nicht befürchten — in der That diese wunderlichen Argumente in conservativen Kreisen Eindruck machen und zu einer Aenderung im Präsidium führen, so könnte das Centrum dies mit größerem Gleichmuthe ertragen, als die Conservativen." — Diese an sich richtige Bemerkung ist für die dem Centrum sich förmlich aufnöthigenden Conservativen ebenso lehrreich, wie beschämend.

[Als eine Probe conservativer Polemik gegen active Minister] verzeichnen wir folgende Stelle aus einem Artikel der „D. Land.-Ztg." gegen den Justizminister Dr. Friedberg:

„... Drei Monate nach dem Amtsantritt des Herrn v. Puttkamer trat eine Persönlichkeit in das Ministerium ein, welche in jeder Hinsicht als der Antipode des Cultusministers gelten kann. Abgesehen von Abstammung und äußerer Erscheinung ist Herr Friedberg ursprünglich „Demokrat", der sich mit anerkennenswerther Gewandtheit auf den Boden der Thatsachen zu stellen gewußt hat, und, wenn er jetzt am Hochzeitsfackeltanz der Minister Theil nimmt, mag er wohl an jene Zeiten gedenken, wo er zusammen mit dem Thierarzt Urban als schwarz-roth-goldener Herold den Kaiser-Umritt durch die Straßen Berlins führte.. ."

[Der seit zwei Jahren gegen die „Nationalliberale Correspondenz", die „Berliner Börsenzeitung" und die „National-Zeitung" anhängige Proceß wegen Beleidigung des sächsischen Kriegsministeriums] ist am Dinstag vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung gekommen und endigte mit der Verurtheilung des Redacteurs der „Nationalliberalen Correspondenz" und der „Börsenzeitung" zu 50 bezw. 200 Mark; während die Verhandlung gegen den Redacteur der „Nationalzeitung" wegen dessen Erkrankung vertagt wurde. Es handelte sich bekanntlich um das angebliche Verbot an die Zöglinge der Dresdener Cadettenanstalt, Bilder des Kaisers und des Kronprinzen aufzustellen, und einen andern ähnlichen Vorfall im Offiziers-Casino des 19. Husarenregiments zu Grimma, woraus gegen die betreffenden sächsischen Militärbehörden bezw. den Regimentscommandeur in Grimma der Vorwurf erhoben wurde, den particularistischen und preußenfeindlichen Neigungen, namentlich der zahlreichen in sächsischem Kriegsdienst befindlichen Offiziere aus hannöverschen Familien Pflege und Nahrung zu geben. Wegen dieser Artikel hatte das sächsische Kriegsministerium Strafantrag gestellt. Der angetretene Wahrheitsbeweis wurde vom Gericht als nicht gelungen erachtet. Der Vertheidiger des angeklagten Redacteurs der „Nationalliberalen Correspondenz" gab zwar zu, daß der Beweis der Wahrheit der behaupteten Thatsachen nicht erbracht sei; allein es gebe vieles, was man nicht beweisen könne, und was doch wahr sein könnte. Die Zeugenvernehmung habe wenigstens soviel ergeben, daß einzelne hannöversche Cadetten an den Bildern des Kaisers Anstoß genommen und diesem Gefühl Ausdruck gegeben hätten, daß an der Anstalt in der That den particularistischen Neigungen stark Rechnung getragen worden sei, wie z. B. die Vorträge des Geschichtsprofessors beweisen, daß das sächsische Kriegsministerium selbst die Zeugenaussage eines Lieutenant Hasse verhindert habe, von welchem allein entscheidende Mittheilungen zu erwarten gewesen wären. Endlich hätten die incriminirten Artikel, ohne irgend welche Absicht der Beleidigung des sächsischen Kriegsministeriums, nur den patriotischen Zweck verfolgt, einen vermeintlich wunden Fleck an einem öffentlichen Erziehungsinstitut zur Sprache zu bringen und dem sächsischen Kriegsministerium Gelegenheit zur Entkräftung weitverbreiteter Gerüchte zu geben.

[Militär-Wochenblatt.] v. Strubberg, Gen.-Lieut. und Commandeur der 19. Division, zum General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens ernannt. Baron v. Rheinbaben, General der Cav. und General-Inspecteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, unter Belassung in dem Verhältniß als Chef des Schlesw.-Holstein. Dragoner-Regiments Nr. 13, mit Pension zur Disp. gestellt. Rindtorff, Dr. Rimbach, Jenssen, Habicht, Unterapotheker des Beurlaubtenstandes zu Oberapothekern ernannt. Hoffmann, Oberapotheker des Beurlaubtenstandes, der Abschied bewilligt.

Oesterreich-Ungarn.

*** **Wien**, 26. October. [Die Ansprache an die Delegationen.] Seit zwei Jahren ist man in Regierungskreisen sichtlich bemüht, die Delegationen zu einer höheren Bedeutung heraufzuschrauben. Die kaiserlichen Ansprachen bei dem Empfange dieser Körperschaften gestalten sich seit October 1878 zu förmlichen Thronreden; auch ist es klar, daß Baron Haymerle den Zeitpunkt, mit Serbien reinen Tisch zu machen, nicht ohne Absicht so gewählt hat, um den Delegationen Anlaß zu einer patriotischen Expectoration zu geben, die einigen Eclat über ihr sonstiges Stillleben verbreiten muß. Das Motiv liegt nahe genug. Wollen die einen in den Dualismus wenigstens ein Scheinbild des Centralismus hinüberretten, so ist den Anderen eine solche Erhebung der Delegationen die bequeme Brücke zur Rückkehr in den Absolutismus. Die Aera Taaffe ist derartigen Experimenten natürlich besonders günstig. Zwischen den „autonomen" Landtagen und den schattenhaften Delegationen wird dem, der föderalistischen Majorität des Abgeordnetenhauses] so verhaßten Reichsrathe der letzte Blutstropfen ausgepreßt: daß damit dann auch der Parlamentarismus beseitigt ist, bedarf keines Commentars, da Niemand, weder die Kronlandsvertretungen, noch die zweiköpfigen Parlamentsausschüsse für ernsthafte Institutionen zur Sicherung des Constitutionalismus halten wird. Sehen wir uns nun aber die gestrige Thronrede an, so bleibt sie ernst genug, auch wenn man in Abzug bringt, daß sie die Mehrbewilligung von 10 Millionen an Matricularbeiträgen für Armee und Flotte erwirken soll, und bedeutsam genug, ob schon sie selbstverständlich keine neuen Aufschlüsse ertheilt. Der Kaiser, der vor einem Jahre noch bei derselben Gelegenheit die „freundschaftlichsten" Beziehungen zu allen Mächten betonte, insbesondere aber in dem „innigen Einverständnisse mit Deutschland" eine „verstärkte Bürgschaft" für die Erhaltung des Friedens fand, erwähnt diesmal des Deutschen Reiches mit keiner Silbe. Die „freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten werden allerdings auch heute in den Vordergrund gerückt. Allein der Ausführung einzelner Punkte des Berliner Vertrages haben sich so ernste Schwierigkeiten entgegengestellt, daß der Monarch nur versprechen kann, das Reich „nach Möglichkeit vor Verwickelungen zu bewahren." Die Krone wird „ihre eifrigsten Bemühungen auf die Erhaltung des Friedens und des Vertragsrechtes richten." Wenn man nun bedenkt, daß schon die miserable Zänkerei um Dulcigno gezeigt hat, wie schwer es oft ist, Beides miteinander zu vereinen, da die Thronrede selber das Dasein solcher Schwierigkeiten" zugesteht, die „ernste Aufmerksamkeit" beanspruchen, klingt der Nachsatz fast drohend: unter allen Umständen müsse man als erste Aufgabe die Wahrung der Interessen Oesterreich's betrachten." Damit sind denn wohl in erster Linie Artikel 38, dann 55 und endlich 29 des Berliner Vertrages gemeint. Nun, der Passus bezüglich Serbiens wird wohl mit Ristic kurz beendet sein. Die Sicherung der Rechte, auf der Donaustrecke zwischen Orsova und Galacz die Stromcontrole in erster Linie zu üben, wird wohl ebenfalls an der Einsprache Rumäniens nicht scheitern, obschon Frankreich immer noch blos schöne Worte macht, keine bindenden Versprechungen abgiebt. Wie aber steht es um das Recht, die Occupation an au delà de Mitrowitza auszudehnen, Garnisonen so wie militärische und Handelsstraßen bis an's Amselfeld vorzuschieben? und warum wird des Verhältnisses zu Deutschland mit keiner Silbe erwähnt in einer Zeit, wo die Befürchtung so allgemein verbreitet ist, die Politik des Cabinets Taaffe könne dasselbe getrübt haben.

Prag, 26. October. [Dr. Rieger] läßt im heutigen „Pokrok" eine gewundene Erklärung veröffentlichen, welche das Fiasco seiner Pester Reise beschönigend ausführt. Es habe ohne Parteimandat blos ein Meinungsaustausch für künftige Fälle stattgefunden und er — Rieger — sei diesbezüglich beruhigten Sinnes von Pest gegangen.

[Czechische Demonstrationen in Oesterreichisch-Schlesien.] Aus Troppau werden der „N. Fr. Pr." nachträglich mehrere Fälle mitgetheilt, welche beweisen, wie rücksichtslos sich während der Anwesenheit des Kaisers in der schlesischen Hauptstadt das Czechenthum vordrängte, um sich trotz seiner verschwindenden Minorität auffallend bemerklich zu machen. Wir heben aus den uns zugekommenen Mittheilungen namentlich folgende bezeichnende Probe czechischer Ueberhebung hervor: Als der Kaiser am 22. d. allgemeine Audienzen ertheilte, sprach er den als czechischen Parteigänger bekannten Bürgermeister einer Landgemeinde deutsch an. Allein der Herr Bürgermeister, der, nebenbei bemerkt, der deutschen Sprache vollständig mächtig ist, fand es für angemessen, dem Kaiser auf dessen deutsche Frage czechisch zu antworten, jedoch so, daß der Kaiser daraus ersehen konnte, daß derselbe der deutschen Sprache mächtig sein müsse, weil er die deutsche Frage ganz gut verstanden hatte. Als der Kaiser dies merkte, wendete er sich von dem demonstrationssüchtigen Czechen mit dem Ausdrucke des Verwunderns ab, und das kaum begonnene Gespräch war auch schon zu Ende.

Pest, 26. Octbr. [Oesterreichische Delegation.] In der gestrigen Conferenz der verfassungstreuen Delegirten des Abgeordnetenhauses begründete Dr. Sturm aus politischen Motiven die Nothwendigkeit, bezüglich der Mehrforderungen der Kriegsverwaltung ein Compromiß mit den verfassungstreuen Delegirten des Herrenhauses einzugehen. Demel, Plener und andere Delegirte wiesen auf die politische Lage hin und befürworteten ebenfalls ein gemeinsames Vorgehen mit den verfassungstreuen Pairs. Die Versammlung beschloß, heute Abend wieder zusammenzutreten und zu dieser Conferenz die verfassungstreuen Pairs einzuladen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. October.

Die Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins hat sich einstimmig gegen die Beschränkung der Wechselfähigkeit entschieden nnd folgende Resolution angenommen: Das wirthschaftliche Bedürfniß erheischt es, den nicht zu den Kaufleuten gehörenden ländlichen Grundbesitzern die allgemeine Wechselfähigkeit zu erhalten. Zwischen gezogenen und eigenen Wechseln ist kein Unterschied zu machen. Im Verlauf der Sitzung machte Herr Oekonomierath Korn die Mittheilung, daß beim landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien bis jetzt 20 Gutachten von Specialvereinen der Provinz eingegangen sind, von denen 13 gegen jede Beschränkung der allgemeinen Wechselfähigkeit sich aussprechen, und 7 eine gewisse Beschränkung verlangen.

Die Berliner „Volksztg." kommt nochmals auf die Anfangs September in Breslau wie in der Provinz stattgehabten Haussuchungen bei Socialdemokraten zurück. Dem Klemptnermeister Langner in Falkenberg O.-S. wurde bei einer solchen Haussuchung eine Anzahl Bücher und Broschüren confiscirt. Langner richtete an die Regierung in Breslau ein Gesuch um Herausgabe der confiscirten Bücher, da ein an die Falkenberger Polizeiverwaltung gerichtetes Gesuch ohne Erfolg geblieben war. Vor einigen Tagen erhielt nun Langner von der Regierung zu Oppeln, an welche die Sache zur ressortmäßigen Erledigung gegangen war, folgenden Bescheid:

Königliche Regierung zu Oppeln. — Oppeln, 9. October 1880.

Ihr an die Königliche Regierung zu Breslau gerichteter Antrag vom 22. v. M. auf Freigabe der bei Ihnen am 2. v. M. mit Beschlag belegten verbotenen socialdemokratischen Druckschriften ist an uns zur ressortmäßigen Entscheidung abgegeben worden, muß jedoch aus den Ihnen bereits von der dortigen Polizeiverwaltung eröffneten Gründen gemäß § 14, Gesetz vom 21. October 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie, abgelehnt werden.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.
(Unterschrift unleserlich.)

Die Berufung auf § 14 des Socialistengesetzes scheint nicht stichhaltig zu sein, denn dieser § sagt: „Auf Grund des Verbots sind die von demselben betroffenen Druckschriften da, wo sie sich zum Zwecke der Verbreitung vorfinden, in Beschlag zu nehmen." Fast genau denselben Wortlaut hat auch § 27 des Preßgesetzes. Bis jetzt war die Ansicht im Publikum dahingehend, daß man wohl verbotene Druckschriften bei Buchhändlern, Buchdruckern, Colporteuren und Spediteuren, nicht aber bei jedem Privatmann beschlagnahmen kann, und das um so weniger, wenn sich nur ein Exemplar eines verbotenen Buches im Besitz eines Privatmannes vorfindet. Der erwähnte Langner sowie einzelne Personen in Breslau, die ähnliche Bescheide auf von ihnen eingereichte Beschwerden erhalten haben, sollen beabsichtigen, sich mit einer Petition an den Reichstag zu wenden, worin sie um Aufhebung dieser Entscheidung bitten wollen. Wenn der Reichstag diese Gesetzeshandhabung nicht gutheißt, beabsichtigen sie die Behörden auf Schadenersatz zu verklagen.

Mit Rücksicht auf die am 1. December d. J. stattfindende Volkszählung soll nach Anweisung des Ministers des Innern darauf hingewirkt werden daß keinerlei Veranstaltungen getroffen werden, welche den Stand der ortsanwesenden Bevölkerung am Zähltage vorübergehend wesentlich verändern könnten. In Folge dessen sind die Landräthe veranlaßt worden, öffentliche Feste jeder Art, welche auf den 1. December, den 30. November oder 2ten December anberaumt sein sollten, nach Möglichkeit recht frühzeitig auf einen anderen Tag zu verlegen. Der 30. November und 2. December sind in der Verfügung miteinbegriffen, weil der Tag vor, wie auch der Tag nach dem Zähltage wegen der Hin- und Rückreise gleichfalls von Bedeutung ist.

Am 1. November treten auf Anordnung des Ministers Maybach die Auskunftsbureaus der preußischen Staatsbahnverwaltung ins Leben, die dazu bestimmt sind, dem Verkehrspublikum über alle vor-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ihre Kunst nicht ernst und sittlich genug auffassen. Sie geben die literarische Hausmannskost, deren Niemand entrathen kann, und wahrlich es ist noch immer besser, wenn man die Luxusgerichte auf die eine oder andere Weise verderblich fälscht, als das tägliche Brot, welches auf den Tisch des Armen kommt. Die Erziehung des Volkes zum Edlen und Wahren ist die Aufgabe, die ihnen vor allen zufällt, schwer und reich an Verantwortung, und daß er diese niemals aus dem Auge verloren hat, ist ein schönes Zeichen für den verstorbenen Dichter.

Seine Philosophie ist die einfachste der Welt, die des gesunden Menschenverstandes, seine Religion die Humanität. Ein tiefer und echter Zug der Herzensfrömmigkeit, dem jede confessionelle Beimischung fehlt, geht durch alle die Werke, der Kernpunkt dieser dichterischen Predigten ist die allgemeine Menschenliebe. Ueber die tiefen Abgründe, die Liebe und Haß aufreißen, spinnt sich der rosige Schleier der Versöhnung, und die dichterische Gerechtigkeit erscheint zum Schluß auf goldenem Thron, in aller Herrlichkeit, die Tugend zu krönen und das Laster zu strafen. Aber die Moral trägt nicht erst den Sieg davon, nachdem auf die Moral des Lesers tausend Angriffe gemacht.

Einfach ist auch die Erzählungskunst, prunklos, aber gediegen, frei von künstlerischem Raffinement. Hermann von Schmid gab sich keine originellen psychologischen Räthsel und Probleme zu lösen auf, er wollte nicht in die Fragen der Zeit und in das Getriebe der Parteien eingreifen, sondern ihm gefiel es am meisten, den „bunten Fabelteppich" auszubreiten, gewebt aus den tausend Fäden der Intrigue und des Zufalls. Die Netze schlang er mit geschickter Hand und über die Häupter seiner Liebespaare wußte er ganz bedrohliche Wolken zusammen zu häufen, aus denen in den meisten Fällen zuletzt aber keine vernichtenden schweren Gewitter niederbrachen, sondern nur wohlthuende fruchtbare Regen. Leidenschaft und Kraft der Darstellung besaß er trotzdem in reichem Maße; die Scene pointirte er mit größter Schärfe, schliff sie oft zu wie einen Dolch, oder brachte sie auf einen Gipfel hinauf, wo keine Steigerung mehr möglich war. Man lese nur seine Novelle „Blut um Blut", und man wird die dramatische Wucht herausfühlen, über die der Dichter verfügte. Schlag auf Schlag bricht es da nieder, der Haß des Stürzenbauern gegen die eingewanderten Pfälzer, die Liebe seiner Tochter zu dem Sohne der fremden Leute, welche so stark ist, daß Annemarie Vater und Haus verläßt, um dem Fremden zu folgen, die Ermordung ihres Bräutigams am Schauerberg und ihre Verwandlung in eine bäuerliche Chriemhilde, die auf nichts als Rache sinnt und in den Strom dieser Rache den unschuldigen Bruder hereinzieht, während sie dem wahrhaft Schuldigen die Hand zur Ehe reicht ... bis sie die ganze Wahrheit entdeckt und ihren eigenen Gatten niederschießt. Die kleine Novelle würde abschreckend und grausam wirken, wenn sie sich nicht mit so unerbittlicher Consequenz entwickelte und wenn der Dichter es nicht verstanden hätte, die Unentrinnbarkeit glaublich zu machen, ja es sogar möglich gemacht, daß trotz der Blutströme, die in dieser Geschichte rinnen, dieselbe einen befreienden und versöhnenden Eindruck hinterläßt. In gleichem Maße, wie der Dichter über die düsteren Farben der Tragik gebietet, beherrscht er auch die lichteren Töne des Zarten und des Milden und in der Geschichte von der „Z'widerwurz'n", welche eine Uebertragung des Shakespeare'schen Käthchens, der bösen Widerspenstigen ins bäuerliche Leben ist, macht sich sogar ein allerliebster ironischer Humor geltend, der uns ein behagliches Lächeln auf die Lippen zaubert. Das dichterische Talent Hermann von Schmid's verfügte überhaupt über eine nicht unbedeutende Expansionskraft. Seine Werke füllen eine stattliche Reihe von Büchern an, und die 1869 bei Ernst Keil in Leipzig herausgekommene Volks- und Familien-Ausgabe seiner „Gesammelten Schriften" zählte bereits neunundzwanzig Bände. Neben Dramen höheren Stils, in denen freilich sein Geist den Flug nicht hoch genug nahm, schrieb er theils nach seinen Erzählungen bearbeitet recht bedeutsame Volksstücke, die immerhin zu dem Besten gehören, was die zeitgenössische Literatur auf diesem Gebiete gezeitigt hat. Die leitende Stellung, die er am Gärtnerplatztheater in München eine Zeit lang bekleidete, war wohl eine bedeutsame Veranlassung hierzu und mit der „Z'widerwurz'n" erzielten die Künstler dieser Bühne, die „Meininger des oberbaierischen Hochlandes" nicht nur in der Heimath, sondern auch in der deutschen Reichshauptstadt großartige Erfolge, die ihnen plötzlich einen weithintönenden Namen in der Kunstwelt eintrugen. In einem anderen Volksstücke „Der Loder" stecken noch mehr dramatische Stahlnerven, die Scenen sind noch weit mehr zugespitzt, die Handlung von breiterem und vollerem Fluß, während die „Z'widerwurz'n" andererseits wieder eine viel größere und feinere Kunst der Charakteristik offenbart. Eine epische Dichtung „Winland" oder „Die Fahrt ums Glück", ist in literarischen Kreisen nicht unbekannt geblieben und die geschichtlichen Romane „Der Bauernrebell", „Friedel und Oswald", „Im Morgenroth", „Mütze und Krone" zeichnen sich ebenso durch tiefe Geschichtskenntnisse und lebhaftes Colorit in der Schilderung der Zeitverhältnisse aus, wie durch Schwung und Größe der Auffassung. Hierhin gehört auch das prächtige Gemälde „Nord und Süd", welches sich vom Hintergrunde des großen Bruderkrieges von 1866 abhebt, ein geschriebener Defregger, ebenso waldfrisch und voll kraftvoller Natur, voll gleichen Geschichtsverständnisses, wie die Werke des Malers.

Aber den größten Erfolg erzielten doch die Geschichten aus dem oberbaierischen Volksleben.

Hier konnte er sich so recht auf ureigenem Grund und Boden bewegen, da ein jahrelanger vertrauter Umgang ihm das Seelenleben dieser Menschen in allen Fasern und Nerven bloßgelegt hatte und er aus eigener Anschauung und den eigenen Erlebnissen nur zu schöpfen brauchte. Ebenso frisch und naiv wie Franz von Kobell oder Karl Stieler, steht er auch als Erzähler wenig einem andern Dichter des oberbaierischen Hochlandes nach, Hans Hopfen, der ihn vielleicht nur an Kunst der Stilistik und hier und da an Eleganz und Tiefe der Charakteristik überragt. Aber die Menschenwelt, die uns Hermann Schmid in diesen Geschichten vorführt, ist eine reiche und alles umfassende! Keiner der typischen Charaktere, wie sie das durch seine Schrecken und Schönheiten gleich erhabene oberbaierische Gebirge erzeugt, ist ihm entgangen! Hier und da mögen sie sich vielleicht wiederholen in dem reichen Geschichtskranze, den der Dichter gewunden, aber immer weiß er den Menschen in wenigen kecken Strichen plastisch herauszuarbeiten, daß sie uns vollblütig entgegen treten. Alt und Jung, Mann und Weib, in allen Schattirungen sind sie vertreten, die Alten mit ihrer Habgier und ihrem Geiz, ihrem eingefleischten Particularismus und starrnackigen Conservativismus, ihrem zähen Festhalten an dem Hergebrachten, ihrem Stolze und ihrer Wildheit; Alt und Jung, hart und streng, unbeugsam wie die umgebenden Felsen. In ebenso lebhaften Farben tritt aber auch die Gutmüthigkeit und Drôlerie dieses Menschenschlages hervor, die Naivetät und Lebensfreude, der schalkhafte Witz, der in den frischen Schnadahüpfl'n so toll hervorblitzt und in den nationalen Tanzweisen so froh ausbricht. Hunderte von Genrebildern sind es, in denen er seine Beobachtung niederlegte. Hoch auf der Alm hat er die g'schnippig'n und g'schnappig'n Diarndl belauscht und ihren Sangeswettkampf mit den verliebten Buab'n, den Wildschützen ist er in die entlegenen Wildnisse gefolgt, wo er den Gamsbock erwartet und den Pascher hat er von Tirol nach Baiern auf heimlichem Wege die Güter tragen sehen. In den Wirthsstuben, wie in den Bauernhöfen sammelte er die genauesten Studienblätter zu seinen Werken. Liebe und Freundschaft, Sünde und Schuld, die Laster und Tugenden schilderte er mit markanter Kraft. „Ueber der heiteren Seite des Bauernlebens", sagt er selbst, „hat er nicht vergessen, daß in ihm hart neben dem Idyll auch tragische Abgründe liegen, wie kein städtisch verfeinertes Leben sie schauriger und finsterer zeigt. Der Kern des Bauernthums ist unverdorbene Kraft; es ist nun natürlich, wenn sie nicht bloß zum Guten drängt, sondern auch in maßloser Leidenschaft ausbricht." Die Kunst Hermann von Schmid's umspannt daher weit mehr Gebiete und sie überragt in dieser Hinsicht hoch diejenige Franz von Kobell's, welche wie ein ungetrübter Alpenbach unter Blumen dahinfließt, und nichts von Vergehen, von Blut und Mord weiß. In der zaubervollen Landschaft des oberbaierischen Hochgebirges hat der Dichter überdies noch einen prächtigen Rahmen für die Bilder von dem Hassen und Lieben seiner Bewohner gefunden. Die Schrecken der Gewitter und der Schneestürme, die erhabene Ruhe der Wälder und Seen, die prachtvollen Bergpartieen unter wolkenlosem Himmel, die zerklüfteten Felsen und Frühlings- und Winter-, Sommer- und Herbstlandschaften malt er mit kühnem Griffel dahin, voll lebhafter Phantasie und anschaulicher Darstellungskraft.

Mit seinem letzten Drama „Der Stein der Weisen", welches im December vorigen Jahres als Weihnachtsstück über die Bretter des Gärtnerplatz-Theaters ging, hat er eine Zaubercomödie geschrieben, die in einzelnen Schönheiten und in ihrer gesunden, volksthümlichen Idee lebhaft an Raimund erinnern darf. Hätte Hermann von Schmid länger gelebt, er hätte uns noch mit mancher schönen, werthvollen Gabe beschenken können; die Vorstudien zu einem geschichtlichen Roman aus der Zeit Carl Theodors beschäftigten ihn kurz vor seinem Tode noch angelegentlich; das Werk sollte nicht mehr zur Ausführung kommen.

Unter strömendem Regen haben sie ihn am 21. October auf dem Auer Friedhofe zur Ruhe gebracht; aber das tröstet bei dem Hinscheiden eines jeden echten Künstlers, daß der Tod den Künstler erst recht lebendig macht.

Julius Hart.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

kommenden Aenderungen, namentlich soweit sich dieselben auf das Tarifwesen erstrecken, die wünschenswerthe Benachrichtigung zu ertheilen. Wie wichtig ein solches Institut ist, und wie ersprießlich seine Thätigkeit werden kann, dafür mag die einfache Erwägung sprechen, daß bei der Unsumme von immerfort erlassenen Specialtarifen, Ausnahmetarifen und Nachträgen die Möglichkeit einer vollständigen Uebersicht nicht blos beim Geschäftspublikum und bei gewandten Fachleuten, sondern auch bei den Bahnen selbst vollständig in Frage gestellt ist. — Zu bedauern ist, daß sich die Competenz dieser Bureaus zunächst nur auf die preußischen Staatsbahnen erstreckt, aber eine Erweiterung auf sämmtliche in dem großen „Verbande deutscher Eisenbahnverwaltungen" vertretene Bahnen dürfte sich später unschwer erzielen lassen.

In Glogau herrscht noch immer große Aufregung gegen den Staatsanwalt Herrn Woytasch wegen dessen mehrfach erwähnten Circulars. In demselben hieß es neben den Ausfällen gegen die Geschworenen u. A. noch: „Es ist nichts Auffälliges in den mir zukommenden Brand-Ermittelungssachen, daß die betreffenden Gemeindespritzen gar nicht erscheinen, oder daß sie zur Stelle gelangen, wenn keine Hilfe mehr geleistet werden kann, oder daß sie unbrauchbar sind. Bei dem letzten bedeutenden Feuer in hiesiger Stadt, das ein Hotel betraf, kamen die ersten städtischen Spritzen erst nach 1¼ Stunden:" In der Glogauer Stadtverordnetenversammlung vom 25. d. M. gelangte nun diese Angelegenheit zu eingehender Besprechung. Der Stadtverordnete Landsberger bezeichnete die Behauptung des Staatsanwalts als „nachweislich unrichtig", begründete dies in ausführlicher Darlegung und schloß mit folgender Interpellation an den Magistrat: „hat der Magistrat gegen die unrichtige Behauptung des ersten Staatsanwaltes im Circulär vom 4. September d. J., daß bei dem Brande im Tschammerhof die ersten städtischen Spritzen erst nach 1¼ Stunden auf der Brandstätte erschienen seien, und den damit verbundenen Tadel der Nachlässigkeit unserer Feuerwehr Schritte zur Abwehr resp. zum Widerruf gethan, resp. welche?"

Oberbürgermeister Martins beantwortete die Interpellation sofort; er verlas die mit dem Herrn Staatsanwalt gewechselten Schriftstücke, in welchen gegen die Behauptungen des letzteren energisch Protest erhoben und der Beweis der Wahrheit gegen dieselben angetreten wird. Die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Staatsanwalt sind noch nicht beendet. Der Stadtverordnetenvorsteher schloß die Debatte mit folgenden Worten: „Ich habe zu constatiren, daß wir wohl Alle der Meinung sind, daß ein altpreußischer Grundsatz unserer Behörden auch fernerhin angewandt würde, auch von der Staatsanwaltschaft, nämlich, daß Behörden, wenn sie wirklich die Meinung haben, daß die eine oder andere Verwaltung nicht ganz recht gehandelt habe, dergleichen nicht in dieser Weise zur Herabsetzung der zweiten Behörde benutzen."

— **[Cardinal Fürst Hohenlohe,]** welcher sich am 22. October von München nach Schillingsfürst begab, um dort persönlich Einsichtnahme von dem Stand und der Verwaltung seiner Besitzung zu nehmen, wird am Mittwoch, 27. October, in München wieder eintreffen, um sich alsdann, wie die „C. H." meldet, zunächst von München zum Besuche seines Bruders, des Herzogs von Ratibor, nach Rauden (in der Provinz Schlesien) zu begeben. Von Rauden beabsichtigt der Cardinal nach Berlin zum Besuche seines Bruders, des Botschafters Fürsten Clodwig Hohenlohe, zu reisen.

B. **[Stadtverordneten-Wahlen.]** Die für gestern Abend nach dem Saale des Hotels „zu den drei Bergen" (Büttnerstraße) berufene Versammlung der Wähler des 19. Bezirks III. Abtheilung wurde um 8½ Uhr von Herrn Huhn eröffnet. Herr Kaufmann Vollradt hatte das einleitende Referat übernommen. Nach einem allgemeinen Hinweis auf die Anforderungen, welche an einen tüchtigen Stadtverordneten zu stellen sind, ging Redner auf die Candidatenfrage näher ein. Er empfahl die unbedingte Wiederwahl des durch seine 18jährige Thätigkeit als Stadtverordneter bewährt gefundenen Sanitätsraths Dr. Eger. In einem kurzen Abriß berichtete Herr Vollradt über diejenige Thätigkeit, welche Herr Dr. Eger speciell zu Gunsten des von ihm vertretenen Bezirks ausgeübt. Unter allgemeinem Beifall der Versammelten berührte er alsdann die Judenfrage und bezeichnete es als verwerflich, wenn man einen tüchtigen, selbstlos wirkenden Mann um seiner Confession willen ablehnen wollte. (Bravo.) Trotz wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden wurden andere Candidaten nicht in Vorschlag gebracht. Nachdem noch die Herren Grosche und Elsner als Vorstands-Mitglieder des Nordwestlichen Bezirksvereins die Wiederwahl des Herrn Dr. Eger warm empfohlen hatten, wurde zur Zettelabstimmung geschritten. Dieselbe ergab die einstimmige Aufstellung des Herrn Dr. Eger als Candidaten für den 19. Bezirk III. Abtheilung. Mit der Bitte an die Wähler, dieselben mögen am Wahltage in der ersten Wahlstunde erscheinen, schloß Herr Huhn um 9 Uhr die Versammlung.

—r. **[Bewegung der Bevölkerung.]** In der Woche vom 17. bis 23. October wurden 69 Ehen (wie in der Vorwoche) geschlossen. Geboren wurden 210 Kinder (109 Knaben und 101 Mädchen), darunter 11 Todtgeborene. Die Zahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborenen) betrug 124 (67 männliche und 57 weibliche). Der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle betrug mithin 86, in der vorigen Woche 52. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 42, von 1—5 Jahren 14, von 5—15 Jahren 5, von 15 bis 20 Jahren 6, von 20 bis 30 Jahren 9, von 30—40 Jahren 10, von 40—60 Jahren 19, von 60—80 Jahren 16, von über 80 Jahren 3. Die Todesursachen waren: Scharlach 1, Diphtheritis 3, Keuchhusten 3, Unterleibstyphus 5, Ruhr 1, Darm- und Magendarmkatarrh 6, Brechdurchfall 6, andere Infectionskrankheiten (Rose) 2, Gehirnschlag 5, Krämpfe 3, andere Krankheiten des Gehirns 5, Bräune 2, Lungenschwindsucht 7, Lungen- und Luftröhrenentzündung 4, andere Krankheiten der Athmungsorgane 20, alle übrigen Krankheiten 50, Selbstmord 1. Nach der berechneten Einwohnerzahl von 276,000 kommen in dieser Woche auf 1 Jahr und 1000 Einwohner: Lebendgeborene 37,49, Gestorbene (excl. Todtgeborene) 23,36.

—r. **[Temperatur. — Niederschläge.]** In der Woche vom 17. bis 23. October betrug die mittlere Temperatur 5,8, die höchste 13,1, die niedrigste 1,8° C.; die Höhe der Niederschläge 9,46 mm.

— **[Ueber das Vorkommen der Trichinen in amerikanischen Schweinen]** theilen die „Veröffentlichungen des kaiserlich deutschen Gesundheitsamtes" Folgendes mit: Der Bericht des Staats-Gesundheits-Amtes von Massachusetts enthält folgende Mittheilungen des Thierarztes Billings in Boston über die Häufigkeit des Vorkommens von Trichinen bei in Boston geschlachteten Schweinen: Von 2701 Schweinen, welche während einer Zeit von 5 Monaten untersucht wurden, enthielten 154 Schweine d. h. 5,77 pCt. oder 1 Schwein von 17,54 Trichinen. Die untersuchten Schweine stammten aus verschiedenen Gegenden, die meisten jedoch aus den westlichen Staaten der Union und wurden ohne Rücksicht auf ihren Ursprung ausgewählt, wie sich gerade Zeit und Gelegenheit zur Untersuchung darbot. Von 89 frisch gepökelten Schweinezungen enthielten 3 Trichinen, welche, wie eine genauere Untersuchung nachwies, bereits abgestorben waren. Derselbe Bericht erwähnt ferner, daß auch bei den Ratten in Boston häufiger als in Deutschland Trichinen gefunden werden. Unter 51 auf der Abdeckerei in Boston gefangenen Ratten waren 39 trichinös, dagegen erwiesen sich 28 auf derselben Abdeckerei gemästete Schweine frei von Trichinen. Vierzig in einer großen Exportschlächterei bei Boston gefangene Ratten enthielten sämmtlich Trichinen, unter 60 in verschiedenen Ställen von Boston, welche keine Schweine enthielten, gefangenen Ratten wurden 6 trichinös befunden.

H. **[Schlesischer Provinzialverband der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.]** Wenn in der Generalversammlung des genannten Verbandes im Frühjahre dieses Jahres von einer Seite gewisse Bedenken gegen die schon damals kundgegebene Absicht des Vorstandes, in dem einen oder dem andern Vorstadtlocale unentgeltliche, jedermann zugängliche Vorträge zu veranstalten, geltend gemacht wurden, so dürften diese Bedenken nunmehr wohl gehoben sein. Der am Montag Abend gemachte Versuch darf als vollständig gelungen bezeichnet werden. Ein von dem Vorstande angekündigter Vortrag des Herrn Bezirks-Physikus Dr. Jacobi über „Ernährung des Kindes" hatte ein ungemein zahlreiches Publikum im Saale des „Deutschen Kaisers" versammelt und zwar, wie es uns schien, gerade aus denjenigen Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft, auf welche jene Vorträge berechnet sein dürften. Mit großem Interesse und vieler Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden dem populären und allgemein verständlichen und dabei doch fesselnden Vortrage des Herrn Redners, und es nahm die ganze Versammlung ohne jede erhebliche Störung einen durchaus würdigen Verlauf. Wir können dem Versuche, auf diese Weise Bildung in das Volk zu tragen, nur einen weiteren glücklichen Fortgang wünschen.

—d **[Der Bezirks-Verein für die Ohlauer Vorstadt]** wird morgen (Donnerstag), den 28. October, Abends 8 Uhr, in Friedrich's Local auf dem Mauritiusplatz eine Versammlung abhalten, in welcher u. A. die Aufstellung der Canditaten für die Ohlauer Vorstadt zu den bevorstehenden Stadtverordneten-Ergänzungswahlen stattfinden wird.

—r. **[Bell'sche Telephon-Station.]** Herr Physiker Fuhrmann, welcher im vorigen Jahre durch die Vorführung des Phonographen und anderer interessanter Erfindungen der Neuzeit hier in den weitesten Kreisen bekannt wurde, hat gegenwärtig eine Telephon-Station nach dem System Bell im Simmenauer Bierhause am Zwingerplatze einrichten lassen. Diese neuen Telephone sind in Stuttgart bereits seit einigen Monaten zu praktischer Anwendung gelangt. Die Demonstrationen, welche Herr Fuhrmann gestern vorführte, grenzten ans Fabelhafte, selbst das Athmen in der Ferne wurde am Hörtelephon von allen Anwesenden deutlich vernommen. Durch seine allgemein verständliche Vortragsweise versteht es Herr Fuhrmann, Jedem eine richtige Anschauung von dem System dieser interessanten Erfindung beizubringen. Wir können daher diese instructiven Demonstrationen unseren Lesern auf das Beste empfehlen. Ueber die herrlichen Naturaufnahmen im Kaiser-Panorama berichten wir nächstens ausführlich, jetzt wollen wir nur bemerken, daß jeder Besucher außerordentlich befriedigt den Saal verließ.

= **[In der Kunsthandlung Kohn & Hancke,]** Junkernstraße, ist eine Büste ausgestellt, auf die wir Kunstfreunde hiermit aufmerksam machen. Es ist ein „weiblicher Idealkopf" aus der Akropolis von Pergamon. Dieser Kopf zeichnet sich durch seine vollendete Schönheit vor allen zu Pergamon gefundenen Sculpturen aus und von vielen Seiten wird seine Aehnlichkeit mit dem der Venus von Milo hervorgehoben.

—e. **[Der Männergesangverein „Liederkranz"]** feierte am 23. d. M. in dem Paul Scholtz'schen Etablissement auf der Margarethenstraße sein erstes Stiftungsfest. Zur Aufführung gelangte die von Wilhelm Tschirch für Männergesang componirte Tondichtung „Eine Sängerfahrt ins Riesengebirge." Die einzelnen Piecen wurden gut zum Vortrag gebracht, von den zahlreichen Festtheilnehmern mit reichem Beifall belohnt. Besondere Beachtung fanden die Baß- und Tenorsoli's. An die Gesangsvorträge und das Concert schloß sich ein Ball, welcher die Festgenossen bis nach Mitternacht beisammenhielt.

+ **[Goldene Hochzeit.]** Der gegenwärtig hier wohnhafte Particulier Gottlob Teuber, früher Gutsbesitzer in Kummelwitz, Kreis Strehlen, feierte heute mit seiner Ehegattin Amalie Teuber, geborene Misberger, in aller Stille das seltene Fest der goldenen Hochzeit im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder. Das Jubelbrautpaar erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer guten Gesundheit und Rüstigkeit.

—p. **[Aufnahme eines Verletzten.]** Der Klempnergeselle Gustav N. aus Tost war an einem der letztverflossenen Tage bei einem Klempnermeister in der Nähe von Breslau beschäftigt. Wegen Lohndifferenzen gerieth der Geselle mit dem Meister in Streit, in dessen Verlaufe sich des Gesellen eine solche Wuth bemächtigte, daß er die Fensterscheiben in der Wohnung des Meisters mit der Faust zertrümmerte. Hierbei verletzte er sich jedoch derartig schwer den Arm, daß er seine Aufnahme in das hiesige Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder nachsuchen mußte.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden: einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße 18 Ctr. Lupinensamen, 5 Ctr. Wicken und 16 Ctr. Thymothé-Grassamen; einem Kaufmann auf der Junkernstraße ein bunt gestickter Teppich; einem Kaufmann auf der Vorwerksstraße ein grauer Sommer-Ueberzieher; einem Haushälter auf dem Neumarkt ein schwarzgrauer Winter-Ueberzieher; einem Restaurateur auf dem Weidendamm ein Paar langschäftige Stiefeln von Rindsleder und 7 Rohrstühle; einem durchreisenden Dienstmädchen auf dem Centralbahnhofe sein aus 10 M. bestehendes Reisegeld; einer Malersfrau auf dem Wochenmarkte des Ringes mittelst Taschendiebstahls ein schwarzledernes Portemonnaie mit 3 M. Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem Postbeamten auf der Teichstraße ein ungarischer Königswolfshund. Auf die Wiederbeschaffung desselben ist eine Prämie von 30 M. ausgesetzt. — Gefunden wurde am 1. October von der verehelichten Caroline Frost, Nadlergasse Nr. 3, in einem mit Preiselbeeren gefüllten Korbe ein goldener Trauring mit der graphirten Inschrift C. S.; am 23. d. Mts. von einem Berliner Kaufmann in einem Coupé der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf der Tour von Berlin nach Breslau ein goldenes Pince-nez, welches im 5. Polizei-Commissariat, Carlsstraße Nr. 8, abgegeben ist und daselbst aufbewahrt wird; an demselben Tage auf der Großen Groschengasse von dem Barbierlehrling Robert Schaube, Große Groschengasse Nr. 1, ein Stück buntseidene Besatzschnur mit 12 Quasten; an demselben Tage auf der Schwertstraße von einem Schutzmann ein Ballen Abfallpapier, welcher im 19. Polizei-Commissariat, Friedrich-Carlstraße Nr. 10, aufbewahrt wird; am 25. d. Mts. auf der Ohlauerstraße von einem Schutzmann eine schwarze Straußfeder, welche im 4. Polizei-Commissariat, Hummerei Nr. 24, aufbewahrt wird; am 26. d. Mts. in der Droschke Nr. 616 von dem Droschkenkutscher Reinhold Rosner, Mariannenstraße 1, ein schwarzseidener Regenschirm. — Beschlagnahmt wurde ein sechsläufiger Revolver, aus welchem zwei Knaben in der Gegend des Max-Gartens Schüsse abgefeuert hatten. Der Revolver wird im 11. Polizei-Commissariat, Scheitnigerstraße Nr. 16a, aufbewahrt. — Als gestohlen wurde ein neues weißes Betttuch beschlagnahmt, welches im April d. J. einem Herrn auf der Nicolaistraße entwendet worden ist. Dasselbe wird im Bureau Nr. 16 des hiesigen Sicherheitsamtes aufbewahrt. — Verhaftet wurden 14 Bettler, 9 Arbeitsscheue und Vagabonden und 3 prostituirte Dirnen.

B. **[Berichtigung.]** In unserem in Nr. 503 dieser Zeitung abgedruckten Referat „Stadtverordneten-Wahlen" muß es heißen: „Nach Eröffnung der Discussion werden die Herren: Goldschläger und Hausbesitzer Oesmann und Kaufmann Adam als geeignete Candidaten in Vorschlag gebracht."

= **[Berichtigung.]** In einem Berichte über eine Gemeinde-Kirchenrath-Sitzung von St. Elisabet wurde bemerkt, die Elisabetgemeinde sei in Bezug auf die Beleuchtung der Kirche nicht in der glücklichen Lage der Bernhardinkirche, in welcher die Kosten der Beleuchtungsanlage durch ein einziges Mitglied der Gemeinde aufgebracht seien. Das ist ein Irrthum. Bei Bernhardin sind die Mittel zur Beleuchtung gleichfalls durch eine Sammlung bei den Gemeindegliedern beschafft worden, so wie gegenwärtig, wo man an Erweiterung der ursprünglichen Anlage der Gasbeleuchtung denkt, auf die weitere Opferwilligkeit der Gemeinde gerechnet wird.

---

† **Löwenberg,** 26. Oct. [Kartoffel-Ankauf. — Diphtheritis. — Fürsorge für Arbeiter.] Die Anmeldungen auf Kartoffelbestellungen beim hies. Magistrate resp. Landrathsamte nehmen unter der gesammten Bürgerschaft einen ebenso erfreulichen Fortgang, als unter der Landbevölkerung des Kreises. Bereits gestern, als am Schlußtermine, sind in der hiesigen Registratur ganz respectable Bestellungen, sowohl auf Speise- als auch auf Saat-Kartoffeln, eingelaufen. Der Preis pro Centner dürfte, je nach Anzahl und Größe der Bestellungen, zwischen 2,6 M. und 3 M. variiren. — Unter den Kindern grassirt hier die Diphtheritis in nicht unbedeutendem Maßstabe und der Tod hat bereits mehrere Opfer gefordert. — Um allen möglicherweise hereinbrechenden Eventualitäten unter der arbeitenden Volksklasse und den mittellosen Insassen des Kreises, namentlich während des bevorstehenden Winters, energisch entgegentreten zu können, hat das Landraths-Amt in höchst anerkennenswerther Weise die Gemeinde-Vorstände aufgefordert, den betreffenden Arbeitern genügende Beschäftigung zu gewähren, und wo dies nicht zulässig ist, soll seitens des Kreistages für Arbeit gesorgt werden.

△ **Steinau,** 26. Octbr. [Gewerbeverein. — Witterung.] Die gestrige Sitzung des hiesigen Gewerbevereins war recht zahlreich besucht. Dem vom Herrn Diaconus Geisler gehaltenen interessanten Vortrage über die Heilquellen, Fabriken und Gewerbe des Kreises Waldenburg folgten die Anwesenden mit Aufmerksamkeit und ehrten den Redner zum Schluß seines Vortrages durch Erheben von den Plätzen. Vier im Fragekasten vorgefundene Fragen fanden zum großen Theil sofortige Erledigung. Für die nächsten Vereinssitzungen haben die Herren Waisenhausinspector Ernst und Rector Kientoff Vorträge zugesagt. — Sonnabend und Sonntag hatten wir bedeutenden Schneefall, am letztgenannten Tage sogar bedeutenden Frost. Zwar ist bis heut der Schnee größtentheils wieder geschmolzen, doch herrscht rauhe, stürmische Witterung vor. Die Wege unserer Nachbarschaft fangen wieder an, etwas grundlos zu werden, wozu die bedeutenden Niederschläge und die täglich in Unmassen verkehrenden Zuckerrübenfuhren wesentlich beitragen.

§ **Striegau,** 26. Octbr. [Rectorwahl. — Wohlthätigkeitssinn.] Die seit länger als einem Jahre schwebende Frage wegen Besetzung des durch den Weggang des Dr. Rößler vacant gewordenen Rectorats an der hiesigen höheren Bürgerschule hat durch die heut von Seiten des Magistrats erfolgte Wahl eines neuen Rectors in der Person des Gymnasiallehrers Dr. Gemoll in Ohlau ihre Erledigung gefunden. Neben dem Genannten waren, den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung entsprechend, noch die Herren Dr. Pätzold aus Liegnitz und Oberlehrer Klohn-Guben in der engeren Wahl. Der Gewählte soll Ostern k. J. sein Amt hierselbst antreten. — Fräulein von Kramsta auf Muhrau, hiesigen Kreises, die Begründerin und Förderin zahlreicher Wohlthätigkeitsanstalten, beabsichtigt, in Puschkau neben der im vorigen Jahre errichteten Kleinkinderschule noch ein Siechen- und Altersversorgungshaus erbauen zu lassen.

L. **Liegnitz,** 26. Oct. [Communales. — Stadtverordneten-Wahlen.] Die Vorstadt Carthaus konnte bisher an den Vortheilen unserer Be- und Entwässerungs-Anlagen nicht theilnehmen, weil die tiefe Lage jenes Stadttheiles einen Anschluß an das Canalsystem nicht gestattete. Nachdem verschiedene Projecte vorgelegen, hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Entwässerung in der Weise herbeiführen zu lassen, daß die Wässer in einem Rohrnetze nach einem am Katzbachdamme zu erbauenden, mit Wellenblech zu deckenden Bassin geführt werden, aus welchem sie vermittelst eines Hebewerkes über den Damm hinweg in die Katzbach geleitet würden. Die Kosten der Anlage, einschließlich der Terrainerwerbung, sind auf 130,000 M. veranschlagt und von der Versammlung in dieser Höhe bewilligt worden. Bei den Abrechnungen mit der Firma J. A. Aird u. Marc bezüglich der von diesen ausgeführten Be- und Entwässerungs-Anlagen in der Stadt hatten sich einige Differenzen herausgestellt, welche durch einen Vergleich beseitigt worden sind. Die genannten Unternehmer zahlen der Stadt für Entlassung aus der Verpflichtung, alles von ihnen aufgerissene Pflaster in den früheren Zustand herzustellen, 2500 M., für bemängelte Liquidationen bei den von ihnen ausgeführten Hausanschlüssen 427 M. und verpflichten sich gegen eine Entschädigung von 1250 M. den ganzen Druckrohrstrang von der Pumpstation auf der Hegerwiese bis zu den Bassins auf der Siegeshöhe mit eisernen Schellen zu umlegen, welche das Ausbrechen der Bleidichtungen in Zukunft verhüten sollen. — Die Ueberfüllung unserer städtischen Schulen macht die Creirung von sechs neuen Lehrerstellen nothwendig deren Anstellung mit dem Minimalgehalte von 1050 M. von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt wird. — Behufs der am 1. December vorzunehmenden Volkszählung ist unsere Stadt in zwei Commissariate unter Vorsitz der Herren Stadträthe Lucas und Warnke getheilt worden, denen 25 Commissarien beigegeben sind. Mit der Ernennung der erforderlichen 350 Zähler und ebenso vielen Stellvertretern hat die Stadtverordneten-Versammlung den Magistrat betraut. — In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins wurde beschlossen, zur Besprechung über die Stadtverordneten-Wahlen und Aufstellung von Candidaturen eine Bürgerversammlung einzuberufen. — Die beiden Vorsitzenden des Gewerbevereins, die Herren Taubstummen-Anstalts-Director Kratz und Kaufmann H. Cohn, haben im Auftrage des Vereins die Arbeitsschule in Waldenburg besucht und werden nächstens über dieselbe Bericht erstatten.

—r. **Namslau,** 26. Octbr. [Falsches Geld. — Todtschlag.] In den letzten Tagen sind hier, und, wie verlautet, auch in der Umgegend, mehrfach falsche Ein- und Zweimarkstücke angehalten worden. Dieselben sind dem echten Gelde täuschend ähnlich nachgebildet und nur durch genaue Prüfung von demselben zu unterscheiden. — Am 18. October 1858 wurde der Stellenbesitzer Carl Wünschig aus Ellguth, hiesigen Kreises, unweit seines Gehöftes todt aufgefunden. Ein Schuß im Kopfe und ein in seinen Armen ruhendes, dem Wünschig gehöriges Gewehr ließen zwar die Annahme zu, daß Letzterer sich selbst erschossen, — doch sprachen auch wieder viele andere Anzeichen dagegen und allgemein wurde damals vermuthet, daß Wünschig durch fremde Hand erschossen worden sei. Der Bauergutsbesitzer B. in Ellguth heirathete nach dem Tode des Wünschig dessen hinterbliebene Wittwe, zu welcher er, wie allgemein ausgesprochen wird, bereits bei Lebzeiten des Wünschig in einem intimen Verhältniß gestanden haben soll. B. ist eine der drei Personen, die des am 11. d. M. erfolgten Todtschlags des Bauergutsbesitzers Robert Müller aus Ellguth — Nr. 487 d. Z. — verdächtig sind. Der erschlagene Müller hat mit B. am 11. d. Mts. im Wirthshause einen Streit gehabt und soll Müller bei dieser Gelegenheit dem B. auch die Frage vorgehalten haben, wie es denn eigentlich mit dem Tode des erschossenen Wünschig stehe? — Diese Aeußerung ist dem Gendarm Conrad hinterbracht worden, der seinerseits sofort nähere Ermittelungen über Wünschig und dessen Tod anstellte. Aus Anlaß der ihm gewordenen Mittheilung hat Conrad Ende der vorigen Woche dem B. auch die Frage vorgelegt, was er über den Tod des Wünschig wisse, und ihm gesagt, daß er zu demselben in Beziehung gebracht werde. B. hat hierauf über den Tod des Wünschig mit dem ehemaligen Gastwirth Keischke gesprochen und diesen insbesondere gefragt, ob er sich nicht zu entsinnen wisse, daß Wünschig sich selbst erschossen habe. Keischke will geantwortet haben, daß er sich hierauf nicht besinnen könne, und daß B., wenn er hierüber etwas auf dem Gewissen habe, es nur lieber sagen möchte, damit die Sache nicht noch schlimmer werde. Ob nun B. wegen des Wünschig'schen Todes irgendwie verantwortlich zu machen ist, oder ob er den ihm aus dem Müller'schen Tode möglicherweise bevorstehenden Weiterungen aus dem Wege gehen wollte, — genug, B. verließ gestern früh gegen 10 Uhr seine Wohnung und wurde nach längerem Suchen Nachmittags auf dem Heuboden todt aufgefunden. Er hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Bezüglich des Müller wird dem B. die Aeußerung in den Mund gelegt: „Na, jetzt wird Müller wohl zufrieden sein." Diese Aeußerung soll er am Abende des 11. October, nachdem Müller schon wiederholentlich gemißhandelt worden war, bei der Rückkehr in das Gastzimmer gemacht haben. Jedenfalls wird sein Tod viel zur Entlastung seiner Mitschuldigen beitragen, von denen Einer sich immer noch in gerichtlicher Haft befindet.

—r. **Namslau,** 27. Octbr. [Brandstifter verurtheilt. — Militärisches.] Wie seiner Zeit in diesem Blatte mitgetheilt worden ist, brach am 20. Mai d. J., Vormittag gegen 10 Uhr, in der Besitzung des Bauergutsbesitzers Christian Steindel in Reichen, hiesigen Kreises, ein Feuer aus, welches die Stallung und das Wohnhaus des Steindel einäscherte. Dabei kamen 8 kleine Schweine um. Von der Steindel'schen Besitzung verbreitete sich das Feuer auf die Besitzungen des Bauergutsbesitzers Fey und des Bauergutsbesitzers Gottfried Steindel und äscherte bei ersterem das Stallgebäude, bei letzterem die Scheuer ebenfalls ein. Die vom Brande betroffenen Besitzer waren bei Ausbruch des Feuers hier in Namslau zum Gottesdienste und fanden bei der Heimkehr ihre Besitzungen bereits in Asche. Ueber diesen Brand wurde durch den hiesigen Gendarm Conrad Folgendes ermittelt. Der Bauergutsbesitzer Ackermann in Reichen ließ im Frühjahr zum Umdecken seiner Scheuer neue Strohschober binden. Bei Besichtigung derselben fand er unter den Schoben 3 Strohgebunde, die der Ackermann'sche Knecht Gottlieb Bernatzki dort verborgen hatte. Beim zufälligen Aufheben eines dieser Strohgebunde fiel dem Ackermann dessen Schwere auf, und bei genauerer Untersuchung fanden sich in den Strohgebunden in Säcken verborgen sieben Stück Speck, etwa fünfzig Pfund schwer, verschiedene Leinewand, Wäsche, ein Umschlagetuch und zwei Paar langschäftige Stiefeln, die sämmtlich als das Eigenthum des Bauergutsbesitzers Christian Steindel erkannt wurden. Bernatzki gestand ein, diese Sachen bald nach Ausbruch des Feuers aus dem Steindel'schen Wohnhause gerettet und unter den Schoben verborgen zu haben, um sie später bei Seite zu schaffen. Er wurde aber auch überführt, das Feuer im Steindel'schen Gehöft angelegt zu haben, und ist am 22. d. Mts. vom Schwurgericht zu Oels, weil er seinem ehemaligen Dienstherrn aus Rachsucht das Wohnhaus angezündet und dabei gestohlen hat, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. — Gestern Mittag traf, von Creuzburg kommend, der Generalmajor und Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade Prinz Heinrich XIII. zu Reuß aus Breslau in Begleitung des Oberst-Lieutenants und Commandeurs des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments von Schmeling hier ein und besichtigte in eingehendster Weise die sämmtlichen hiesigen Garnison-Einrichtungen. Er nahm später im Grimm'schen Hotel an dem Abschiedsmahle theil, welches die Offiziere des 2. Schlesischen Dragoner-Regiments ihrem scheidenden Cameraden, dem zum 1. Garde-Dragoner-Regiment versetzten Rittmeister von Plüskow gaben, und bei welchem die Dragoner-Musikcapelle concertirte. Abends kehrte der Prinz nach Breslau zurück.

—n. **Bernstadt,** 26. October. [Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins.] Heut früh von 10—11½ Uhr fand in der evangelischen Kirche das Jahresfest des Oels-Bernstadter Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Nach dem Gesange eines Liedes hielt Herr Pastor prim. Strauß-Bernstadt die Liturgie, nach welcher der Kirchenchor unter Leitung des Cantor August die Motette „Ach Herr! ich habe vertrauet" und die Fest-

Cantate von J. Herrmann „Der schöne Tag bricht an" vortrug. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Dächsel aus Briesen, Kreis Brieg. Um 12 Uhr fand im Schulhaussaale eine Versammlung statt, welche von Herrn Pastor Strauß durch ein kurzes Gebet eingeleitet wurde. Der Vorsitzende des Zweigvereins, Herr Amtsgerichtsrath Kleinwächter-Oels, gedachte zunächst eines verstorbenen Mitgliedes, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Dann folgte der Bericht über die Festversammlung in Lauban und die Revision der Jahresrechnung. Die Gesammteinnahme belief sich auf 1120,26 M., die Gesammtausgabe auf 629,80 M. und der baare Kassenbestand auf 490,46 M. Zur Vertheilung gelangten von diesem Bestande 480 M., wovon zwei Drittel mit 320 M. an den Hauptverein abgegeben wurden. Von den übrigen 160 M. wurden die Confirmandenanstalt in Reinerz und die evangelischen Gemeinden Reichthal und Proskau bedacht. Als Deputirte zur nächsten Hauptversammlung in Falkenberg OS. wurden die früheren Deputirten wiedergewählt und wurde beschlossen, die Feier des Jahresfestes im Jahre 1881 in Oels abzuhalten.

RB. **Oppeln**, 26. Octbr. [Gewerbeverein.] Der Vorsitzende, Herr Gewerberath Dr. Bernoulli, theilte in der gestrigen allgemeinen Versammlung geschäftlich mit, daß ihm von Seiten des geschäftsführenden Ausschusses des schlesischen Gewerbevereins zu Breslau ein Formular zur Anmeldung von Gegenständen für die Provinzial-Ausstellung im Jahre 1881 zugegangen sei, und forderte diejenigen Handwerksmeister zur Einzeichnung auf, welche zur Betheiligung entschlossen seien. Ferner sei von derselben Seite angefragt worden, ob es dem Verein genehm sei, daß ein Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses zu einer der nächsten Vereins-Versammlungen hier erscheine, um Vortrag über die Ausstellungs-Vorbereitungen ꝛc. zu halten; auch möchte der Verein die Tagesordnungen und Protokolle seiner Sitzungen zur Publication im „Breslauer Gewerbeblatt" jedesmal einsenden. — Herr Dr. Bernoulli wurde von der Versammlung ermächtigt, auf diese Anfragen eine bejahende Antwort zu ertheilen und ersucht, den für heute angekündigten Vortrag „über Gewinnung und Verarbeitung des Zinkes" in nächster, hoffentlich besser besuchten Versammlung, zu halten. Zu einer lebhaften Debatte gab eine im Fragekasten vorgefundene Frage Veranlassung, ob es nicht möglich wäre, in Oppeln eine Local-Gewerbeausstellung ins Leben zu rufen. Das Resultat dieser Debatte, an welcher sich die Herren: Ehl, Dr. Herzog, Dr. Bernoulli, Trentin, Schröder und Muhr betheiligten, war die Annahme des Antrages, daß mit der in Aussicht genommenen Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten im December eine Oppelner Local-Gewerbeausstellung für Handwerker im Rathhaussaale verbunden werden solle, falls der Magistrat den qu. Saal für diesen gemeinnützigen Zweck unentgeltlich hergeben würde.

=ch= **Oppeln**, 25. Octbr. [General-Lehrerconferenz.] Unter dem Vorsitze des königl. Kreisschulinspectors, Consistorialrath Geisler, fand heute die diesjährige Generalconferenz der evangelischen Lehrer statt. Als Gäste wohnten derselben die Herren Regierungspräsident Freiherr Quadt, Ober-Regierungsrath Freiherr v. Dörnberg und Regierungs- und Schulrath Prange, bei. Hauptgegenstand der Conferenz war das von der königl. Regierung gegebene Thema: „In welcher Art ist die sittlich-religiöse Bildung der Schuljugend durch den deutschen Sprachunterricht, sowie durch den vaterländischen Geschichtsunterricht zu fördern?", worüber Cantor Ludwig aus Krappitz und Lehrer Nickisch aus Klink Referate geliefert hatten. Die sich daran schließende Debatte war sehr lebhaft und betheiligten sich daran auch der Vorsitzende und Herr Regierungs- und Schul-Rath Prange. — In der gleichzeitig unter Vorsitz der königl. Kreisschul-Inspectoren Schreier und Dr. Grabow tagenden Generalconferenz der katholischen Lehrer referirten über dasselbe Thema Lehrer Wodarz aus aus Sacrau und Bienek aus Halbendorf. — Ferner wurde über die Kreislehrerbibliothek Bericht erstattet und über die Angelegenheiten des Pestalozzi-Vereins Vorträge gehalten. Die Einnahme des letzteren ist im vergangenen Jahre von 72 auf 98 M. gestiegen, da 11 neue Mitglieder aus dem Kreise der Nichtlehrer dem Vereine beigetreten sind. — Die Versammlung begab sich darauf in die evangelische Kirche, in welcher einige Gesangs- und Orgelvorträge ausgeführt wurden. Mittags 1 Uhr vereinigten sich die evangelischen mit den katholischen Collegen in Forms Hotel zum Diner, bei welchem Herr Regierungspräsident Freiherr Quadt den Toast auf Se. Maj. den Kaiser und Herr Regierungs- und Schulrath Prange einen Toast auf den Regierungspräsidenten ausbrachte.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 27. Oct. [Ordentliche Versammlung des Gefängnißvereins für Schlesien und Posen.] Die Versammlung hatte, wie in dem Bericht vom 26. October mitgetheilt war, nach dem Vortrage des Director von Bömcken-Jauer über die Frage, ob der dem Vollzug von Freiheitsstrafen gemachte Vorwurf zu großer Milde berechtigt sei, Resolutionen gefaßt, die namentlich in Punkt 3 die Zulässigkeit der körperlichen Züchtigung beim Strafvollzuge nicht auf die Zuchthausgefangenen beschränkt wissen wollte und damit den Vorwurf zu großer Milde als einen berechtigten erklärte. Unter diesen Umständen dürfte eine gedrängte Wiedergabe des Vortrages, die im ersten Bericht wegen Mangel an Zeit unterbleiben mußte, noch nachträglich erwünscht sein.

Im Eingange seines Vortrages berührt Herr von Bömcken die immer lauter werdende Klage, daß das Bettler- und Vagabundenthum, daß die Verbrechen und Vergehen überhand nähmen, daß es aber auch kaum anders sein könnte, da ja der Dieb im Zuchthaus es besser habe, als der ehrliche Mann in der Freiheit. Diesen Klagen gegenüber mehrten sich die Vorschläge, wie solcher Zunahme entgegenzutreten sei. Eine der extremsten Kundgebungen dieser Art sei die „Gegen die Freiheitsstrafen" betitelte Schrift des Oberlandesgerichtsrath Dr. Mittelstädt in Hamburg. Derselbe verlange u. a. grundsätzliches Brechen mit dem Besserungszweck der Freiheitsstrafen; Rückkehr zu anderen als den Freiheitsstrafen, also „Tod sans phrase"; mehr körperliche Züchtigung und weniger Freiheitsstrafe: Vermögens- und Ehrenstrafen, wie Brandmarkung und Pranger; Wiedereinführung der gerichtlichen Strafschärfungen durch Prügel und Hunger in die Zuchthäuser; statt des Arbeitszwanges die Zwangsarbeit. So wenig es möglich sei, sich für solche Vorschläge zu erwärmen, ebensowenig werde man der Ansicht des Diakonus Shipley in Oxford beistimmen können, welche derselbe in seiner Schrift: „Das Fegefeuer der Gefangenen oder eine Zwischenstufe zwischen dem Gefängniß und der Freiheit", dahin ausspreche, daß an dem Strafwürdigen nichts geändert werde, ob das Verbrechen von unzurechnungsfähigen Tollhäuslern oder von unverbesserlichen Sträflingen begangen sei; ohne Rücksicht auf den Ursprung müsse der Verbrecher mit den Schrecknissen des Strafgerichts heimgesucht werden. Gleichwohl werde auch der eifrigste Verfechter des heutigen Standes der Gerechtigkeitspflege nicht umhin können, der Zahl und dem Ansehen der Angreifer ein gewisses Gewicht beizumessen die Pflicht einer objectiven Prüfung anerkennen.

Dieser Prüfung, an welche der Vortragende nunmehr herantrat, in der ganzen breiten Ausführlichkeit zu folgen, ist für den Berichterstatter einer politischen Zeitung unmöglich: es kann sich bei der Wiedergabe nur um das Herausgreifen der wichtigeren Sätze handeln. Was da die Zunahme der Gesetzesübertretungen im letzten Jahrzehnt anlange, so sei dieselbe eine so allgemeine Erfahrung in allen europäischen Staaten von noch so verschiedener Gesetzgebungs- und Strafvollstreckungsart, daß sie unmöglich eine Folge eben dieser Gesetzgebungen und Strafvollzugsweisen sein könne, daß ihre Ursache vielmehr in dem materiellen und geistigen Nothstande breiter Volksschichten zu suchen sei. Redner sucht dies zu begründen und erwähnt als ein Zeichen, aber auch als ein Werkzeug des sittlichen Niedergangs des Volkes die durch die populär-naturwissenschaftliche Literatur geförderte Entfremdung vom religiösen Glauben und der Kirche; die durch Unterhaltungs- und Bühnenliteratur popularisirten französischen Anschauungen, wonach jeder Genuß erlaubt, ja der einzige Zweck des Lebens sei; die auch in der Kunst sich breitmachende Geringschätzung des Sittlichen; die Feilheit der Presse; die Tendenzmacherei der Parteien. Deutschland habe den wahnsinnigen Tanz ums goldene Kalb, den Gründungsschwindel, mitgemacht, habe mehrere Krachperioden erlebt und leide an deren Nachwehen noch heut . . . Wenn Redner sonach die Rechtspflege als die Ursache der beklagten Vermehrung der Verbrechen nicht anzuerkennen vermöge, so wolle er damit nicht behaupten, daß dieselbe in der Bekämpfung der Gesetzesübertretungen das Menschenmögliche leiste. Wie Kirche und Schule, wie Staat und Gesellschaft zur Bekämpfung der verbrecherischen Neigung und zur Beseitigung der zum Verbrechen führenden Noth und Verführung noch lange nicht genug sich anstrengten, so leisteten auch Polizei und Gerechtigkeitspflege zur Bekämpfung der verbrecherischen Thätigkeit lange nicht genug. Damit hier mehr geleistet werden könne, bedürfe es der Erkenntniß, daß die heutige Menschheit schwer krank sei an Selbstüberschätzung, sowie an falscher Auffassung des Humanitäts- und des Freiheitsbegriffes, bedürfe es der Rückkehr zur Sittlichkeit, zur Religiosität, bedürfe es einer weniger gefesselten Polizei mit zahlreichen Organen, einer weniger eingeengten Staatsanwaltschaft, bedürfe es einer Unterscheidung zwischen Unbescholtenen und notorischen Verbrechern in der ganzen Gesetzgebung, bedürfe es endlich für manche Gesetzesübertretungen strengerer Strafen, ja für manche Fälle einer in ihrem Vollzuge härteren Freiheits-, mitunter Prügelstrafe.

Redner kommt nunmehr zu der anderen Behauptung: der Gefangene habe es besser als der freie Mann, oder correcter ausgedrückt: der gemeine Mann habe es in der Gefangenschaft oft besser, als in der Freiheit. Wenn man hierbei auch von Mißbräuchen in kleineren Gefängnissen absehen wolle und lediglich die Anstalten mit geordneten Verhältnissen ins Auge fasse, so würde diese Frage doch in mancher Hinsicht zu bejahen sein. Der arme Handwerker und Tagelöhner ꝛc. seien in materieller Hinsicht in der That mitunter, und wenn sie beschäftigungslos seien, häufig übler daran, als die Gefangenen aus diesen Kreisen. Den Gefangenen unbedingt schlechter zu halten, als den freien Mann, sei einfach unmöglich, sei absurd. Es müsse eine feste Norm geben, und bei deren Fixirung habe es fern gelegen, in den Gefangenen das Gefühl des Wohlbehagens hervorzurufen, die Staatsregierung habe vielmehr Alles nach dem Maßstabe der Nothwendigkeit bemessen, eingedenk der Pflicht, an denen mit Freiheitsstrafe belegten, eben diese, nicht aber eine langsame Todesstrafe zur Vollstreckung zu bringen, der Pflicht, auch im Verbrecher den Menschen noch zu sehen und den Gefangenen aus der Haft der Gesellschaft, wenn möglich, in seinem Zustande zurückzugeben, der ihn in körperlicher wie in sittlicher Hinsicht befähige, sich dieser als nützliches Mitglied einzureihen.

Ob der Staat solche Verpflichtnng habe, werde je nach der Auffassung des Strafzweckes verschieden beantwortet werden. Redner sieht im Gegensatz zu denen, welche den Strafzweck nur im Strafzweck, nur im Strafübel finden, und den Besserungszweck durchaus verwerfen, im Strafzweck das zur Sühne führende Strafübel, Sühne sei aber nur denkbar durch den Tod des Verbrechers oder durch sein späterrs, besseres Leben; er sieht im Strafzweck die Nothwehr, diese werde aber wieder vollkommen nur gewährt durch den Tod des Gegners oder durch seine innere Umbildung zu besserem Leben. Er erachte es daher für die Aufgabe des Freiheitsstrafvollzuges, dem Verbrecher fühlbar zu machen, daß er für die Uebertretung des Gesetzes zu büßen habe, anderen Theils aber dem Gefangenen Achtung vor dem Gesetz zu lehren, ihn zu hüten vor Verschlechterung in sittlicher wie in körperlicher Hinsicht, ihn zur Ordnung zu erziehen, durch Arbeitszwang zur Arbeitsfreudigkeit hinüber zu leiten, ihn fähig zu machen, daß er nach Verbüßung seiner Strafe eine sociale Stellung wieder zu gewinnen und sich zu erhalten vermöge. Wer diese Auffassung theile, dürfe auch die nöthigen Mittel zur Erfüllung dieser Pflichten nicht versagen. Redner hebt u. A. hervor: genügende, Kost, Einwirkung der Kirche und Schule, Arbeitszwang mit Berücksichtigung der individuellen Befähigung und meint, das in dieser Beziehung in den Strafanstalten Gebotene nicht für „zu gut", sondern für normal erklären zu müssen. Wer auf dem oben präcisirten Standpunkt stehe, müsse dann auch weiter die allerdings bedeutenden Kosten für den Bau geeigneter Gefangenenanstalten mit in den Kauf nehmen, denn das müsse offen bekannt werden, daß in den gegenwärtig die große Mehrzahl bildenden übergroßen Anstalten mit gemeinsamer Haft die innere Neubildung der Gefangenen nur ausnahmsweise erzielt werde. Aber auch bei den geeignetsten Anstalten werde alle Mühe im Amt nur ungenügenden Erfolg haben, wenn nicht Staat und Gesellschaft eintreten durch Errichtung zahlreicher Findel- und Waisenhäuser, Erziehungs- und Besserungs-Anstalten, Armen- und Siechenhäuser, sowie durch Gründung zahlreicher und thatkräftiger Fürsorge-Vereine. Darin stimme Redner mit Dr. Mittelstädt überein, daß der Landes-Polizeibehörde die selbstständige Befugniß zur Arbeitshausdetention nicht blos von Landstreichern, arbeitsscheuen Bettlern und Prostituirten, sondern auch von incurablen Dieben und Diebesgenossen, Betrügern, Fälschern ꝛc., und nicht auf längstens 2 Jahre, sondern auch auf längere Zeit ertheilt werde. Für diejenigen Personen, welche der Meinung sind, daß der Gefangene es zu gut habe, daß der Freiheitsstrafe das Strafübel fehle, giebt Redner nur eine längere Zusammenstellung der wenig angenehmen Verhältnisse, welche den Gefangenen umgeben, und fährt dann fort, daß — wenn es gleichwohl Leute gebe, für welche die Gefangenschaft, namentlich wenn sie kurz sei und in den Winter falle, keine Schrecken mehr habe; wenn es Lebensverhältnisse gebe, in welchen die Uebel der Gefangenschaft aus der Ferne gering erschienen im Vergleich mit denen, welche die Freiheit schon auferlege, — solche Ausnahmen die Regel nicht umstießen, vielmehr die Nothwendigkeit des Individualisirens bestätigten, indem sie geschärfte oder gemilderte Anwendung der Vollzugsnormen erheischten. — Zu einem dritten Punkt übergehend, bemerkt Redner, daß, wenn er bisher die Beschwerden der Geguer im Großen und Ganzen als ungerechtfertigt habe zurückweisen können, er den weiteren Vorwurf zu großer Milde zum Theil als zutreffend anerkennen müsse. Es gelte dies bei einigen gesetzlichen resp. Verwaltungs-Bestimmungen. Redner perhorrescirt hier 1) zwar die „gerichtlichen Strafverschärfungen", hält aber eine Freiheitsstrafe mit schärferem Vollzuge, mitunter sogar die Prügelstrafe für rathsam bei allen Gesetzesübertretungen, welche ihren Ursprung hätten in bübischem Charakter, niederträchtiger Gesinnung, bestialischer Rohheit, unverbesserlicher Arbeitsscheu und ebensolcher Trunksucht oder frivolem Willen. Solche „qualificirte" Strafe dürfte sich unter Umständen 2) auch empfehlen bei unerlaubter Wiederkehr nach erfolgter Ausweisung aus dem Staats- oder Communalgebiet und bei Straßen-Unfug, auch dürfte solcher verschärfter Vollzug zu empfehlen sein bei recht vielen kurzen Freiheitsstrafen; 3) möchte Redner die über drei Jahre hinausgehende Isolirung nicht ferner von der Zustimmung des Gefangenen abhängig gemacht sehen, einmal aus pädagogischen Gründen, dann, weil gerade die schlechtesten und gefährlichsten, deshalb im Interesse der Verwaltung und der übrigen Gefangenen der Isolirung durchaus bedürftigen Elemente diese Zustimmung nicht geben würden; 4) hält Redner dafür, daß von der Bestimmung, wonach die Untersuchungsgefangenen dem Arbeitszwange nicht unterworfen werden dürfen, unter Umständen abzusehen sei, z. B. bei gewohnheitsmäßigen Dieben, Betrügern, Hehlern, Kupplern, „Louis" ꝛc.; 5) entstehe durch die Bestimmungen über Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte die arge Unzuträglichkeit, daß rückfällige, wegen Geringfügigkeit des Objects oder aus anderen Gründen nicht mit Aberkennung der Ehrenrechte — weil mit weniger als 3 Monaten bestrafte — Diebe ꝛc. sich den übrigen mit Anstaltsanzügen bekleideten Insassen als „Civilisten" und „Ehrenmänner" brüsten; 6) müßte die Befugniß zur körperlichen Züchtigung als Disciplinarmittel auch wieder nicht blos auf weibliche Zuchthaussträflinge, sondern auf alle Gefangenen beiderlei Geschlechts ausgedehnt werden, für welche dieselbe gegenwärtig ausgeschlossen ist. Dabei möchte Redner die Zuläßigkeit dieser Strafe nicht von dem Verluste der Ehrenrechte abhängig gemacht wissen und erinnert bezüglich der Weiber — auf welche sich seine amtliche Thätigkeit bis jetzt, Gott sei Dank! noch nie erstreckt habe — an den Ausspruch des alten Praktikers, Geheimrath Lüttgen, auf dem Stuttgarter Congreß: „für manche Weiber sind 4 Wochen Arrest (die strengste vom Congreß in Aussicht genommene Arreststrafe) noch lange nicht genug." Dafür, daß die Befugniß zur Anwendung zur Prügelstrafe nicht gemißbracht, daß sie der Individualität der Person und des Falles werde angepaßt werden, daß sie stets die ultima ratio bleiben werde, bürge u. a. auch der Bildungsgrad der heutigen Oberbeamten. Der Vorwurf zu großer Milde sei ferner berechtigt in Bezug auf gewisse Mängel in der Organisation der Freiheitsentziehungs-Anstalten, welche der Abstellung nur sehr allmälig entgegengeführt werden könnten. Redner führt diese Mängel specieller an und spricht die Ueberzeugung aus, daß die Reorganisation der kleinen Gerichtsgefängnisse, wie die Umwandelung der übergroßen und der Collectivgefängnisse in geeignetere Anstalten sehr viel Geld und Zeit erfordern würde und daß sie erst nach langen Jahren durchgeführt sein könne, Hand in Hand mit diesen Umbildungen müsse aber auch die Purificirung des Beamtenpersonals, dessen Hebung an sittlichem Gehalt, an Bildung und Takt gehen. Endlich werde die übergroße Milde im Strafvollzuge in gar manchen Fällen auf die Individualität der Anstaltsbeamten, namentlich der Anstalts-Vorsteher zurückzuführen sein Redner motivirt dies im Allgemeinen und schließt seine Betrachtungen, daß, wenn Erscheinungen, wie etwa die, daß ein Anstaltsdirector an seiner „Hypermilde" scheitere, zu Tage treten, die Ursache in einer allzu ideellen, die thatsächlichen Verhältnisse schwärmerisch verkennenden oder vornehm ignorirenden Auffassung zu suchen sei. Man möge sich vor Schwärmerei hüten, dagegen von heiliger Begeisterung erfüllt sein und nimmer müde werden, die verlorenen Schafe aufzusuchen, um sie aus den Dornen zu erlösen.

Sprechsaal.

Entgegnung.

Da Herr Leopold Immerwahr erklärt, sich nicht erinnern zu können, inwiefern er in der Generalversammlung des Vorschuß-Vereins vom 21. d. Mts. gegen die parlamentarische Sitte verstoßen haben solle, so gestattet er dem Unterzeichneten wohl, ihm die Art und Weise in's Gedächtniß zu rufen, mit welcher er bei seinen Ausführungen die Persönlichkeit des Herrn Morgenstern in die Discussion zog, eine Art und Weise, die allerdings auf der einen Seite Heiterkeit erregte, auf der anderen aber um so größeren Unwillen hervorrief und Herrn Morgenstern zu der Bemerkung veranlaßte, er glaube nicht, eine solche „Verhöhnung" verdient zu haben. Wenn Herr Leopold Immerwahr, wie in seiner damaligen persönlichen Bemerkung am Schlusse der Discussion, so auch in seinem heutigen Elaborate diesen Theil seiner Rede vollständig mit Stillschweigen übergeht, so beweist dies eben nichts Anderes, als daß er zur Entschuldigung seiner Kampfesweise auch nicht das Geringste zu sagen weiß.

Der H-Referent der Breslauer Zeitung.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 27. October. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in recht fester Stimmung, namentlich für Creditactien, wogegen sich russische und Montanwerthe niedriger stellten. Schluß nach einer vorübergehenden Abschwächung fest. Creditactien 480—481,50—480—482; Laurahütte 116,75—116,25—116,75, Oberschlesische 201—201,25, russische Noten 203,50—203,25.

Breslau, 27. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße feine Qualitäten gefragt, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 4000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per October 216 Mark Br., October-November 206 Mark Gd., November-December 203 Mark Gd., December-Januar 200 Mark Gd., April-Mai 200 Mark Gd. und Br.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 210 Mark Gd., October-November 210 Mark Gd., November-December 210 Mark Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, per lauf. Monat 142 Mark Gd., October-November 142 Mark Gd., November-December 142 Mark Br., April-Mai 147 Mark Gd. und Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 243 Mark Br., 240 Mark Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., per October 51,75 Mark Br., October-November 51,50 Mark Br., November-December 51,25 Mark bezahlt u. Gd., 51,50 Mark Br., December-Januar 53 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56,25 Mark Br.

Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco und per October 36,00 Mark Br., 35,50 Mark Gd.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) höher, gek. — Liter, per October 56,70 Mark bezahlt u. Gd., October-November 56,50 Mark Gd., November-December 56,50 Mark Gd., April-Mai 58—57,90 Mark bezahlt u. Gd.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 28. October.

Roggen 216, 00 Mark, Weizen 210, 00, Hafer 142, 00, Raps 243, —, Rüböl 51, 75, Petroleum 36, 00, Spiritus 56, 70.

Breslau, 27. October. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	22	10	21	40	20	30	19	60	18	70	17	70
Weizen, gelber	21	20	20	70	19	90	19	40	18	20	17	20
Roggen	21	60	21	30	20	80	20	40	20	20	19	40
Gerste	17	20	16	70	16	—	15	40	14	70	14	20
Hafer	15	40	15	10	14	50	13	90	13	40	12	90
Erbsen	20	—	19	50	19	—	18	50	18	—	17	20

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	23	75	22	50	20	50
Winter-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Sommer-Rübsen	23	—	21	50	19	50
Dotter	22	—	20	50	19	—
Schlaglein	25	—	23	50	22	—
Hanfsaat	16	50	16	—	15	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,50—5,00 Mark, geringere 2,50—3,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,25—2,50 Mk., geringere 1,25—1,75 Mk., per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

---

ff [Getreide-Transporte.] In der Zeit vom 17. bis 23. October c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 110,200 Kilogr. aus Südrußland, 109,900 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 64,776 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 131,780 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 25,387 Klgr. über die Posener Bahn, 50,000 Klgr. über die Warschau-Wiener Bahn, 11,765 Klgr. über die Freiburger Bahn, 70,975 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 151,765 Klgr. über dieselbe von Anschluß-bahnen via Oels und 10,215 Kgr. von sonstigen Anschlußbahnen, im Ganzen 736,763 Klgr.

Roggen: 60,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30,296 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 18,823 Klgr. über die Posener Bahn, 136,500 Klgr. von dee Warschau-Wiener Bahn, 122,780 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 449,873 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 818,272 Klgr.

Gerste: 20,000 Klgr. aus Südrußland, 120,200 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 393,400 Klgr. aus Ungarn, 133,792 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 70,448 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 15,225 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 753,065 Kilogramm.

Hafer: 20,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 30,000 Klgr. aus Ungarn, 70,000 Klgr. von der Ferdinand-Nordbahn, 95,856 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 50,560 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 50,575 Klgr. über die Freiburger Bahn, 10,150 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 10,180 Klgr. von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 337,321 Klgr.

Mais: Nichts.

Oelsaaten: 69,500 Kilogr. aus Südrußland, 360,000 Klgr. aus Galizien und Rumänien, 60,000 Klgr. aus Ungarn, 10,434 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 15,398 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 30,372 Kilogr. über die Posener Bahn, 39,800 Klgr. von der Warschau-Wiener Bahn, im Ganzen 585,204 Klgr.

Hülsenfrüchte: 10,000 Klgr. aus Südrußland, 20,000 aus Galizien und Rumänien, 70,000 Klgr. aus Ungarn, 35,000 Klgr. von der Ferdinands-Nordbahn, 5320 Klgr. von der Oberschlesischen Bahn, 10,000 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 150,320 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 20,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 80,500 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 60,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,100 Kilogr. nach der Posener Bahn, 8045 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20,200 Klgr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 199,045 Kilogramm.

Roggen: 27,865 Kilogr. nach der Mittelwalder Bahn, 106,210 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 401,960 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 197,870 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer- nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 733,905 Kilogramm.

Gerste: 5002 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 80,370 Klg. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 169,920 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 40,150 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 30,240 Kilogr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 325,682 Klgr.

Hafer: 20,320 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 50,360 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 91,160 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, 10,200 Kilogr. von der Rechte-Oder-Ufer nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 182,040 Klgr.

Mais: 10,030 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,000 Klgr. nach der Posener Bahn, im Ganzen 40,030 Klgr.

Oelsaaten: 10,000 Kilogr. nach der Posener Bahn.

Hülsenfrüchte: 18,079 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,040 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 45,000 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 73,119 Kilogramm.

Königsberg i. Pr., 26. Oct. [Börsenbericht von Rich. Heymann & Riebensahm, Getreide-, Woll- und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus matter. Zufuhr 30,000 Liter. Loco — Mark Br., 59¾ Mark Gd., 59¾ M. bez., October 59½ Mark Br., 59 M. Gd., — M. bez., November 58¼ Mark Br., 57¾ M. Gd., 58 M. bez., Novbr.-März — Mark Br., 57½ M. Gd., — M. bez., Frühjahr 1881 — M. Br., 59¼ M. Gd., — Mk.

bez., Mai-Juni 1881 — M. Br., 59¾ M. Gd., — M. bez., Juni — Mark Br., 60½ M. Gd., — Mark bez.

* **Magdeburg**, 26. Oct. [Zuckerbericht.] Rohzucker matt, 20 Pf. billiger. Es notirt:

96%	Kornzucker	M. 28,80—29,50	excl. Säcke
95%	= =	28—28,60	ab Station.
	extrafein Melis	M. 37,50—37,75	
	gemahlen Raffinade	= 36—36,50,	
	= Melis I.	= 35,25—35,50.	

Landeshut, 27. Octbr. (Privattelegr.) [Garnbörse.] Bei schwachem Marktbesuch unverändert feste Tendenz.

London, 23. October. [Wochenbericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Emil Stargardt.] Das Geschäft in der Berichtswoche verlief sehr ruhig und verfehlte selbst das sehr rauhe Wetter und wiederholter Schneefall dem Geschäft eine lebhaftere Tendenz zu geben. — Wenn sich auch für gute deutsche Kartoffeln gute Nachfrage zeigte, so vermochten dieselben sich doch kaum im Preise zu behaupten, da die starken Zufuhren von Schottland dem Markt zu viel Waare brachten, die billiger als die deutsche verkauft wurde und jede Preiserhöhung für letztere verhinderte; unbeeinflußt hiervon blieb nur beste rothe Waare, die höchste vorwöchentliche Preise erzielte. — Es empfiehlt sich heute Exporteuren, Waaren für den Winter hier auf Lager zu nehmen, da sich bis jetzt noch gar kein Bestand — der im Vorjahre um diese Zeit über 30,000 Tons betrug — gebildet hat und möglicherweise zeitig eintretender Frost die Zufuhren von Deutschland fast gänzlich abschneiden würde. Ankünfte in dieser Woche via Hamburg ca. 33,000 Sack, via Stettin ca. 2200 Sack. Es erzielten: Beste rothe 100—105 Sh., mittel rothe 75—90 Sh., kleine rothe 65—70 Sh., Schneeflocken 85—95 Sh., ord. weiße 60—75 Sh. Zwiebeln gefragt und höher, 110—140 Sh. Alles per Ton incl. Sack ab Wharf.

Havre, 26. Oct. Wollauction. Angeboten 2608 Ballen, verkauft 1601. Preise unverändert.

[Union Générale.] Ueber diese in letzter Zeit vielbesprochene Bank, welche bekanntlich mit der societé générale die „österreichische Länderbank" financirt, äußert sich die Pariser Finanz-Revue der „Wiener Börse" nichts weniger als günstig. „Auf die Thätigkeit dieser Anstalt, schreibt sie, durch deren Gründung den Ultramontanen auch ein Platz am Gründertische errungen werden sollte, die aber trotz Allem nur vegetirte, sich an größeren Faiseurs nur bescheiden anlehnte, mit den selbst erfundenen Operationen aber nur (für die Kundschaft) klägliche Resultate erzielte, ist keine berechtigte Hoffnung zu setzen. Dieselbe soll sich sogar in Bezug auf ihre erwartete geistliche Clientel etwas verrechnet haben. Die Jesuiten und andere bereicherte Missionäre, Geschäfts- und Handels-Ordensbrüder haben sich nicht beeilt, ihre Capitalien der Union générale zuzutragen, sie besitzen noch immer lieber Orleansbahn-Actien, die zum größten Theil in ihren Händen sich befinden sollen, oder Häuser und sonstige Immobilien, die sie auf irgendwelche Namen mit größerer Sicherheit als in das Conto-Corrent der Union générale einschreiben lassen können. Nun strömt die Union générale nicht von Geschäftsanträgen, doch aber, wie es scheint, von „Reserven" dermaßen über, daß sie einer neuen Anzahl von Actionären das Glück einer Betheiligung gewähren möchte. So treibt die Verwaltung den Preis ihrer Actien in die Höhe und schreibt eine Verdoppelung derselben mittelst Vertheilung an die ersten Inhaber aus. Da ein guter Theil der Stammactien die Kisten der Bank selbst noch nicht verlassen haben dürfte, so möge sich denselben die neue Serie anfügen, was aber die Ausrechnung eines Agiogewinnes von so und so vielen Millionen Francs rechtfertigt. Unter so glänzenden Auspicien (auf dem Papier) denkt die Verwaltung, könnten doch etliche bona fide Subscribenten herangezogen werden und auch diese Wenigen waren schon von Vortheil." Die „Revue" bezweifelt auch, daß sich die vielen Millionen des Agiogewinnes realisiren lassen werden. Dieses hohe Agio steht geduldig auf den Annoncen, in den Geschäftsbilanzen sogar, aber gelangt es wohl jemals zur Realisirung? Wie viele von den 100,000 Antheilen der einen und den 100,000 der anderen Societät gehen denn wirklich in Hände von Leuten über, die ihr baares Geld den Geschäften zutragen? Darauf kommt es schließlich an. Und von den Hunderten und Aberhunderten von Millionen Francs, welche die Finanz- und Börsen-Statistik aufweist, ist nur ein sehr geringer Theil wirklich gezeichnet oder bezahlt worden. Auswärts werden alle diese Geschichten gleich allen Ernstes aufgenommen. Hier schüttelt der vernünftige Mann darob den Kopf und läßt die Herren Verwaltungsräthe ohne allen Neid ihr fictives Agio genießen.

Schifffahrtslisten.

Swinemünder Einfuhrliste. Amsterdam: Vesta, Klein. Geiger u. Hering 50 Kst. Käse. Schumacher 50 Kst. do. Morgenroth u. Hager 2560 St. Sandelholz. Joh. Knaack 4154 St. do. Eug. Rüdenburg 488 F. Corinthen. Für Breslau 520 Ball. Kaffee.

Swinemünder Einfuhrliste. Memel: Memel-Packet, Wendt. Stett. Dampfmühl-Act.-Ges. 102,675 Klg. Roggen. Ordre 35,165 Klg. Gerste, 90 Sack Erbsen. — Libau: Jädderen, Aarre. Ordre 140,500 Klg. Roggen. — Toni, Roos. Ordre 153,886 Klg. Roggen. — Riga: Minerva, Möller. R. Bergemann 210,000 Klg. Hafer. — Middlesbro: Bertha, Bailes. Jacobs u. Stevenson 650 Tons Roheisen. A. Berg 70 do.

Bromberger Canal, 25. Octbr. Ferd. Jahn, Weizenmehl von Bromberg nach Berlin. Karl Spiung, Gerste von do. nach do. Karl Krüger, Roggen von Thorn nach Berlin. Ludwig Vierrath, Weizen von Bromberg nach Berlin.

Thorn, 23. October. Stromab: Zawichahost, Danzig, 120,000 Kilogr. Weizen.

Ausweise.

Wien, 27. Octbr. [**Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. October.*)**]

Notenumlauf	331,094,680 Fl.,	Zun.	257,080 Fl.
Metallschatz	164,985,474 =	Zun.	99,181 =
In Metall zahlbare Wechsel	20,602,761 =	Abn.	4,078 =
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,474,906 =	Abn.	264,314 =
Wechsel	130,502,811 =	Zun.	1,029,295 =
Lombarden	21,492,900 =	Abn.	608,400 =
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	5,823,528 =	Abn.	43,960 =
Giro-Einlage	808,088 =		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. October.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Dortmund, 27. Octbr. Bergschuldirector Dr. Schultz-Bochum (Gruppe Löwe) wurde mit 916 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt. Virchow erhielt 71, Schorlemer-Alst 263 Stimmen.

Pest, 26. Oct. Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation erledigte das Budget des Ministeriums des Aeußern. In der Generaldebatte, zahlreiche Interpellationen beantwortend, erklärte Haymerle: Die Haltung der Regierung in der montenegrinischen Frage ist durch den Berliner Vertrag imperativ vorgezeichnet. Die ernste Absicht der Pforte, Dulcigno zu übergeben, ist nicht zu bezweifeln. Die Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen der Pforte und Montenegro betreffen gegenwärtig nur militärische Details, den Termin des Einmarsches der Montenegriner und das Verlangen Montenegros, nach der formellen und militärischen Uebergabe Dulcignos. Der Minister drückte seine Sympathien für das hellenische Volk aus, dessen Einfluß auf die culturelle Entwickelung den christlichen Völkern der Balkanländer sehr erwünscht ist. Die Regierung ist bereit, ihren ganzen diplomatischen Einfluß zur Unterstützung der culturellen Mission Griechenlands aufzuwenden. Ueber die angebliche Befestigung der Balkanpässe durch die Bulgaren liegt keine amtliche Meldung vor. Die Regierung werde bezüglich des Orients stets auf die Wahrung der Interessen und der Stellung der Monarchie bedacht sein, stets aber die jeweilige Wichtigkeit derselben Verhältnisse zu anderen Mächten und den gegebenen Augenblick erwägen. Den Fragen, betreffs der Schleifung der Donaufestungen und des Verkaufs der Kriegsfahrzeuge auf der unteren Donau, deren Ausführung bereits begonnen hat, werde die Regierung ernste Aufmerksamkeit zuwenden. Der Minister widerlegt die bezüglich des sogenannten Avantprojects aufgetauchten Bedenken und wird die Regulirung des Eisernen Thores stets als eine eminent gemeinsame Angelegenheit betrachten. Der Minister hofft, die Frage des deutschen Handelsvetrages werde in Folge der Dispositionen maßgebender Kreise eine gedeihliche Lösung erhalten. Beide Landesregierungen verhandeln derzeit über den vorliegenden formulirten Vorschlag der deutschen Regierung. Betreffs der Orientfragen besteht zwischen Oesterreich und Deutschland ein absolut gemeinsames Vorgehen, Deutschland lasse in allen den Orient betreffenden Fragen die größte Berücksichtigung der österreichischen Interessen obwalten.

Paris, 27. Octbr. Die „Agence Havas" meldet aus Ragusa: Bedri Bey habe die Festsetzung der Grenze bei Konia vorgeschlagen und erklärt, die Türkei sei bereit, Dulcigno am 1. November zu übergeben.

London, 27. Oct. Der Vicekönig von Indien telegraphirte vergangene Nacht, er könne die Nachricht von dem Aufstande in Kabul weder bestätigen noch dementiren.

London, 27. October. Salisbury wohnte gestern einem conservativen Banket zu Taunton bei und hielt eine Rede, bemerkend, die Orientpolitik der Regierung habe England in den Augen Europas lächerlich gemacht, die Flottenkundgebung habe den Zweck verfehlt. Es war Englands Pflicht, jedes diplomatische Mittel zur Durchführung der Vertragsbestimmung bezüglich Montenegros zu gebrauchen, allein es sei eine unerhörte Doctrin, daß eine Signatarmacht unter allen Umständen verpflichtet sei, die Durchführung eines Vertrages in Dingen, an denen sie nicht interessirt sei, zu erzwingen.

Der Sultan verpflichtet sich, Dulcigno zu übergeben, allein Griechenland besitze keine legalen Ansprüche auf türkisches Gebiet. Die Mächte verpflichteten sich keineswegs, die Entscheidung der Berliner Conferenz durch Anwendung von Gewalt herbeizuführen. Die Uebertragung türkischen Gebietes an Griechenland seitens der europäischen Mächte würde einer Theilung gleichkommen; England versprach Griechenland niemals eine Gebietsvergrößerung.

Dublin, 27. Octbr. Healy, der Secretär Parnell's, wurde am Dinstag wegen Einschüchterung der eine Pachtung übernehmen wollenden Pächter verhaftet, gegen Caution wieder in Freiheit gesetzt und von der Bevölkerung mit einer Ovation begrüßt.

Petersburg, 27. Octbr. Melikow holte in Livadia die Genehmigung zur Berathung einiger Verwaltungsreform-Entwürfe ein; nach der Rückkehr Melikow's würde auch die Berathung der Revision der Preßgesetze beginnen. Gerüchte von Divergenzen zwischen Melikow und den Mitgliedern des Ministercomites sind materiell und formell unrichtig. Irgendwie bedeutendere Propositionen wurden in letzterer Zeit nicht berathen. Die wichtigste Angelegenheit war die sibirische Bahn, wobei weder eine contradictorische Discussion noch schließlich eine Meinungsverschiedenheit vorlag. Pobedonotschef ist nicht nach Livadia berufen, er ging in Angelegenheiten der sogenannten freiwilligen Flotte nach Sebastopol.

Petersburg, 27. Oct. Hier anwesende auswärtige Banquiers conferiren mit der Regierung wegen der Zahlungsstellen der Coupons der Anleihe von 1880; sie verhandeln andererseits wegen der Uebernahme einer Prioritätsanleihe mit der großen russischen Eisenbahngesellschaft.

New-York, 27. October. Am Sonnabend herrschte ein heftiger Orkan an der Küste von Neu-Schottland, zahlreiche Schiffsunglücksfälle haben sich ereignet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 27. Octbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht folgende Danksagung Moltke's: Bei der sehr großen Zahl der Glückwünsche zum Antritt meines 81. Lebensjahres bitte statt besonderer Erwiderung meinen herzlichen Dank hierdurch aussprechen zu dürfen.

Berlin, 27. October. Wie verlautet, soll der Bundesrath sich heute mit einem Antrag von Preußen und Hamburg beschäftigt haben, den kleinen Belagerungszustand auf Hamburg und Umgegend auszudehnen. Man glaubt, der Antrag sei angenommen worden.

(Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Wien, 27. Octbr. Meldungen der „Polit. Corresp.": Aus Konstantinopel: Die Pforte wies Derwisch Pascha in Salonichi an, unverweilt mit vier Bataillons Regulärer sich nach Scutari einzuschiffen, um die Action Riza's zu unterstützen, die Pforte beauftragte Riza, die Uebergabe Dulcignos in acht Tagen nach der Unterzeichnung der Convention zu bewerkstelligen. — Aus Belgrad: Marinovic wurde nach der Conferenz mit Ristic vom Fürsten empfangen. Man bezweifelt, daß Marinovic Pirotschanac oder Bogicsevic die Bildung des neuen Cabinets übernehmen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin**, 27. Oct. [Schluß-Course.] Sehr fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit-Actien	483 50	480 50	Wien 2 Monate	171 40	171 30
Oesterr. Staatsbahn	475 —	474 50	Warschau 8 Tage	203 35	203 —
Lombarden	141 50	142 50	Oesterr. Noten	172 65	172 70
Schles. Bankverein	106 30	106 25	Russ. Noten	203 75	203 50
Bresl. Discontobank	94 10	94 30	4½% preuß. Anleihe	105 —	104 75
Bresl. Wechslerbank	97 50	97 25	3½% Staatsschuld	98 25	98 25
Laurahütte	116 60	117 75	1860er Loose	121 —	121 —
Wien kurz	172 40	172 40	77er Russen	91 25	91 10

(W. T. B.) **Zweite Depesche.** 3 Uhr 20 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Posener Pfandbriefe	98 90	98 90	Galizier	116 60	116 60
Oesterr. Silberrente	62 50	62 60	London lang	— —	20 30
Oesterr. Papierrente	61 60	61 50	London kurz	— —	20 38½
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 20	54 20	Paris kurz	— —	80 50
Rum. Eisenb.-Oblig.	53 50	— —	Deutsche Reichs-Anl.	99 90	100 —
Oberschl. Litt. A.	201 50	201 —	4% preuß. Consols	100 —	100 10
Breslau-Freiburger	108 50	108 50	Orient-Anleihe II.	57 40	57 50
R.-O.-U.-St.-Actien	148 50	147 70	Orient-Anleihe III.	56 70	56 50
R.-O.-U.-St.-Prior.	146 40	146 50	Donnersmarckhütte	64 40	64 60
Rheinische	158 70	158 70	Oberschl. Eisenb.-Bed.	48 50	49 50
Bergisch-Märkische	117 60	118 20	1880er Russen	69 40	69 50
Köln-Mindener	147 —	147 —	Neue rum. St.-Anl.	90 —	89 70

(W. T. B.) [Nachbörse.] Oesterr. Goldrente 74 90, dto. ungarische 92, 50, Creditactien 482, 50, Franzosen 475, 50, Oberschles. ult. 201, 70, Discontocommandit 174, 50, Laura 115, 70, Russ. Noten ult. 203, 50.

Günstig. Spielpapiere andauernd Deckungskäufe. Bahnen, Banken und ausländische Fonds beliebt. Bergwerke schwach. Discont 3¾.

Ziemlich fest. Credit-Actien auf günstige Politik schließlich steigend. Bahnen leblos. Banken und ausländische Fonds wenig schwächer. Montanwerthe gedrückt. Discont 3¾ pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.**, 27. October, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 239, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 27. Oct. [Schluß-Course.] Günstig.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
1860er Loose	129 50	129 20	Napoleonsd'or	9 34½	9 36½
1864er Loose	172 70	172 50	Marknoten	57 87	57 96
Creditactien	278 50	276 80	Ungar. Goldrente	107 32	107 10
Anglo	114 60	111 75	Papierrente	71 67	71 60
St.-Esb.-A.-Cert.	275 —	274 75	Silberrente	72 75	72 65
Lomb. Eisenb.	80 75	81 75	London	117 30	117 30
Galizier	270 75	270 25	Oest. Goldrente	86 70	86 60

(W. T. B.) **Paris**, 27. Oct. [Anfangs-Course.] 3% Rente 86, 07. Neueste Anleihe 1872 120, 70. Italiener 88, —. Staatsbahn 596, 25. Goldrente 74½. Ungar. Goldrente 93⅜. Fest.

(W. T. B.) **London**, 27. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 99, 03. Italiener 86⅜. Russen 1873er 89⅜. Wetter: Nebel.

(W. T. B.) **Newyork**, 26 Octbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 81½. do. auf Paris 5, 25. 5procentige fundirte Anleihe 103. 4procentige fundirte Anleihe 1877 109⅜. Erie-Bahn 43⅞. Central-Pacific-Bahn 113½. Newyork-Centralbahn 134½. Baumwolle in Newyork 11⅜. do. in New-Orleans 11. Raffinirtes Petroleum in Newyork 12. Raff. Petroleum in Philadelphia 12. Rohes Petroleum —. Pipe line Certificats 0, 93. Mehl 4, 40. Rother Winterweizen 1, 17. Mais (old mixed) 0, 56. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7¼. Kaffee Rio 14. Schmalz (Marke Wilcox) 8¾. do. Fairbanks 8⅝. do. Rothe u. Brothers 8¾. Speck (short clear) 8¾. Getreidefracht 5¼.

(W. T. B.) **Berlin**, 27. Oct. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Fest.		
Oct.	212 —	208 50	Oct.-Novbr.	53 70	53 60
April-Mai	214 50	213 —	April-Mai	57 30	57 30
Roggen. Höher.					
Oct.	215 —	214 50	**Spiritus.** Höher.		
Oct.-Novbr.	212 50	211 50	loco	58 30	57 80
April-Mai	199 50	198 —	Oct.	58 60	57 70
Hafer.			April-Mai	58 80	58 20
Oct.	149 —	149 50			
April-Mai	150 —	149 75			

(W. T. B.) **Stettin**, 27. Oct., — Uhr — Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Fester.			**Rüböl.** Fester.		
Herbst	207 —	205 50	Oct.	53 50	53 —
Frühjahr	210 50	208 50	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Höher.			**Spiritus.**		
Herbst	211 50	209 —	loco	58 —	57 50
Frühjahr	195 —	194 —	Oct.	58 20	57 50
			Oct.-Novbr.	56 50	56 30
Petroleum.			April-Mai	57 40	57 —
Oct.	11 30	11 25			

(W. T. B.) **Köln**, 27. Oct. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 21, 45, per März 22, 20. Roggen loco —, per November 20, 95, per März 20, 45. Rüböl loco 29 40, per October 29, 30. Hafer loco 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 27. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, per October 208, —, per April-Mai 210, —. Roggen fest, per Octbr. 201, —, April-Mai 187, —. — Rüböl matt, loco 56, per October —, —, per Mai 58. — Spiritus fester, per October 52, per Novbr.-December 50¾, per December-Januar 50½, per April-Mai 50. — Wetter: Bedeckt.

(W. T. B.) **Paris**, 27. Octbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl matt, per October 59, 60, per Novbr. 58, 75, per November-Februar 58, 10, per Jan.-April 57, 75. — Weizen ruhig, per October 28, 30, per November 27, 90, per Novbr.-Febr. 27, 60, per Januar-April 27, 40. — Spiritus behauptet, per October 64, —, per Novbr. 62, 75, per December 62, 75, per Januar-April 60, 75. — Rüböl ruhig, per October 73, 75, per November 74, —, per November-December 74, 50, per Januar-April 76, —. — Wetter: Regen.

(W. T. B.) **London**, 27. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen sehr ruhig. Angekommene Ladungen geschäftslos. Mehl ruhig. Anderes fest. Fremde Zufuhren: Weizen 14,830, Gerste 1110, Hafer 29,550 Quarters. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 27. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per November 284, per März —, —. Roggen loco höher, per October 244, —, per März 238, —. — Rüböl loco 32, per Herbst 32⅜, per Mai 1881 33⅝. — Raps loco —, per Herbst —, per Frühjahr 356.

Glasgow, 27. October. Roheisen 50, 9 Sh.

Frankfurt a. M., 27. Octbr., 7 Uhr 32 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Creditactien 239, 50, Staatsbahn 236, 50, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 62¾, do. Goldrente —, Ungarische Goldrente 92½, 1877er Russen —, —, Galizier —, —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 27. Octbr., 9 Uhr — Min., Abends. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Lombarden —, Oesterr. Creditactien 239, 50, Staatsbahn 595, Silberrente —, Papierrente —, —, Oesterr. Goldrente —, 1860er Loose —, 1877er Russen —, —, Ungarische Goldrente 92⅝, Bergisch-Märkische 117, 75, Orientanleihe II. 53⅜, do. III. 54½, Laurahütte 116, —, Russ. Noten 204, —, Galizier —, —. Unentschieden.

Wien, 27. October, 5 Uhr 44 Min. [Abendbörse.] Creditactien 279,25, Staatsbahn 275,—, Lomb. 81,25, Galizier 271,—, Napoleonsd'or 9,34½, Marknoten 57,90, Goldrente 86,80, Ungarische Goldrente 107,82, Anglo 115,—, Papierrente 71,80. Fest.

Paris, 27. Octbr., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
3proct. Rente	86 07	85 90	Türken de 1869	— —	— —
Amortisirbare	88 02	87 75	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	120 82	120 65	Orientanleihe II.	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	87 95	87 50	Orientanleihe III.	59	58⅝
Oesterr. Staats-E.-A.	595 —	595 —	Goldrente österr.	74¾	74½
Lombar. Eisenb.-Act.	186 25	185 —	do. ung.	94¼	93½
Türken de 1865	10 45	10 27	1877er Russen	95	94¾

London, 27. Octbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Preuß. Consols —. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Consols	99 03	99 03	Silberrente	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	86	86⅛	Papierrente	— —	— —
Lombarden	7¼	7⅜	Oesterr. Goldrente	73½	— —
5proc. Russen de 1871	88	— —	Ungar. Goldrente	92⅞	92⅝
5proc. Russen de 1872	87½	87¼	Berlin	— —	20 63
5proc. Russen de 1873	89⅝	89½	Hamburg 3 Monat	— —	20 63
Silber	— —	— —	Frankfurt a M.	— —	20 63
Türk. Anl. de 1865	10¼	10⅜	Wien	— —	11 95
5% Türken de 1860	— —	— —	Paris	— —	25 55
6pr. Ver. St. per 1882	104⅝	104½	Petersburg	— —	23⅛

Vergnügungs-Anzeiger.

* **[Stadttheater.]** Als 12. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen geht heute „Maria Stuart" in Scene.

* **[Lobetheater.]** Das ursprünglich auf sechs Rollen projectirte Gastspiel des Fräulein Ernestine Wegner ist der künstlerischen und pecuniären Erfolge wegen um drei Gastspielabende verlängert worden.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

Collecte für den Gustav-Adolf-Verein.

Am diesjährigen **Reformationsfeste, Sonntag, den 31. October,** wird wiederum mit Genehmigung des Evangelischen Ober-Kirchenraths in unserer Landeskirche eine Collecte für die Zwecke des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung eingesammelt werden. Wir ersuchen die Herren Geistlichen, den Gemeinden diese Collecte mit dringender Bitte um reichliche Beisteuer ihrer Liebesgaben an das Herz zu legen. Wir wenden uns abermals an unsere theuren evangelischen Brüder und Schwestern mit dem Ruf: Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen, die des Wortes und Sacraments in ihrer Zerstreuung unter Andersgläubigen entbehren, für ihre Kinder keinen geordneten evangelischen Religionsunterricht aus eigenen Mitteln beschaffen können und darum oft in Gefahr stehen, der evangelischen Kirche entfremdet zu werden oder für dieselbe verloren zu gehen. Die kirchliche Noth ist besonders in unserer Provinz in den weit ausgedehnten Gegenden der Diaspora sehr groß. Darum bitten wir dringend: Helfet uns in der geistlichen Versorgung der armen zerstreuten Glaubensgenossen mit den Opfern eurer Liebe. [6298]

Breslau, den 25. October 1880.

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. Erdmann. Weingärtner. Dr. Bartsch. Dietrich. Hientzsch. v. Löbbecke. Dr. Ritter.

Altkatholische Gemeinde.

Heute: Keine Versammlung. [6267]

Gesucht erststellige ländliche Hypotheken in größeren Beträgen gegen Verzinsung **à 4¼ Procent, zehnjähriger Unkündbarkeit.** Offerten erbitten [6095]
Ed. & Em. Gradenwitz, Breslau, Königsplatz 5.

Clavier-Institut von Felix Scholz,
Schwertstr. 16 u. Berlinerplatz 13. Anmeldungen per November täglich.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Marta** mit Herrn **Herrmann Meidner** hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [4282]
Breslau, im October 1880.
Verw. **Amalie Hirsch,** geb. **Bruck.**

Marta Hirsch,
Herrmann Meidner,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Mary** mit Herrn **Oscar Ehrenhaus** zeigen hiermit an:
J. Sachs und Frau, geb. **Dittel.**
Ober-Glogau, 27. October 1880.

Als Verlobte empfehlen sich:
Mary Sachs, [4285]
Oscar Ehrenhaus.

Ida Ruppelt,
Gustav Kühnpast,
Verlobte.
Striegau, im October 1880. [1509]

Ihre am gestrigen Tage stattgefundene Verbindung zeigen ergebenst an [4307]
Paul Bruck,
Seconde-Lieutenant
im 4. N.-S. Infant.-Regt. Nr. 51,
Lilli Bruck,
geborene **Kremski.**
Breslau, den 27. October 1880.

Julius Peierls,
Ida Peierls,
geborene **Windmüller,**
Neuvermählte. [6285]
Breslau, 24. October 1880.

Robert Loida, Diakonus,
Louise Loida, geb. Dütschke,
Neuvermählte. [1501]
Constadt, den 20. October 1880.

Heute Mittag 1 Uhr wurde meine geliebte Frau **Anna,** geb. **Kaulisch,** von einem kräftigen Mädchen schwer, aber glücklich entbunden. [4299]
Breslau, 27. October 1880.
Max Woywod, Buchhändler.

Todes-Anzeige.
Nach langen, schweren Leiden verschied gestern der [6265]
Supernumerarius
Herr August Paul.
Der Verstorbene hat sich durch treue Pflichterfüllung und Strebsamkeit unsere Zuneigung erworben, so daß wir seinen Verlust aufrichtig bedauern und sein Andenken stets in Ehren halten werden.
Breslau, den 27. October 1880.
Die Beamten des Magistrats.

Heute Abend entschlief sanft nach langen, schweren Leiden unser innigst geliebter Gatte, Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann
Louis Cohn.
Wer den Verstorbenen kannte, wird unseren unersetzlichen Verlust zu würdigen wissen.
Krotoschin, den 27. October 1880.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet **Freitag,** Nachmittag 2 Uhr, statt.

Nachruf.
Am 22. dieses verschied nach längeren Leiden der praktische Arzt
Dr. Anton Hoschek
in Landsberg OS. Während seiner 30jährigen Wirksamkeit war er stets ein pflichttreuer, gewissenhafter Arzt und biederer College. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. [1498]
Die Aerzte des Rosenberger Kreises.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Herr Regier.-Assessor v. Wolff in Oppeln mit Frl. Fanny v. Woyna in Wiesbaden. Herr Prof. Dr. Ludwig Geiger mit Frl. Martha Stettiner in Berlin.

Stadt-Theater.
Donnerstag. 12. Classiker-Vorstellung zu halben Preisen: **„Maria Stuart."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. v. Schiller.
Freitag. 33. Abonnements-Vorstellung. Z. 3. M.: **„Der Rattenfänger von Hameln."** Große Oper in 5 Acten von V. E. Neßler.

Lobe-Theater. 6268
Donnerstag, den 28. Oct. 6. Gastspiel des Fräulein Ernestine **Wegner** vom Wallnertheater in Berlin. Z. 6. M.: **„Der jüngste Lieutenant."** Posse mit Gesang in drei Acten von E. Jacobson. Musik von Lehnhardt. (Bernhard, Frl. Ernestine Wegner.)
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Breslauer Concerthaus.
Heute: Fünftes [6294]
Donnerstag-Concert
unter Mitwirkung des Fräulein **Rachel Franko.**
Sinfonie C-moll. Beethoven.
Lieder von Gounod, Schäffer. Arie aus „Das Nachtlager zu Granada".
Anfang 3 Uhr. Entree 75 Pf. Kinder 10 Pf.

Liebich's Etablissement.
Heute: [6293]
Concert
der Trautmann'schen Capelle (70 Musiker.)
Besetzung: 22 Violinen, 5 Bratschen, 5 Celli, 4 Bässe, 4 Flöten, 4 Oboen, 4 Clarinetten, 3 Fagotts, 6 Hörner, 4 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba und sämmtliche Schlaginstrumente.
Sinfonie C-dur. Schubert.
Toccata. Bach.
Ballade und Polonaise für Violine. Vieurtemps.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer.
Letzte Woche der Künstlerinnen-Brillant-Vorstellungen.
Zum Schluss gegen 11 Uhr:
2 grosse deutsch-römische
Preisringkämpfe
zwischen dem berühmten Stettiner Ringkämpfer **E. Forsberg** und dem ehemaligen Negerringer **Mr. Reid-Stockins** (war unbesiegt im Zeltgarten) — ferner zwischen dem Hercules-Athleten **E. Naucke** und **E. Forsberg.** [6264]
Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Zelt-Garten.
CONCERT
von der Capelle 11. Regts.
Capellmeister Herr Theubert.
Großer Ehren-Ringkampf
zwischen dem Kaufmann Herrn **M. Mira,** Gr.-Feldstr. 13, und Herrn **Windson.**
Privat-Ringkampf
zwischen den beiden Schlachthof-Gesellen Herrn **Niphut** u. Herrn **Berthold Starrupke,** sowie Auftreten der berühmten Athleten Herren
Windson u. Bogler.
[6266] Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [4292]
Gr. Tanz-Kränzchen.
Anfang 8 Uhr. Ende 1 Uhr.
Entree Herren 50 Pf., Damen 25 Pf.
Sonnabend: **Benefiz-Kränzchen** für die Tanzmeister Herren **Winkelmann** und **Kluge.**

Bergkeller.
Heute Donnerstag: [4293]
Familien-Kränzchen.

Zur Einweihung in Schaffgotschgarten
heute Donnerstag, 28. October, ladet Unterzeichneter Freunde und Bekannte, die durch Karten übergangen worden sind, hierdurch ergebenst ein.
Achtungsvoll
[4291] **R. Etzler.**

Liebich's Etablissement.
Während der Winterzeit
Mittagtisch 6291
im kleinen, gut geheizten Speisesaal.
Eingang durch den großen Saal.

Neu. M. Böhm's Neu.
כשר [5936]
Restaurant,
Neuschestraße Nr. 2, 1. Et.
Vorzügl. Speisen u. Getränke, comfortable Einrichtung.
Billard.
Neu. Neu.

Ihrem hochverehrten Chef Herrn [4296]
Bernhard Wohlauer
erlauben sich die Unterzeichneten, zu seinem heutigen Wiegenfeste ihre
aufrichtige Gratulation
ganz gehorsamst darzubringen.
Die Zuschneider und Stanzer der Bernhard Wohlauer'schen Schuh-Fabrik.

Hugo!
Ich erwarte Dich den 27., Nachm. 3 Uhr, im Endergarten bestimmt.
[4304] **Paul.**

Donnerstag, den 18. November: Letzte Vorstellung in dieser Saison.

Circus Renz.
Breslau. — Louisenstraße.
Heute.
Donnerstag, den 28. October, Abends 7¼ Uhr:
Der Rattenfänger von Hameln.
Großes komisch-phantastisches Ausstattungsstück mit mimischer Handlung, Ballet (Aufzügen, Tänzen und Gruppirungen), in 5 Abtheilungen vom Director **E. Renz.**
Das Schulpferd Nordstern, geritten von Frl. **Elisa.**
Auftreten der
Wiener Damen-Capelle.
Vorführen der beiden Fuchshengste **Camillus und Actäon.**
Albinos, Isabellenhengst, i. d. hohen Schule geritten von Herrn **J. W. Hager.**
Auftreten der vorzüglichsten Reiterinnen und Reiter.
August als Stallmeister.
Gymnastisches Entree der Gebrüder **Gatley.**
Angôt-Quadrille, geritten von 4 Damen u. 4 Herren.

Morgen, Freitag: **Vorstellung.**
Sonnabend:
Gala-Vorstellung
zum Benefiz des Herrn **J. W. Hager** und Frau **A. Hager-Renz,** unter freundlicher Mitwirkung des hier als guter Reiter bekannten Pferdehändler u. Stallmeister Herrn **Albert Hirschel.**
Nächsten Sonntag:
2 Vorstellungen, um 4 u. 7¼ Uhr.
Um 4 Uhr Nachmittags:
Auf allgemeines Verlangen von Außerhalb:
Komiker-Vorstellung
und
Amor in der Küche.
Komische Pantomime mit Ballet.
Abends 7¼ Uhr:
Große Vorstellung.

Avis! Dem verehrten Publikum die ergebene Nachricht, daß jeden Sonnabend 11 Uhr Abds. ein Extrazug von hier (Stadt-Bahnhof) nach Oels zurückkehrt.
[6284] **E. Renz,** Director.

Dexter,
the man of many mysteries.
[6269]



Neueste
Regulir-Füllöfen
mit weiss und blau **emaillirtem** oder verziertem Gussmantel empfiehlt
Carl Ziegler,
Breslau,
Schuhbrücke Nr. 36,
vis-à-vis [5730
d. kgl. Pol.-Präsidium.

Getragene Pelzsachen
werden durch Farbe und Reparatur wie neu wieder hergestellt durch die **Pelzfärberei Tauentzienstraße 31a,** parterre. Annahmestelle im Deutschen Reichsbazar, Taschenstr. Nr. 2. [6260]

Hochzeits- und andere Festgeschenke.
Kohn & Hancke,
Kunsthandlung,
Ausstellung von Kupferstichen und Gemälden,
Junkernstrasse 13.
Soeben ist erschienen: [6263]
Weiblicher Ideal-Kopf
aus den Ruinen der Akropolis von Pergamon.
Büste aus Elfenbeinmasse, 75 cm h. 45 Mark, 33 cm h. 10 Mark.
Hochelegante Neuheiten:
Porzellan-Gemälde, Emailbilder, venetianische Spiegel mit Malerei, Broncen.
Die Kunst.



Ausverkauf.



Wegen Neubau des Hauses bin ich gezwungen, mein Geschäftslocal zu räumen und mein mit allen Neuheiten ausgestattetes großes Lager vollständig auszuverkaufen. [5807]
Ich empfehle alle **Weißwaaren und Confections-Artikel,** als:
Schleifen, Rüschen, Hauben, Garnituren, Schleier, Cravatten, Fichus, Cravattentücher, Schürzen,
überhaupt alle dem Druck und der Mode unterliegenden Artikel, um schnell und ganz zu räumen, für jeden irgend annehmbaren Preis. Ferner:
Gardinen in allen Arten,
weißgestickte Rouleaux, gestickte Streifen u. Einsätze, Spitzen, Mulls, Tülls, Battiste, Unterkleider u. s. w.
zu erstaunlich billigen Preisen.
J. Romann, Ohlauerstraße Nr. 2.

Emilie Hoffmann,
Breslau, Ring 50, I. Etage (Naschmarktseite),
empfiehlt als **Specialität** ihr Lager von **Strauss-** und **Fantasiefedern** nebst **Pariser Blumen** u. **künstlichen Topf-Pflanzen** in grossartiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten. [5720]

Mittwoch, den 3. November, im Saal des Hôtel de Silésie:
Concert
von
Alfred Grünfeld (Clavier),
Heinrich Grünfeld (Violoncello).
Billets à 3 M. für numerirte Sitze, 2 M. für unnumerirte Plätze sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben. [6300]

Ohlauerstraße 4. Ohlauerstraße 4.
Gelegenheits-Offerte!
Vollständiger **Ausverkauf** von Knaben-Anzügen, Knaben-Paletots und Herren-Schlafröcken, wie bekannt in den elegantesten, geschmackvollsten Pariser Façons zu noch nie dagewesenen Preisen.
Gleichzeitig erlaube ich mir, den geehrten **Comites für Weihnachtseinbescheerungen ca. 200 Knabenanzüge, Knaben-Jaquets und Knaben-Paletots 50% unter dem Kostenpreise** — nur zu solchen Zwecken — zu offeriren. [5995]
Auf obige Offerte mache besonders **Wiederverkäufer** aufmerksam.
E. Cohn, 4. Ohlauerstraße 4.

Musikalien-Leih-Institut
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.
Abonnements [5970]
können täglich beginnen.

Elegant gekleidete Puppen
eigener Fabrikation,
großes Lager von Spielwaaren, bedeutende Auswahl von Puppenköpfen, Puppenrümpfen
empfehlen [5991]
Gebrüder Klemperer,
Carlsstraße 26, neben der Fechtschule.

Trewendt & Granier's
Novitäten-Leih-Institut
für
deutsche, französische und englische Litteratur
— Kataloge gratis. —
Journal-Lese-Zirkel
für
deutsche, französische und englische Journale
Prospecte gratis — Eintritt täglich.
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung
Breslau Albrechtsstr. 37.

1 cand. phil. ertheilt **Stunden** in Sprachen u. Math. Gef. Off. erb. sub M. B. 36 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein stud. phil., der auf sich selbst angewiesen, wünscht **Stunden** zu ertheilen. Offerten W. M. hauptpostl.

Meine Curse
für [4283]
Tanz- u. Anstands-Unterricht,
wie ästhetische Gymnastik für Erwachsene und Kinder beginnen Ende October. Anmeldungen täglich von 11—2 und 4—7 Uhr.
= **Prospecte gratis.** =
Frau Christine Will,
Neue Taschenstraße 33, parterre.

Klinik 6190
zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke ꝛc.,
Breslau, Gartenstr. 46c. Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung Gartenstr. 33a, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 10—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, Dirigent, prakt. Arzt.

5935 **Für Hautkranke ꝛc.**
Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5, Breslau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Zähne werden schmerzlos eingesetzt, plombirt, mit Lachgas gezogen. **Riedel, Am. Dentist,** Carlsstr. 2, II., v. a. d. Schweidnitzerstr.

Anna Petzoldt,
Enderstraße Nr. 23, III,
als erfahrene Krankenwärterin von vielen Aerzten empfohlen. [4300]

Sehr delikaten **Ostsee-Hering** in feinster Tafelbutter gebraten, à Faß 60—70 Stück Inhalt, à 4 Mark bei franco Zusendung empfiehlt:
Die Heringsbraterei von F. Beckmann in Wiek auf Rügen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung von [6295]

1) 7,147,200 Kilogramm Schienen von Flußstahl für Breitspurbahnen,
2) 279,200 " " " " " Schmalspurbahnen,
3) 771,870 " Laschen, Laschenbolzen, Hakennägel, Schwellenschrauben, Unterlags- u. Vorstoßplatten für Breitspurbahnen,
4) 17,050 Kilogramm Laschen. Laschenbolzen, Hakennägel und Unterlagsplatten für Schmalspurbahnen,
5) 310,000 Stück stählernen federnden Unterlagsringen

soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist

ad 1 und 2 auf Mittwoch, den 24. November c.,
Vormittags 11½ Uhr,
ad 3 bis 5 auf Donnerstag, den 25. November c.,
Vormittags 11½ Uhr,

in unserem Central-Bureau im hiesigen Verwaltungsgebäude, Claassenstraße Nr. 11, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt, mit der Aufschrift:

„Offerte zur Lieferung von Eisenbahnschienen resp. Kleineisenzeug für die Oberschlesische Eisenbahn"

versehen, einzureichen sind.

In dem Submissions-Termine werden die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Ablehnung sämmtlicher Gebote, sowie die freie Auswahl unter den Offerenten wird vorbehalten.

Die Submissionsformulare mit Bedingungen und Zeichnungen sind in dem vorbezeichneten Bureau, sowie im Bureau des Deutschen Submissions-Anzeigers in Berlin, Ritterstraße 55, kostenfrei einzusehen, auch können dieselben von unserem Centralbureau gegen Erstattung der Copialien, welche für die zur Lieferung ad 1 und 2 gehörigen Schriftstücke incl. 3 Blatt Zeichnungen 2 Mark, und für die zur Lieferung ad 3 bis 5 gehörigen Schriftstücke incl. 3 Blatt Zeichnungen 1,50 Mark betragen und in baar portofrei einzusenden sind, in Empfang genommen werden.

Breslau, den 22. October 1880.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

In Gegenwart der Notare Justizrath **Kaupisch** und Rechtsanwalt **Geißler** sind heute gemäß der Bestimmungen der betreffenden Privilegien von den seit dem 28. October 1879 eingelösten amortisirten diesseitigen Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen Littr. A bis G = 509 Stück über zusammen 242,700 Mark verbrannt worden.

Breslau, 25. October 1880. [6296]

Directorium.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. November cr. ab werden die im § 48 des Betriebs-Reglements Anlage D sub I. aufgeführten explodirbaren Gegenstände zur Beförderung in fahrplanmäßigen Zügen nur am **ersten Montag nebst darauf folgenden Dinstag und Mittwoch jedes Monats** (mit Ausnahme der etwa auf diese Tage fallenden Festtage) angenommen.

Breslau, den 24. October 1880.

Directorium. [6297]

Bordeaux — Stettin.

S. D. „**Dagmar**" gegen 12. November.

[6249] **F. W. Hyllested** in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Allgemeine Preuß. Alter-Versorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

In letzter Generalversammlung sind gewählt und von der Königl. Regierung bestätigt worden als Directoren: Banquier **Moritz Cohn**, Kaufmann **C. Steulmann** und Kaufmann **F. Frischling**; als Curatoren die Herren Kaufmann **Oscar Cohn**, Apotheker **Rahner**, Buchdruckereibesitzer **Freund**, Apotheker **Dr. Pannes**, sämmtlich hier, und Amtsrath **Mittnacht** in Kl.-Lassowitz; als deren Stellvertreter die Herren Pfarrer **Martinez** in Tscherbeney, Zahlmeister a. D. **Holdt** in Potsdam und Commerzienrath **Oehlmann** in Königsberg i. Pr. [6288] **Das Directorium.**

Gemüthlich geselliges Landleben

bei städt. Annehmlichk. bietet für Pflege und Ruhesuchende [6292]

Pensionat Paulinenhof in Obernigk,

Bahnstat. ⅛ St. von Breslau. Arzt, Apotheke, Post 2c. am Orte. **Möbl. Zimmer (auch mit Küche) 3 M., Pension 10 M. wöchentlich. Gemeinschaftl. Salon. Flügel. Lecture. Bäder im Hause.** Gediegene Empfehlungen stehen zur Verfügung.

Schlesische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Breslau im Jahre 1881.

Die leihweise Herstellung eines

Restaurations-Gebäudes

für die Dauer der Ausstellung soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind bis [6299]

Mittwoch, den 10. November a. c.,

Vorm. 11 Uhr, in unserem Bureau, Holteistraße 45, 1. Etage, einzureichen, woselbst auch Zeichnungen und Bedingungen in Empfang genommen werden können.

Der geschäftsführende Ausschuß.
Benno Milch.

Verkauf herrschaftlicher Möbel.

Zu Ausstattungen passend.

Wir sind beauftragt schleunigst sehr billig zu verkaufen: je 5 in eichen antik reich geschnitzte Salon-, Speise- und Herrenzimmer; schwarzmatte Salons in blauer, rother und seegrüner Seide, nebst Teppichen, Portièren u. Uebergardinen; überpolsterte Garnituren in Plüsch-, Seide- und Phantasie-Bezügen; alle Arten Nußbaum- und Mahagoni-Möbel, als: Buffets, Vertikows, Bücherschränke, Schreib-, Wasch-, Sopha-, Spiel- und Patenttische, Bettstellen u. Matratzen, prachtvolle Trumeaux; ferner: Chaiselongues, Divans, Regulatoren, Oelgemälde, Teppiche, Möbelstoffe 2c. [5611]

Mobiliar-Lombard-Handelsbank,
Albrechtsstraße 38, I.

Für bei uns gekaufte Möbel leisten volle Garantie und können gekaufte Möbel 3 Monate kostenfrei lagern.

Das seit Jahrhunderten berühmte [6017]

Schweidnitzer Schöpsbier,

reines Malzbier, in Qualität dem echten gleich, versendet gegen Nachnahme

in	1/1	1/2 und	1/4 Hectoliter-Gebinden
Mk.	24,00	12,00	6,00 excl. Faß

Die Brau-Commune in Schweidnitz.

Jedes Faß von uns ist mit dem Stempel „Brauc. Schweidnitz" versehen, worauf wir genau zu achten bitten, da das Schweidnitzer Schöpsbier seit Jahrhunderten nur **von uns allein** gebraut wurde.

Kölner Dombau-Loose,

à Stück 4 Mk. inclusive Ziehungsliste, sind zu haben bei [4245]
B. Schlesinger, Reuschestr. 21.

Ziehung am 30. December.
Große

Verloosung

von [5984]
Pferden, Wagen, Gold- und Silberwaaren 2c.
zu Breslau.

Zur Verloosung sind bestimmt:

im Werthe von		Mk.
1 Hauptgewinn		10000
1 "		3000
1 "		2000
1 "		1500
7 Hauptgewinne	à 1000	7000
13 Gewinne	à 500	6500
50 "	à 100	5000
100 "	à 50	5000
826 " im Gesammtwerthe von		20000

Loose à **3 Mark** empfiehlt
A. Molling,
General-Debit,
Berlin W., Friedrichstraße 180.
Wiederverkäufer erhalten angemessene Provision.

Dieselben Loose sind auch in Breslau bei **Emil Kabath**, Carlsstraße 28, **S. Münzer**, Weidenstraße 34, und in allen Commanditen zu haben.

Berliner Börsen-Courier,

Zweimonatliches Abonnement für Berlin incl. Bringerlohn **4 M. 50 Pf.;** für ganz Deutschland und Oesterreich 5,00 M.

Abendblatt:

rascheste finanzielle Informationen, Abhandlungen und Erörterungen von allen wirthschaftlichen Gebieten, Börsennachrichten, Verloosungsliste, Tabellen 2c. **Der Courszettel des „Börsen-Courier" ist in seiner neuen noch bei Weitem vergrößerten Gestalt der vollständigste und übersichtlichste überhaupt existirende Cours-Zettel.**

Morgenblatt:

Politische Zeitung.
Pikantes, außerordentlich interessantes Feuilleton, das alle Vorgänge des Theaters, der Literatur, der Gesellschaft, des öffentlichen Lebens getreu wiederspiegelt. Auf allen Gebieten die neuesten Nachrichten mit einer von keinem anderen Blatte erreichten Schnelligkeit und Ausführlichkeit.

Die Zeitung erscheint auch am Sonntag Abend, beziehentlich Montag früh.

Neu hinzutretende Abonnenten in Berlin wie auswärts erhalten vom Tage des Abonnements gegen Einsendung der Quittung an die Expedition (Mohrenstraße 24 W.) die Zeitung bis zum 1sten November gratis und franco zugestellt. [1391]

Durch mich wünscht ein Rentier mit baarem Vermögen von 10,000 Thaler, 50 Jahre alt, katholisch, gebildet, die Bekanntschaft einer Dame od. einer Wittwe, jedoch ohne Kinder, im gesetzten Alter, **zur baldigen Heirath** zu machen. Die hierauf reflectirende Dame muß ein baares Vermögen von 2000—4000 Thlr. besitzen. Gef. Adr. werden unter H. D. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. bis 31. d. M. erbeten. Discretion Ehrensache. [1499]

Ein Theilnehmer mit 10.000 Mrk., Landwirth bevorzugt, wird gesucht für einen Gutsbesitz von 500 Morg. Offerten sub **B. P. 50 Exped.** der Deutsch. Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin (W.), Friedrichstr. 70, I.

Socius, event. Kauf.

Ein Kaufmann, gebildet, verheirathet und Christ, sucht als Socius in einem anständigen älteren Geschäft, dem mehr an Charakter u. Thätigkeit, als großer Einzahlung gelegen ist, mit 6000 M. einzutreten oder ein solches zu kaufen. Offerten sub H. 23428 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [6087]

Ladung.

Nachstehende militärpflichtige Personen: [467]

1) **Ernst August Zimmerling**, geboren am 8. Februar 1857 zu Wehlige, Kreis Militsch,
2) **Christian Quickert**, geboren am 15. September 1852 zu Borsinowe, Kreis Militsch,
3) **Gottlieb Ambrosius**, geboren am 8. October 1852 zu Collande, Kreis Militsch,
4) **Ferdinand Wilhelm Kiefer**, geboren am 24. April 1852 zu Ujast, Kreis Militsch,
5) **Friedrich Rudolph Binger**, geboren am 23. August 1852 zu Militsch,
6) **Gustav Adolph Herrmann Aust**, geboren am 17. Februar 1854 zu Melochwitz, letzter Aufenthaltsort Casawe, Kreis Militsch,
7) **Carl Robert Berthold Moh**, geboren am 15. Februar 1855 zu Neuvorwerk, letzter Aufenthaltsort Sandraschütz, Kreis Militsch,
8) **Wilhelm Bloy**, geboren am 8. Februar 1859 zu Neuvorwerk, Kreis Militsch,
9) **Johann Karl Ernst Kippert**, geboren am 23. November 1852 zu Dziewentline, letzter Aufenthaltsort Dzialkawe, Kreis Militsch,
10) **Wilhelm August Bunke**, geboren am 14. Februar 1852 zu Freihan, Kreis Militsch,
11) **Johann Joseph Patzke**, geboren am 3. Juli 1852 zu Freihan, Kreis Militsch,
12) **Joseph Janneck**, geboren am 15. März 1856 zu Wilhelminenort, Kreis Militsch,
13) **Friedrich Karl Bartlock**, geboren am 25. August 1857 zu Pinkotschine, Kreis Militsch,
14) **Carl Kiefer**, geboren am 16ten Februar 1858 zu Ujast, Kreis Militsch,
15) **Albert Freudenberg**, geboren am 9. Juli 1857 zu Neu-Wirschkowitz, Kreis Militsch,
16) **Johann Gottlieb Reinhold Moh**, geboren am 27. Februar 1857 zu Neuvorwerk, letzter Aufenthaltsort Sandraschütz, Kreis Militsch,
17) Knecht **Wilhelm Julius Roßdeutscher**, geboren am 23. Juni 1853 zu Ollsche, zuletzt sich in Sulau-Schloß aufhaltend,
18) Schlosser **Gustav Karl Herrmann Günther**, geboren am 6. August 1853 zu Militsch,
19) **Friedrich Wilhelm Noserke**, geboren am 10. December 1857 zu Breschine-Sulau, Kreis Militsch,
20) **Friedrich Wilhelm Keller**, geboren am 3. April 1856 zu Neuvorwerk, Kreis Militsch,
21) **Wilhelm Jänsch**, geboren am 30. August 1856 zu Kuschwitz, Kreis Militsch,

deren gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist und welchen zur Last gelegt wird, in der Absicht, sich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres zu entziehen, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen zu haben und sich außerhalb desselben aufzuhalten, Vergehen § 140 des Reichsstrafgesetzbuches, werden auf Anordnung des Königlichen Amts-Gerichts hierselbst

auf den 21. December 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffen-Gericht hierselbst, in dessen Sitzungssaal, eine Treppe hoch, zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Militsch, den 9. September 1880.

Königl. Amts-Gericht.
gez. **Grienig**,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In der nothwendigen Subhastation der zum Nachlasse des **Josef Winter** gehörigen Stelle Nr. 30 Plottnitz sind bei Vertheilung der Kaufgelder folgende Posten: [558]

a. die Rubrica III Nr. 8 für **Emanuel Lasrich junior** eingetragenen 143 M. nebst 13 M. 13 Pf. Zinsen,
b. die Rubrica III Nr. 9 für **Emanuel Lasrich senior** eingetragenen 150 M. nebst 5 M. 44 Pf. Zinsen,

zur Hebung gelangt und da sich Niemand gemeldet hat, Specialmassen gebildet worden.

Es werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an diese Massen machen wollen, aufgefordert, dieselben spätestens in dem Termine

am 13. December 1880, Vormittags 12 Uhr,

im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Gerichts bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Reichenstein, den 16. October 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Eine Brauerei

mit vorzüglich eingerichteter Mälzerei in guter **Gerstengegend** ist erbötig, unter **normalen Bedingungen** für fremde Rechnung

zu mälzen,

circa **2000—3000 Centner.** Beste Referenzen. Offerten unter F. A. werden postlagernd Ratibor O.-S. erbeten. [6290]

Johannisbad.

Das Bad „Johannisbad" („Böhmisch-Gastein") [6262]

im Riesengebirge,

an der preußisch-schlesischen Grenze gelegen, Bahnstation, ist sammt der Heilquelle, Wald und den Bade-Logis mit Wirthschafts-Gebäuden und aller Einrichtung preiswerth

zu verkaufen.

Auskünfte ertheilt bereitwilligst Herr
Leop. Pelzel, Bankdirector in Trautenau.

Frischen See-Dorsch

empfiehlt **Heinrich Schüler**, Ohlauerstr. 51. [4294]

Echten Astrachaner Caviar

versendet durch Nachnahme das Pfund 4 Mark 30 Pf. [6240]
L. Lustig, Myslowitz.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 471 die Firma (559)

Anton Kublik

hierselbst, und als deren Inhaber der hiesige Kaufmann **Anton Kublik** heut eingetragen worden.

Ratibor, den 21. October 1880.

Kgl. Amts-Gericht. Abth. IX.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 35 die Firma [560]

Adolph Pietschmann

zu Lauban heut gelöscht worden.

Lauban, den 25. October 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der bisher in dem Firmen-Register des ehemaligen Kreis-, jetzigen Amts-Gerichts zu Strehlen unter Nr. 15, jetzt bei unterzeichnetem Gericht unter Nr. 61 eingetragenen Handelsniederlassung [562]

J. W. Urban

zu **Karzen**, deren Inhaber der Kaufmann **Johann Wilhelm Urban** zu Karzen ist, ist am 7. dieses Monats die von dem Genannten unter derselben Firma in Pudigau errichtete Zweigniederlassung eingetragen worden.

Nimptsch, den 19. October 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 37 eingetragene Firma

Julius Weiss [563]

zu Nimptsch heut gelöscht worden.

Nimptsch, den 19. October 1880.

Königl. Amts-Gericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [564]

S. Adler

zu Neisse ist ein neuer Vergleichstermin

auf den 17. November 1880, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst auf der Bischofstraße im Residenzgebäude, im Hofe links, eine Stiege hoch, anberaumt.

Neisse, den 19. October 1880.

gez. **Elsner**,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts II.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 793 die Firma [565]

Louis Graetzer

zu Kattowitz gelöscht worden.

Beuthen OS., den 22. October 1880.

Königl. Amts-Gericht I.

Bekanntmachung.

Die **Eisnutzung** auf dem Oderstrome im Stadtbezirk Breslau soll auf den Zeitraum vom 15. November 1880 bis 15. März 1881 im Wege des Meistgebots öffentlich verpachtet werden. [566]

Hierzu ist ein Termin

auf Mittwoch, den 3. Novbr. c., Vormittags 11 Uhr,

in der Scholtz'schen Brauerei, Margarethenstraße 17, anberaumt, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Bedingungen und die Looseintheilung vor dem Termin in den Vormittagsstunden von 11 bis 1 Uhr täglich im Bureau der Unterzeichneten, Lessingstraße 7 II, einzusehen sind.

Breslau, den 27. October 1880.

Königl. Wasserbau-Inspection.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. Nov. c., von früh 9½ Uhr ab,

werden im Gasthofe des **Seibt** zu **Gr.-Leubusch** vom Einschlage de 1880:

ca. 80 Stück Fichten-Bauholz (Jagen 174),
" 170 Stück Fichten-Stangen III. Klasse (Jagen 135—137),
" 600 Rm. Kiefern-Scheitholz (Jagen 133—137—108),
" 350 Rm. Kiefern-Astholz,
" 200 " Birken-Scheit,
" 120 " Erlen-Scheit,
" 1500 " diverse Brennhölzer

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 25. October 1880.

Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [561]

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Bergmann **Nicolaus Urgacz**, wohnhaft zu Srokowiec, Sohn des Stellenbesitzer **Peter Urgacz** und dessen Ehefrau **Anna** geborenen **Labryga** zu Celadz in Polen, und die unverehelichte **Franciska Gruszka**, wohnhaft zu Srokowiec, Tochter des zu Georgshütte verstorbenen Zinkmeisters **Josef Gruszka** und dessen in Srokowiec noch lebender Ehefrau **Johanna** geborenen **Badura**, die Ehe mit einander eingehen wollen.

Etwaige auf Ehehindernisse sich stützende Einsprachen sind bei dem Unterzeichneten anzubringen. [1503]

Georgshütte, am 25. October 1880.

Der Standesbeamte.
Strahl.

Zum 1. Dec. d. J. kann ein **geübter Kanzlist** bei dem Königl. Amts-Gericht hier in Stellung treten.

Wansen, den 26. October 1880.

Höppner, Amtsgerichts-Secretär.

Jeder Fettleibige

[6270]

findet ohne eigentliche Kur und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes **(Abnahme 15—40 Pfd.) absolut sichere und vollständig gefahrlose Hilfe.**

J. Hensler-Maubach,
Anstalts-Director, **Baden-Baden.**
Prospecte gratis und franco.

Echte Dr. Strahl'sche

Hauspillen

gegen Leibes- und Verdauungsstörungen, sowie zur Beseitigung der Hämorrhoidal-Beschwerden, aus der **Humboldt-Apotheke, Berlin**, sind zu beziehen durch die **Naschmarkt-Apotheke** in **Breslau.** [6261]

NB. Obige Apotheke ist laut gerichtlichen Erkenntnisses vom 3. Mai 1878 im Besitze des Original-Receptes.

Trost und Rettung
in Schwächezuständen bietet einzig der bereits in 400,000 Exempl. verbreitete „Jugendspiegel".



Dieses berühmte Original-Meisterwerk zeigt den Weg zu sicherer, reeller, dauernder Hülfe, wo durch Jugendsünden das **Nervensystem** zerrüttet, die Kraft des Mannes vernichtet ist. Für 2 Mark zu beziehen von **W. Bernhardi, Berlin SW.**, Belle-Alliancestr. Nr. 78. [1272]

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung.**

77. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig**, sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von [5305]

W. Jacobsohn & Comp.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1176]

Runkelrüben,

600 Ctr., schöner Qualität, pro Ctr. 75 Pf. franco Bahnhof Oppeln, hat zu sofortiger Lieferung zu verkaufen Brauereibesitzer **M. Friedländer**, Oppeln. [6274]

Verkauft wird ein Gut von 500 Mrg. sof. bei 20,000 Mark Anzahlung bei **Bromberg**, compl. Inv., 25 Mrg. Wz.=, 120 Mrg. Roggeneinsaat, massiv. Gebäuden. Fest. Hypothek. **A. B. 100 Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin (W.), Friedrichstraße 70, I.** [1440]

Strohhutfabrik zu verkaufen!
Eine Strohhutfabrik mit sämmtlichen Maschinen und Vorräthen in einer Stadt von 18,000 Einw. sofort zu übernehmen. — Sehr ausgebreitete Engros=Kundschaft. — Umsatz und Rentabilität nachweisbar. Anzahlung 5000 M. Für einen Fachmann sehr geeignet. Näheres unter W. C. 21 durch **Rudolf Mosse, Berlin.** [6271]

Eine Mälzerei

in bestem Betriebe, von circa 4000 Qu.=Fuß Tennenflächen=Inhalt, den nöthigen Böden 2c. und guter Doppeldarre, in einer größeren Stadt Schlesiens, Knotenpunkt mehrerer Bahnen, an einem schiffbaren Flusse und in guter Gerstengegend gelegen, ist für den Preis von 25,000 Mark bei 12,000 Mark Anzahlung zu verkaufen. [6273]
Nur Selbstkäufer wollen sich unter G. 3315 an **Rudolf Mosse in Breslau**, Ohlauerstraße 85, wenden.

Seltene Gelegenheit!

Ein altes, bestrenomm. Kurz=, Galanterie=, Porzellan=, Glas= u. Spielwaarengeschäft in einer lebhaften Garnisonstadt Schlesiens soll wegen andauernder Kränklichk. des Besitzers schnellm. unter höchst günst. Beding. verk. werden. Reflect., die über 12,000 Mk. verf., bel. Adr. u. B. 3310 an **Rud. Mosse**, Breslau, Ohlauerstr. 85, z. richt.

Eine Gutspachtung von 500 Mrg. zu vergeben, zur Uebernahme genügen 10,000 Mrk., sub **F. B. Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Ztg., Berlin (W.), Friedrichstr. 70, I.**

Eine Restauration

1506

mit vollständ. Inventar wird von einem streng rechtlichen Manne vom 1. April 1881 zu pachten gesucht. Gefl. Off. A. K. 120 postlag. Pleß Oberschl.

Ein Specerei-Geschäft m. Liqueur=Ausschank u. Gastwirthsch. w. a. dem Lande i. d. Nähe Breslaus zu **pachten gesucht.** Off. u. L. W. 34 an die Exp. der Bresl. Ztg. [4287]

Eine alte Destillation mit flottem Ausschank, in einer Provinzialstadt Schlesiens, ist mit Grundstück preiswürdig zu verkaufen. Auch eignet sich das Grundstück noch zu einem Spezereigeschäft. Adressen wolle man unter B. 23 an **Rudolf Mosse, Liegnitz**, schicken. [6278]

Eine vollständig eingerichtete Metall-Knopf-Fabrik in Lüdenscheid ist **unter der Hand zu verkaufen.** Auch ist der Besitzer geneigt, sich mit einem tüchtigen Kaufmann zu associiren.
Reflectirende belieben ihre Adressen unter Q. X. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg. bis zum 5. November cr. zu senden. [1493]

Eine Ziegelei zu verpachten auf 10 Jahre, nöth. 5000 Mark. **M. B. Exp. d. Deutschen Landwirthschaftlichen Zeitung, Berlin (W.), Friedrichstraße 70, I.** [1443]

Schellfische,

alle Donnerstage frisch,

Seekrabben, Englische u. Holsteiner Austern,

Lachs, Aal, Sprotten, Bücklinge, Flundern, Neunaugen, Delicatess- und Bratheringe, Anchovis, Russische und Franz. Sardinen,

Thon à l'huile

empfiehlt [6280]

Eduard Scholz

9. Ohlauerstr. 9.

G. A. Opelt's

Knopfhandlung,
Junkernstraße Nr. 28,
empfiehlt in großer Auswahl:
Knöpfe an Damenkleider
in den neuesten Mustern,
Knöpfe an Mäntel, Jaquettes,
Regenmäntel 2c., [5999]
Livreeknöpfe, Jagdknöpfe,
Militärknöpfe,
engl. Zwirn= u. Leinenknöpfe,
Kragen=, Chemisett=
und Manchettenknöpfe.



Russian Boots

(Gefütterte Gummi=Schuhe)
in bester Qualität empfiehlt billigst

Marcus Kanter,

[6178] Blücherplatz 8.

Bauholz,

circa 13,000 Fichten= und Tannenstämme in der Umgegend von Wadowice (Westgalizien), zu verkaufen.
Näheres in der Kanzlei des Advocaten **Dr. Chrzanowski in Kenty** zu erfahren. [1399]

Malzkeime,

6275

eine größere Quantität, zur successiven Lieferung bis 15. April 1881, hat zum Preise von 5 Mark pro Ctr. franco Bahnhof Oppeln zu verkaufen Brauereibesitzer **M. Friedländer, Oppeln.**

5399

Tricotagen,

wollene Herren=, Damen= und Kinderbeinkleider, Jagd=Strümpfe, norwegische Jagdgamaschen, Jagdwesten, gestrickte Unterröcke 2c. in jeder Qualität u. Größe empfiehlt

Nicolaus Hartzig
aus Berlin, Nicolaistr. 9.

Damenhüte,

garnirt und ungarnirt, empfiehlt zu billigen Preisen in großer Auswahl
F. Landsberger,
Schweidnitzerstr. 8, Eing. Schloß-Ohle, 2. Laden. [6000]
Alte Hüte werd. modernisirt u. garnirt. Annahme der Färberei und chemischen Waschanstalt D. Coundé in Berlin.

Für Roßschlächter!

Meine Ladeneinrichtung bin ich gesonnen, wegen anderen Unternehmungen sofort zu verkaufen. [6277]
Liegnitz. **F. Scheffler,**
Gerichtsstraße 24.

Dominium Falkenau, Kreis Grottkau, hat 300 Schock 2- und 3jährigen Karpfensamen abzugeben. [4301]



Der

Bock-Verkauf

aus der hochedlen Stammheerde des Dominii **Grambschütz** bei **Namslau** beginnt wie gewöhnlich mit dem **20. November.** Wagen auf Wunsch Station **Namslau** oder **Noldau.**
Das Gräflich
Henckel v. Donnersmarck'sche W.-A.
Zschiesche. [6286]



Der Bockverkauf

in der reinblütigen **Merino-Tuchwollheerde (Original-Negretti)** zu

Chmiellowitz,

20 Minuten vom Bahnhofe Oppeln, beginnt dies Jahr: **Ende October.**
Die Heerde zeichnet sich **durch edles, kräftiges Haar und gute Figuren** aus. **Schurgewicht 4¼ Centner** pr. 100. [6083]

R. v. Donat.

Der Bockverkauf

in der feinen Tuchwoll=Heerde — **Vorwerk Zowade,** 1 Meile von Bahnhof Ober=Glogau — beginnt
am 1. November c.
Auch stehen daselbst **silbergraue u. schwarzbunte junge, sprungfähige Bullen,** Holländer Vollblut, zum Verkauf. [1487]
Kujau, Oberschlesien,
Post= u. Telegraphen=Station.
Der Güter=Director.
Reymann.

4297

Stammkuffen.

Gravirungen. — Angießen alter Deckel.
Fiscus.
Bart= und Jahres=Tassen.
Geschenke f. Jubilare u. Silberhochzeit.
Porzellan= Thürschilder und Etiquetten.
Etageren u. Pokale für Conditoreien.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.
Magazin für **Restaurations-Artikel.**

Großer Ausverkauf

aller Eisen=, Stahl=, Messing=, Blech= und Kurz=Waaren, Haus= u. Küchengeräthen zu sehr billigen Preisen Herrenstr. 25 bei **R. Brahn.** [4303]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein jung., geb. Mädchen aus anst. jüd. Familie, sucht, gestützt auf vorz. Zeugn. ein. höh. Töchterschule, eine **Stellung** z. Erzieh. v. Kindern, welchen sie Nachhilfe in Schularbeiten u. Musik geben kann. Gef. Offerten unter T. 8 Exped. der Schles. Ztg.

Für ein

Leinenwaaren=Fabrikations=Geschäft

wird ein [6289]

tüchtiger Reisender,

mit Branche und Kundschaft genau vertraut, **per 1. Januar 1881** gesucht. Offerten unter H. 23501 an **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Ein Reisender

für ein Seidenband=Engros=Geschäft, der mit dem Artikel vollkommen vertraut ist, wird für den 1. Januar 1881 gesucht. [6245]
Adressen sub **G. 1275** an **Rudolf Mosse, Dresden.**

Ein in der Weiß-Waaren= und Strumpfgarn-Branche durchaus tüchtiger **Reisender,** dem vorzügliche Zeugnisse und Referenzen zur Seite stehen, und welcher mit der Kundschaft Schlesiens genau bekannt ist, sucht per 1. Januar 1881 Stellung. Offerten erbeten unter K. M. 73 an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.** [6221]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich **einen jungen Mann** in reiferem Alter **als Reisenden u. Buchhalter.** Hauptbedingungen sind: polnische Sprache, schöne Handschrift und firm im Rechnen und Buchführen. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich.
Eintritt je nach Uebereinkunft per sofort, resp. 1. December a. c., falls auch 1. Januar 1881. [1476]
S. Kassel in Oppeln.

Für ein bedeutendes Posamentier- u. Weißwaarengeschäft wird bei hohem Salair ein **gewandter Detail-Verkäufer** per ersten Januar gesucht, und beliebe man Offerten unter A. Z. 37 an die Exped. der Bresl. Ztg. zu richten. [1504]

Ein junger Eisenhändler, der schon 5 Jahre in derselben Branche thätig, sucht per 1. Januar Stellung, entweder als Expedient oder Lagerist.
Gefl. Offerten werden unter Chiffre sub H. M. 100 postl. Krotoschin erb.

Fürs Eisen=Kurzw.=

4298

Gesch. suche ich sof. **2 Commis.**
E. Richter, Fr.-Wilhelmstr. 70 a.

Zum baldigen Antritt suchen wir **einen in unserer Branche bewanderten Commis.** Persönliche Vorstellung Sonntag, den 31. d. Mts., Hotel „König von Ungarn". [1507]
Wilhelm Huth & Co.
in Glatz,
Schäfte-Fabrik.

Ein tüchtiger [6287]

junger Mann,

welcher die

Leinenfabrication

genau kennt, wird für das Lager per Neujahr 1881 gesucht.
Offert. unter H. 23500 an **Haasenstein u. Vogler in Breslau.**

Ein jung. Mann, mit s. guter Handschrift, der dopp. Buchführung und Corresp. vollst. mächtig, sucht Stellung als **Comptoirist,** event. auch stundenweise Beschäftigung.
Off. sub **J. 3317** an **Rudolf Mosse,** Ohlauerstrasse 85, erbeten. [6279]

Ein tüchtiger

junger Mann

für ein **Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros und Detail-Geschäft** wird zum baldigen Antritt gesucht. Offert. unter K. R. 25 an **Rudolf Mosse, Liegnitz.** [6247]

Für mein Specerei=, Tabak= und Cigarren=Geschäft suche ich einen flotten Expedienten zum sofortigen Antritt. [1500]
Neustadt OS. C. Keilich.

Ich suche einen tüchtigen, praktischen

Destillateur.

Persönliche Vorstellung ist unbedingt nothwendig. Reisekosten werden nicht erstattet. [1502]
Trachenberg, im October 1880.
Philipp Hirschstein.

Ein Ingenieur

zur Leitung des maschinellen Betriebes eines Walzwerkes gesucht. Derselbe soll zeitweise selbstständig den technischen Dirigenten vertreten. Stellung dauernd und im Gehalt den in Aussicht genommenen Vergrößerungen des Betriebes entsprechend. Eintritt spätestens 1. Januar k. J., möglichst sofort.
Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehaltsansprüche postlagernd K. M. 23 Gleiwitz. [6276]

Stellensuchende aller Branchen werden jederzeit placirt u. nachgewiesen d. d. „**Deutsche Vacanzen-Ztg.", Berlin W., Bülowstr. 77. Probe-Nummer gratis.** [4283]

Als Amtssecretär event. Hofverwalter sucht ein junger Mann, 27 Jahre alt, mit guten Empfehlungen, zum sofortigen Antritt Stellung.
Offerten sub A. B. postl. Ratibor.

Ein Lehrling

fürs Eisengeschäft melde sich bei **R. Brahn,** Herrenstraße 25. [4302]

1 Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, findet in meinem Geschäft Aufnahme.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Klosterstr. 6, I, ist ein frdl. möbl. Zimmer, sep. Eing., zu verm.

Ein f. freundl. Zimmer, mit freier Aussicht, für 3½ Thlr. an eine anständ. Dame, mit oder ohne Möbel, zu verm. Auf Wunsch m. Kost. **Ohl. Stadtgraben 26,** Seitenh. links, I.

Wegen Versetzung.
Berlinerstraße 6 zu vermiethen die erste Etage, besteh. in 7 Stub., vielem Beigelaß, Gartenbesuch mit Laube.
Näheres Berlinerstraße 5 parterre beim Wirth. [6259]

Albrechtsstraße 29

erste oder **zweite** Etage zu vermiethen. Näheres daselbst. [4266]

Ohlauerstraße 20,

1. Etage, 5 Zimmer, Küche 2c., neu renovirt, bald oder per Neujahr zu vermiethen. Näheres 2. Etg. [4275]

Die erste Etage Elisabethstraße 2 ist als Geschäftslocal und Wohnung bald zu vermiethen. [5516]

Ein Geschäftslocal mit **Schaufenster,** möglichst mit Remise oder Keller, in guter Geschäftsgegend, wird per sofort oder 1. Januar **gesucht.** Adr. bitte unter G. G. 38 in d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzuleg. [1505]

6283

Geschäftslocal,

hell und geräumig, per Neujahr oder Ostern gesucht. Bedingung: Parterrelocal an der Schweidnitzer=, Ohlauerstraße oder am Ringe, event. auch verbunden mit erster Etage. Preis nicht über 6000 Mark. Offerten sub Chiffre G. L. an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstraße 1.**

Albrechtsstr. 39

ist der Eckladen per Januar zu vermiethen. [4201]

Zu einem Hotel mit Restaurant oder Wiener Café

ist die I., II. und III. Etage eines in nächster Nähe des Ringes belegenen Hauses per 1. April 1881 zu vermiethen. Gefl. Offerten unt. Chiffre A. N. sind im **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1,** abzugeben. [6282]

Die I. Etage Albrechtsstraße 6, „Palmbaum",

ist sofort oder per 1. Januar 1881 zu vermiethen. Dieselbe enthält fünf große hintereinander folgende Zimmer u. 3 kleinere Räume u. ist für jedes größere Geschäft der Lage wegen vorzügl. geeignet. Näh. bei **P. Kühn** das.

Breslauer Börse vom 27. October 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	100,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	100,25 bzG
do. 1880 Skrips	4	—
St.-Schuldsch.	3½	97,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	100,00 B
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,65 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	100,50 B
do. Lit. A....	4	99,50 bzG
do. do. ...	4½	102,30 bz
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 99,40 bz
do. do.	4½	102,35 G
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,40 G
do. do. ...	4½	102,30 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	99,00 bz
Rentenbr. Schl.	4	100,15 B
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4	97,10 bz
do. do.	4½	103,80à95 bzB
do. do.	5	103,90 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,50 B
do. do.	4½	103,50 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—

Ausländische Fonds.

Oest. Gld.-Rent.	4	74,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	62,60à75 bz
do. Pap.-Rent.	4⅕	61,60 G
do. Loose 1860	5	120,75 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	92,35à40 bzG
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 B
do. Pfandbr..	5	62,25 B
Russ. 1877 Anl.	5	91,50 B
do. 1880 do.	4	69,35à40 bz
Orient-Anl Em I.	5	57,00 G
do. do. II.	5	57,20 G
do. do. III.	5	56,70 G
Russ. Bod.-Crd.	5	80,00 G
Rumän. Oblig..	6	90,10à25 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	109,90 B
Oschl. ACDE..	3½	200,50 B
do. B.....	3½	—
Br.-Warsch. StP	5	39,50 B
Pos.-Kreuzb. do.	4	16,00 B
do. do. St-Prior	5	71,00 G
R.-O.-U.-Eisenb	4	148,00 bz
do. St.-Prior.	5	145,75 bz
Oels-Gnes. St-Pr	5	38,00 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	98,50 B
do.	4½	101,70 G
do. Lit. G.	4½	101,70 G
do. Lit. H	4½	101,70 G
do. Lit. J	4½	101,70 G
do. Lit. K.	4½	101,70 bzG
do. 1876	5	105,00 G
do. 1878	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,50à75 bz
do. Lit. C.u.D.	4	99,00 G
do. 1873	4	98,75 G
do. Lit. F...	4½	102,00 G
do. Lit. G...	4½	101,95 bz
do. Lit. H..	4½	102,50 B
do. 1874 ...	4½	102,00 G
do. 1879	4½	103,85 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
do. Wilh. 1880	4½	103,30 bz
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,75 B
Oels. Gnes. St. Pr.	4½	98,25 B

Wechsel-Course vom 27. October.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2M.	167,50 G
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,385 bzB
do do.	2½	3M.	20,28 bzB
Paris 100 Frs.	3½	kS.	80,50 B
do. do.	3½	2M.	—
Petersburg ...	6	3W.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	202,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,35 bz
do. do...	4	2M	171,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. —
Rumän. St.-Act.	4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob	4	94,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	97,75 bzG	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	106,25 G	—
do. Bodencrd.	4	112,00 G	— [480à82
Oesterr. Credit	4	480,00 G	ult. 480à81,50à

Fremde Valuten.

Ducaten	—	— [bz
Oest. W. 100 Fl. ...	172,60 bz	ult. 172,65à2,60
20 Frs.-Stücke....	—	— [bz
Russ. Bankb. 100 S-R.	203,40 bz	ult. 203,50a3,25

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	119,00 B	—
do. Act. Brauer.	4	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	64,00 G	—
Moritzhütte ..	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	49,50 bzB	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch. Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
do Lebensv. AG	fr.	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leineind.	4	95,00 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	95,00 G	—
Laurahütte	4	116,25 G	ult. 116,75à16,25 [à16,75
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. October.
Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	759	6	O 9	bedeckt.	
Aberdeen	752	3	N 3	halb bedeckt.	
Christiansund	750	—2	OSO 3	halb bedeckt.	
Kopenhagen	750	0	NNO 4	bedeckt.	
Stockholm	748	—3	NW 2	bedeckt.	
Haparanda	753	—8	NO 2	bedeckt.	
Petersburg	750	—8	O 2	bedeckt.	
Moskau	757	—5	S 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	739	6	O 8	Regen.	Grobe See.
Brest	748	15	SW 5	heiter.	Seegang hoch.
Helder	748	5	O 1	bedeckt.	
Sylt	750	2	OSO 2	halb bedeckt.	
Hamburg	749	3	ONO 2	bedeckt.	Neblig.
Swinemünde	749	4	W 1	wolkig.	Früh Nebel.
Neufahrwasser	749	4	W 2	bedeckt.	Abds. st. böig.
Memel	746	3	NNW 3	halb bedeckt.	Abds. stürm. u. Reg.
Paris	751	15	SSW 4	bedeckt.	
Münster	747	4	ONO 3	Regen.	
Karlsruhe	752	16	SW 9	Regen.	
Wiesbaden	751	13	SW 2	bedeckt.	Nachm. u. Nchts. Reg.
München	757	12	SW 8	Regen.	
Leipzig	747	6	N 1	Nebel.	Nachts Regen.
Berlin	748	4	O 1	Regen.	Nachts Regen.
Wien	755	6	still.	bedeckt.	
Breslau	748	6	SSO 3	Regen.	
Ile d'Aix	754	15	SSO 3	Regen.	
Nizza	763	16	N 2	Regen.	
Triest	764	11	still.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

In einer Furche niederen Luftdrucks, die sich von Westbritannien über Nord=Central=Europa nach den russischen Ostseeprovinzen erstreckt, liegen drei Depressionen: eine am Rigaischen Busen, welche gestern früh über Dänemark lag und die bei ihrem Fortschreiten von stürmischen Winden an der Ostküste begleitet war, eine zweite über Mitteldeutschland mit Regenwetter und auf der Südseite vielfach stürmischen, südwestlichen Winden und außerordentlich rascher Erwärmung, dagegen auf der Nordseite mit schwachen östlichen Winden und Abkühlung. Eine dritte Depression liegt südlich von Irland, umgeben von stürmischer Luftbewegung. Holyhead und Mullaghmore melden Oststurm. In Süddeutschland fielen beträchtliche Regenmengen. In Friedrichshafen 32 mm. Wilhelmshafen hatte gestern und vorgestern Abend magnetische Störungen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: Oscar Meltzer. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.